

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Bachelors am Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014

**Reinhard Wittenberg, Andreas Eberl
und Saskia Bettzüge**

Bericht 2014-1

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl und Saskia Bettzüge:
Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014
Bericht 2014-1

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Das Bachelor-Panel des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist in den acht Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Weiterentwicklung der Bachelorstudiengänge geworden. Seit dem WS 2006/2007 nutzen Studierende das Panel, um auf Schwächen in ihrem Studiengang und den dazugehörigen Rahmenbedingungen hinzuweisen, aber auch um zu zeigen, welche Stärken am Fachbereich bereits vorhanden sind und weiter verfestigt werden sollten.

In den Qualitätsgremien, wie z. B. der Bachelor-Kommission für Lehre und Studium, werden die Ergebnisse intensiv besprochen und bilden damit eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen in der Arbeit des Qualitätsmanagements.

Aus dem Bachelor-Panel der vergangenen Jahre wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden die Situation in den Studiengängen insgesamt mit jedem weiteren Jahr etwas besser bewerten. Die stetig verbesserten Evaluationsergebnisse zur Studienzufriedenheit sind nur ein Beispiel dafür.

Da zu einem solchen Ergebnis stets die Zusammenarbeit mehrerer Personen notwendig ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei den Studiengangskoordinatoren/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Service-Einrichtungen herzlich für deren anhaltendes Engagement bedanken. Sie alle nehmen die Ergebnisse in jedem Jahr sehr ernst, setzen sich intensiv mit ihnen auseinander und tragen durch ihre tägliche Arbeit maßgeblich zu solch positiven Entwicklungen bei.

Insbesondere danke ich auch Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team für die Durchführung der Befragung. Herr Dr. Wittenberg hat vor einigen Jahren den Grundstein für das Bachelor-Panel gelegt und setzt sich seitdem mit vollem Engagement – auch über das Pensionsalter hinaus – für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Instruments ein.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei allen Studierenden, die sich stets die Zeit nehmen, konstruktiv ihre Meinungen zu vielfältigen Themen in Studium und Lehre zu äußern. Deren wertvolles Feedback im Bachelor-Panel ermöglichen es mir als Studiendekan, allen Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Service-Einrichtungen, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Entwicklungen am Fachbereich aus dem Blickwinkel der Studierenden zu betrachten.

Prof. Dr. Karl Wilbers

Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus den vier Onlineumfragen unter den Bachelor-Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ihrer Studiensituation von Mai und Juni 2014 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Arbeitsaufwand, Studienzufriedenheit, Fächerwahl, Praxis- und Masterpläne, und können als solche dazu beitragen, Maßnahmen der Fachbereichsleitung und des Qualitätsmanagements mit aktuellem Datenmaterial zu unterfüttern.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 22.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen (= α -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient; τ = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

Inhaltsverzeichnis

1	Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie	10
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“	10
1.2	Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten	14
1.3	Soziodemografie der Bachelorstudierenden	15
2	Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften	20
2.1	Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	20
2.2	Internetauftritt des Fachbereichs und das Magazin „Studieren“	23
2.3	Universitätsbibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften	24
2.4	Sprachkurse und Sprachenzentrum am FB Wirtschaftswissenschaften	32
3	Studium	38
3.1	Informationsverhalten der Studienanfänger	38
3.2	Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester	44
3.2.1	Studienmotivation der Erstsemester	44
3.2.2	Bewerbungsverhalten der Erstsemester	46
3.3	Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	47
3.4	Bewertung der Modulbeschreibungen	49
3.5	Beurteilung der angebotenen Tutorien	51
3.6	Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation	53
3.7	Praktika und Auslandssemester	56
3.7.1	Praktika	56
3.7.2	Auslandsstudium	57
3.8	Regelstudienzeit	59
3.9	Bachelorarbeit	60
3.10	Zukunft: Praxis oder Master?	63
4	Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums	68
4.1	Zeitaufwand	68
4.2	Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands	72
4.3	Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus	75
5	Studienzufriedenheit	79
5.1	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	79
5.2	Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am FB Wirtschaftswissenschaften	80
5.3	Summarische Studienzufriedenheit	82
5.4	Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs	87
5.4.1	Wiederwahl des Studiengangs	87

Inhaltsverzeichnis

5.4.2	Weiterempfehlung des Studiengangs	88
5.4.3	Rückschlüsse auf die summarische Studienzufriedenheit anhand der Antworten auf die entsprechende „offene Frage“	89
6	Resümee und Ausblick	91
6.1	Resümee	91
6.2	Ausblick	93
	Literaturverzeichnis	95

Abbildungsverzeichnis

2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Ausstattung	20
2.2	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Betreuung & Beratung	21
2.3	Informationsmagazin ‚Studieren‘	24
2.4	Ausleihprobleme an der Bibliothek des FB WiWi	27
2.5	Zufriedenheit mit der Bibliothek des FB WiWi	28
2.6	Zufriedenheit mit dem Bestand an Medien in der Bibliothek des FB WiWi	29
3.1	Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen	39
3.2	Bewertung universitärer Informationsquellen	41
3.3	Informationsgrad über den Studiengang	42
3.4	Informationsgrad über den Fachbereich	43
3.5	Studienmotivation	44
3.6	Studienmotivation: Wichtigkeit einzelner Gründe für die Studienortwahl	46
4.1	Aufwandsniveau	73
4.2	Anspruchsniveau	76
5.1	Klima: positiv vs. negativ	81
5.2	Klima: angenehm vs. unangenehm	81
5.3	Klima: unpersönlich vs. persönlich	81
5.4	Klima: demotivierend vs. motivierend	81
5.5	Studienzufriedenheit im Schnitt aller Kohorten	82

Tabellenverzeichnis

1.1	Rücklauf nach Kohorten 2014	11
1.2	Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit: Alle Kohorten	12
1.3	Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit	13
1.4	Befragungsthemen nach Bachelorkohorte	15
1.5	Finanzierung des Studiums	17
1.6	Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und BA-Studienbeginn	17
1.7	Höchster <i>Schulabschluss</i> der Eltern	18
1.8	Höchster <i>Berufsabschluss</i> der Eltern	18
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf	22
2.2	Bewertung des Internetauftritts des Fachbereichs	23
2.3	Nutzung der Angebote der Bibliothek des FB WiWi	25
2.4	Zufriedenheit mit dem Bestand an Medien in der Bibliothek des FB WiWi	30
2.5	Wünsche an die Bibliothek des FB WiWi	30
2.6	Gründe für das Ausschlagen von Angeboten der Bibliothek des FB WiWi	32
2.7	Zeitpunkt des Besuchs des letzten Sprachkurses	33
2.8	Beurteilung der Sprachenausbildung	34
2.9	Professionalität des Sprachenzentrums	35
2.10	Kompetente Hilfe	35
2.11	Besuchte Sprachkurse	36
2.12	Beurteilung der Sprachenausbildung für Englisch, Spanisch und Französisch	37
3.1	Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien	38
3.2	Nutzung universitärer Informationsmedien	40
3.3	Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit	45
3.4	Anzahl von Bewerbungen	47
3.5	Kenntnis des Mentorenprogramms für Studienanfänger	48
3.6	Bedeutung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	48
3.7	Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	49
3.8	Bewertung der Modulbeschreibungen	50
3.9	Bewertung der ECTS-Punktevergabe	51
3.10	Beurteilung der angebotenen Tutorien	52
3.11	Lehrveranstaltungsevaluationen	54
3.12	Lehrveranstaltungsevaluationen: Transparenz im Zeitvergleich	54
3.13	Praktikum	56
3.14	Auslandsstudium	57
3.15	Auslandsstudium nach Studiengang	58
3.16	Betreuung von Auslandssemestern	58

Tabellenverzeichnis

3.17	Regelstudienzeit: Einhaltung und Überschreitung	59
3.18	Gründe für eine längere Studiendauer	60
3.19	Bachelorarbeit	62
3.20	Nach dem Bachelorabschluss...	63
3.21	Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums	64
3.22	Masterstudiumswunsch nach Hochschulabschluss der Eltern	65
3.23	Masterstudium: Wahl des Studienorts	65
3.24	Masterstudiumsort im Zeitvergleich	65
3.25	Masterstudium: Studiengangswahl am FB Wirtschaftswissenschaften	66
4.1	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Kohorten	70
4.2	Zeitlicher Arbeitsaufwand: Kohorten, Erstsemester	71
4.3	Für das Studium i. e. S. investierte Zeit: Panelergebnisse	72
4.4	Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Kohorten, Erstsemester	74
4.5	Arbeitsaufwand: Panelergebnisse	75
4.6	Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Kohorten, Erstsemester	77
4.7	Anspruchsniveau: Panelergebnisse	78
5.1	Zufriedenheit mit Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	79
5.2	Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren	83
5.3	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten und Studiengänge	84
5.4	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten, Erstsemester	85
5.5	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse	85
5.6	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse nach Studiengängen	86
5.7	Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs	87
5.8	Studiengangswiederwahl nach Studiengängen	88
5.9	Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs	89
5.10	Studiengangswiederempfehlung nach Studiengängen	89

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Die achte Umfrage unter den Bachelor-Studierenden am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hat wie die letztjährige eine deutlich geringere Rücklaufquote als bei den Umfragen der Vorjahre erzielt: Betrag der Ausschöpfungsgrad über alle Kohorten 2011 insgesamt 47,6 Prozent und waren 2012 noch 38,5 Prozent der Bachelorstudierenden bereit, die Fragebögen auszufüllen, lag die Rücklaufquote bei der Erhebung von Anfang 2013 nur noch bei 32,3 Prozent und jene im Mai und Juni 2014 schließlich bei 25,8 Prozent.

Die wesentliche Ursache für den vergleichsweise geringen Rücklauf im Jahr 2013 hatten wir darin gesehen, dass die Bachelorumfragen des FB Wirtschaftswissenschaften damals auf drei parallel und universitätsweit, z. T. konkurrierend durchgeführte Umfragen unter den Studierenden der FAU traf – was verständlicherweise die Teilnahmebereitschaft der Studierenden tangiert (vgl. Wittenberg, 2013). Während die damalige zeitliche und organisatorische Überschneidung mit dem FAU-Panel heuer ausgeschlossen werden konnte, war dennoch zu befürchten, dass das im Dezember 2013 durchgeführte CHE Hochschulranking im Fach Wirtschaftswissenschaften¹ erneut negative Auswirkungen auf unsere üblicherweise im Januar d. J. beginnenden Bachelorumfragen haben würde, so dass wir den Erhebungszeitraum auf Mai und Juni 2014 verlegt hatten.

Anzunehmen war, dass die Vermeidung einer zeitlichen und organisatorischen Koinzidenz mit dem FAU-Panel und dem CHE-Hochschulranking durch Verschiebung des Erhebungszeitraums zu einer Erhöhung der Rücklaufquote führen würde, zumal diese dem häufiger von Studierenden geäußerten Wunsch entsprach, die Umfrage aus dem Zeitraum der Prüfungsvorbereitungen und -durchführung herauszunehmen und zu einem anderen Zeitpunkt anzubieten.

Diese Annahme erwies sich als illusorisch, wie der realisierte niedrige Ausschöpfungsgrad belegt. Gründe dafür können wir allerdings nur spekulieren:

- In der jüngsten Kohorte – Studienanfänger im WS 2013/14 und SS 2013 – blieb die Ausschöpfungsquote im Vergleich zur Vorjahresbefragung konstant. Rückgänge sind ausschließlich bei den älteren Kohorten zu beobachten. Vielleicht spielt hier bei wiederholter Teilnahme an der Umfrage eine gewisse Ermüdung eine Rolle.
- Vielleicht ist den Studierenden aber auch nicht ausreichend klar geworden, welche Bedeutung ihre Einschätzungen im Rahmen der Diskussion über die Studienbedingungen am FB Wirtschaftswissenschaften haben.

¹ Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie beteiligt sich aus Gründen der Validität und Reliabilität nicht mehr am CHE Hochschulranking, so dass der Studiengang „Sozialökonomik“ nicht mehr bewertet wird.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- Dieser Aspekt mag auch damit zusammenhängen, dass in den letzten jedermann zugänglichen Berichten über die Bachelorumfragen des FB Wirtschaftswissenschaften die studentischen Antworten auf sog. „offene“ Fragen zu den Studienbedingungen nicht mehr wörtlich, sondern nur noch in Tabellenform kategorisiert zu finden waren.
- Die Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften folgen einem generellen Trend:
 - So halbierte sich beispielsweise der Ausschöpfungsgrad beim „FAU-Panel“ der Universität Erlangen-Nürnberg von 26,3 Prozent in 2011 auf 12,6 Prozent in 2014 (vgl. Schulz, 2014, S. 5).²
 - Des Weiteren sank die Teilnahmequote beim bundesweiten „Studierendensurvey“ von rund 40 Prozent im WS 1992/93 auf nur noch 18,6 Prozent im WS 2012/13 (vgl. Ramm et al., 2014, S. 4).
 - Auch die Ausschöpfungsrate der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) nahm kontinuierlich von ursprünglich 69,5 Prozent (1980) auf 37,6 Prozent (2012) ab (vgl. Wittenberg et al., 2014a, S. 10).
 - Schnell (2012, S. 164) resümiert, dass die Ausschöpfungsraten akademischer und nicht-akademischer Surveys in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sogar weltweit stark gesunken seien. Dies gelte insbesondere, „wenn nicht die allgemeine Bevölkerung, sondern spezielle Populationen die interessierende Grundgesamtheit darstellen“.

Insgesamt haben sich $n=1.016$ von $N=3.937$ Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften an der Onlineumfrage beteiligt. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick auf die Verteilung des Rücklaufs nach Bachelorkohorten.

Tabelle 1.1: Rücklauf nach Kohorten 2014

Bachelorkohorte	Grundgesamtheit N	„Stichprobe“ n	Rücklauf %
SS 2011 und früher	623	132	21,2
WS 2011/12	805	211	26,2
WS 2012/13 und SS 2012	1.453	338	23,3
WS 2013/14 und SS 2013	1.056	335	31,7
insgesamt	3.937	1.016	25,8

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, SG Hochschulplanung und -statistik (Stand: 04/2014) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

² Das FAU-Panel wendet sich an Studierende der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ausserhalb des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und wird seit 2011 jährlich vom Referat L1 „Qualitätsmanagement, Studienprogrammentwicklung, Rechtsangelegenheiten“ durchgeführt. Es umfasst außer Bachelor- auch Master- und Lehramtsstudierende.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Bei Inspektion der Tabelle 1.2 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage auf den ersten Blick im Großen und Ganzen jener der Grundgesamtheit bezüglich dem gewählten Studiengang und der Geschlechtszugehörigkeit entspricht.³

Tabelle 1.2: Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach Bachelorstudiengang und Geschlechtszugehörigkeit: Alle Kohorten [Tabellenprozentage]

Geschlecht	Grundgesamtheit			„Stichprobe“		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
Studiengänge						
Wirtschaftswissenschaften	40,2	41,4	81,6	42,8	32,4	75,2
Int. Business Studies	4,7	2,8	7,5	6,0	2,9	8,9
Sozialökonomik	8,1	2,8	10,9	13,2	2,7	15,9
insgesamt (%)	53,0	47,0	100,0	62,0	38,0	100,0
insgesamt (n)	2.098	1.861	3.959	620	380	1.000

keine Angabe: n=16

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=33,5^{***}$ und Studiengang: $\chi^2=30,2^{***}$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, SG Hochschulplanung und -statistik (Stand: 04/2014) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Auf den zweiten Blick und nach statistischer Analyse fällt jedoch auf,⁴ dass wir bei den Studentinnen durchgängig eine größere Ausschöpfung registrieren als bei den Studenten. Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende des Studiengangs Sozialökonomik sich stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Kommilitonen der beiden anderen BA-Studiengänge. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerungen – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Studierenden der Sozialökonomik gehört, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen.

Tabelle 1.3 gibt den Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Studiengangswahl wieder.

³ Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt.

Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

⁴ Siehe die Ergebnisse der χ^2 -Anpassungstests nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang in Tabelle 1.2.

Tabelle 1.3: Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit [*Spaltenprozent*]

Studiengang	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wirtschaftswissenschaften	428	69,0	324	85,3	752	75,2
International Business Studies	60	9,7	29	7,6	89	8,9
Sozialökonomik	132	21,3	27	7,1	159	15,9
insgesamt	620	62,0	380	38,0	1.000	100,0

keine Angabe: n=16

V=.30***

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Deutlich erkennbar ist, dass die befragten Studenten überproportional häufig den Studiengang „WiWi“, Studentinnen hingegen überproportional häufig den Studiengang „Sozök“ gewählt haben. Bei den „IBSlern“ stimmen die beobachteten relativen Häufigkeiten hingegen weitgehend mit den erwarteten Werten überein.

Insgesamt stellen die Teilnehmer an den vier durchgeführten Onlineumfragen – die Kohorten SS 2011 und älter haben wir ebenso zusammengefasst wie die Studienanfänger WS 2012/13 und SS 2012 sowie WS 2013/14 und SS 2013 – qua Teilnahme ein „positives Untersuchungsgut“ dar.⁵

Trotz des insgesamt unbefriedigenden Rücklaufs und der statistisch höchst signifikant ausgefallenen χ^2 -Anpassungstests bewerten wir die beobachteten Prozentsatzdifferenzen als nicht so gravierend, dass wir annehmen oder befürchten müssten, die Kommilitonen, die sich an den Umfragen nicht beteiligt haben, würden stark abweichende und grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorliegenden Zahlen vorfinden.

Die relativ lange Feldzeit – 27.4.–30.6.2014 – ist, wie in den Jahren zuvor, erneut dadurch zu erklären, dass nach der elektronisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zunächst ein Erinnerungs-E-Mail und dann, wegen des noch immer unbefriedigenden Rücklaufs, eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Schließlich schaltete sich dankenswerter Weise auch der Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften mit einer E-Mail an alle BA-Studierenden ein, in der er die Bedeutung der Umfrage sowohl für den Fachbereich als auch für die Studierenden selbst noch einmal explizit hervorhob und

⁵ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Studierenden des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

die Studierenden dringend zur Beteiligung aufrief. Auch wurden die jeweiligen Studiengangkoordinatoren gebeten, ihre Studenten in der ihnen geeignet erscheinenden Form zur Teilnahme an der Umfrage zu bewegen. Der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an der Onlineumfrage diene wie immer auch eine in den elektronischen und postalischen Einladungen angekündigte Verlosung von Geldpreisen unter den Teilnehmern an der Umfrage.⁶

1.2 Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten

Wenn wir bisher von der Onlineumfrage im Singular geschrieben haben, so ist dies nicht ganz korrekt: Wir haben für jeden Bachelorjahrgang in Teilen gleiche, in Teilen variierende Fragebögen programmiert, die den Studienverlauf und die Studienerfahrungen der verschiedenen Kohorten jeweils reflektieren sollen. Tabelle 1.4 gibt einen Überblick darauf.⁷

Deutlich sollte werden, dass die beiden jüngsten Jahrgänge besonders zu ihren Motiven und Gründen für die Wahl des Fachbereichs und Nürnbergs als Studienort befragt werden. Informationen zur schulischen und sozialen Herkunft müssen leider von allen Jahrgängen bei jeder Umfrage erhoben werden, da unser Erhebungsdesign nicht als strikte Panelerhebung konzipiert ist, sondern sich die Umfragen bei jedem Erhebungszeitpunkt an alle Bachelorstudierenden des Fachbereichs wenden, also auch jene, die sich nicht als Erstsemester zur Teilnahme an der Umfrage entschließen konnten, später aber mitmachen wollten.

⁶ 1. Preis: Barscheck über €100,00; 2. Preis: Barscheck über €50,00; 3. und 4. Preis: Je ein Barscheck über €25,00. Die Matrikelnummern der Gewinner der Geldpreise wurden bereits via Portal „Neues aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“ bekanntgegeben.

⁷ Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

Tabelle 1.4: Befragungsthemen nach Bachelorkohorte

Themenblöcke	Bachelorkohorte			
	SS 13 WS 13/14	SS 12 WS 12/13	WS 11/12	SS 11 und davor
Tätigkeiten vor Studienbeginn	*	–	–	–
Zusagen für andere BA-Studiengänge	*	–	–	–
Gründe für die Wahl des FB WiWi	*	–	–	–
Studienfachwahlmotive	*	–	–	–
Informiertheit über Studienfach und FB WiWi	*	–	–	–
Evaluation POS-Fächer/Planspiele	*	–	–	–
Aussagen zum Mentorenprogramm	–	*	–	–
schulische Herkunft	*	*	*	*
soziale Herkunft und Soziodemografie	*	*	*	*
Finanzierung des Studiums	*	*	*	*
Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	*	*	*	*
Arbeitsklima am FB WiWi	*	*	*	*
Zeitverwendung	*	*	*	*
Arbeitsaufwand und Anspruchsniveau	*	*	*	*
Beurteilung des Studiengangs im Detail	*	*	*	*
(summarische) Studienzufriedenheit	*	*	*	*
Studienschwerpunkte	*	*	*	*
Teilnahme an und Bewertung von Tutorien	*	*	*	*
Beurteilung der Bibliothek am FB WiWi	*	*	*	*
Beurteilung der Sprachausbildung	*	*	*	*
Beurteilung der Lehrveranstaltungsevaluation	–	*	*	*
Modulbewertung	–	*	*	*
Praktika/Auslandsstudium	–	*	*	*
Praxis oder Master	–	–	*	*
Master am FB WiWi oder anderswo?	–	–	*	*
Gründe für Studienzeitüberschreitungen	–	–	*	*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

1.3 Soziodemografie der Bachelorstudierenden

- Geschlecht: 62,0 Prozent (n=626) sind weiblich, 37,8 Prozent (n=382) männlich. Zwei Bachelorstudierende (0,2 Prozent) mochten sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen
- Durchschnittsalter: m=21,0 Jahre (s=2,7)
- Familienstand: 79,4 Prozent sind ledig, 17,9 Prozent nennen eine/n Partner/-in, 2,5 Prozent sind verheiratet
- Wohnsituation: 31,5 Prozent wohnen bei den Eltern, 24,3 Prozent in einer WG, 18,1 Prozent alleine, 12,5 Prozent mit Partner/-in und 13,5 Prozent im Studentenwohnheim
- Kinder: haben n=13 Studierende

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- Staatsangehörigkeit: 88,3 Prozent haben die deutsche, 8,1 Prozent haben eine andere und 3,6 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit
- Art der Hochschulreife: 88,0 Prozent allgemeine, 8,3 Prozent fachgebundene, 1,8 Prozent im Ausland erworben; Hochschulzugänge für Meister/-innen bzw. qualifizierte Berufstätige: n=16
- G8 oder G9: 63,7 Prozent nennen G8, 16,5 Prozent G9. Für 19,7 Prozent der Befragten Studienanfänger trifft diese Unterscheidung nicht zu
- Land der Studienberechtigung: Bayern 84,6 Prozent, 5,7 Prozent Bad.-Württ., 7,9 Prozent andere Bundesländern – darunter 1,5 Prozent neue Bundesländer –, 1,8 Prozent Ausland
- Beginn B.A.-Studium: Unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife 59,9 Prozent, später 40,1 Prozent
- Notendurchschnitt der Studienberechtigung: m=2,3 (s=0,6)
 - G8: 2,0 (s=0,5), G9: 2,3 (s=0,6), andere: 2,2 (0,5)⁸
 - Studentinnen: m=2,2 (s=0,6), Studenten: m=2,4 (s=0,5)⁹
 - „IBSler“: m=1,7 (s=0,5), „Sozöks“: m=2,2 (s=0,5), „WiWis“: m=2,3 (s=0,5)¹⁰
- Einkommenssituation: Der Mittelwert des Einkommens liegt bei 639 € (s=474). 25,0 Prozent verfügen im Monat über maximal 400 € an Geldmitteln, 22,0 Prozent über 401 bis 600 €, 25,0 Prozent über 601 bis 800 € und 25,0 Prozent haben monatlich über 800 € zur Verfügung. Nach Studiengang kontrolliert, werden keine signifikanten Unterschiede erkennbar. Studenten verfügen mit monatlich 691 € über ein statistisch signifikant höheres Einkommen als Studentinnen, die auf monatlich 607 € kommen. Statistisch höchst signifikant sind die Unterschiede in der Einkommenshöhe in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten, wobei das verfügbare Einkommen von der jüngsten zur ältesten Kohorte nahezu linear zunimmt.¹¹
- Die Finanzierungsquelle des studentischen Lebens stellt Tabelle 1.5 dar. Sie zeigt, dass eine „Mischfinanzierung“ des Studiums vorliegt: Im Schnitt nennen die Befragten drei verschiedene Finanzierungsquellen, wobei die Unterstützung durch Eltern und Verwandte sowie die eigene Erwerbstätigkeit bzw. der Rückgriff auf Ersparnisse bei den *Nennungen überhaupt* hervorstechen. Die *wichtigsten Einkommensquellen* der Studierenden sind dabei die familiäre Unterstützung und die eigene Erwerbstätigkeit. Beachtenswert ist außerdem die Förderung gemäß BAföG.

⁸ F=4,5** .

⁹ T=5,9*** .

¹⁰ F=70,9*** .

¹¹ F=6,1*** .

Tabelle 1.5: Finanzierung der Studiums

Finanzierungsquelle	Mehrfachangaben		wichtigste Quelle	
	n	%	n	%
eigene Erwerbstätigkeit	731	81,0	290	37,6
Ersparnisse	616	68,2	33	4,3
Eltern / Verwandte	554	61,4	296	38,4
BAföG	226	25,0	127	16,4
Stipendium	86	9,5	7	0,9
Rente	76	8,4	2	0,3
Kreditfinanzierung	74	8,2	6	0,8
Sonstiges	221	24,5	10	1,3
Nennungen insgesamt	2.584	286,2	771	100,0
Nennungen pro Person	2,9			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Wie Tabelle 1.6 zeigt, haben unter denjenigen Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2013 und WS 2013/14, die nicht sofort nach Schulabschluss das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, 34,1 Prozent bereits Studienerfahrungen in einem anderen Studium gesammelt.

Tabelle 1.6: „Haben Sie nach dem Schulbesuch und dem Erwerb des Hochschulreifezeugnisses unmittelbar mit Ihrem aktuellen Bachelor-Studium begonnen?“ [Mehrfachangaben]

Nein, sondern...	n	% _a	% _b
ein anderes Studium	45	17,8	34,1
Lehre/Berufsausbildung	40	15,8	30,3
Jobben	35	13,8	26,5
Arbeit im Ausland	24	9,5	18,2
Beruf ausgeübt	23	9,1	17,4
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	18	7,1	13,6
Praktikum/Volontariat	16	6,3	12,1
Urlaub	17	6,7	12,9
Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	14	5,5	10,6
Wehr-/Zivildienst	9	3,6	6,8
für die Familie gesorgt	2	0,8	1,5
Bundesfreiwilligendienst (Bufdi)	2	0,8	1,5
Sonstiges	8	3,2	6,1
Nennungen insgesamt	253	100,0	191,7
Nennungen pro Person	1,9		

%_a: bezogen auf 253 Nennungen
 %_b: bezogen auf 132 Studierende, die zwischen Schulabschluss und Studienbeginn einer Tätigkeit nachgegangen sind

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Sie sind dabei jedoch fast ausnahmslos gescheitert: Nur $n=3$ von $N=45$, also 6,7 Prozent, haben das vorgeschaltete Studium erfolgreich beendet.

Ganz anders sieht die Situation unter denjenigen $N=40$ Studierenden aus, die angeben, eine Lehre bzw. eine Berufsausbildung zwischen Erwerb der Hochschulberechtigung und Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften eingeschoben zu haben: Nur $n=3$ bzw. 7,5 Prozent von ihnen haben diese Ausbildung *nicht* erfolgreich abgeschlossen – was umgekehrt eine Erfolgsquote von mehr als 90 Prozent bedeutet.

Was die bildungssoziale Herkunft der jüngsten Bachelors betrifft, so zeigen die Tabellen 1.7 und 1.8, dass sie aus Haushalten stammen, in denen fast die Hälfte der Väter und ein Drittel der Mütter ebenfalls die Hochschulreife vorweisen kann. Zwei Fünftel der Väter und ein Viertel der Mütter haben studiert.

Tabelle 1.7: Höchster *Schulabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	3	1,0	4	1,3
Volks-/Hauptschulabschluss	72	23,2	89	29,7
Realschul-/POS-Abschluss	131	42,1	70	23,3
FH-Reife/FOS/BOS	20	6,4	33	11,0
Abitur/EOS	85	27,3	104	34,7
insgesamt	311	100,0	300	100,0
kA, nicht zuzuordnen	24	7,2	35	10,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Tabelle 1.8: Höchster *Berufsabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	12	4,0	8	2,7
Lehre oder ähnliches	195	64,6	99	32,9
Meister-/Techniker-Abschluss	6	2,0	65	21,6
Fachschulabschluss	13	4,3	11	3,7
FH-Abschluss	11	3,6	23	7,6
Hochschul-Abschluss	65	21,5	95	31,6
insgesamt	302	100,0	301	100,0
kA, nicht zuzuordnen	33	9,9	34	10,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Sind die soziodemografischen Merkmale der Studierenden für sich genommen und für deskriptive Zwecke genutzt bereits hoch interessant, können sie selbstverständlich auch für analytische Zwecke genutzt werden. Wie am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung durchgeführte Untersuchungen – Wittenberg et al. (1999); Wenzig (2000); Wenzig und Bacher (2003); Wittenberg (2005) und Erdel (2010) – sowie andersorts verfertigte Studien – z. B. Kals (2007) und Jaksztat (2014) – zeigen, haben Faktoren wie soziale Herkunft, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Wahl der nächstgelegenen Hochschule etc. Bedeutung für den späteren Studienverlauf. Dabei gilt die Abiturnote „nach wie vor [als (RW)] der zuverlässigste Prädiktor für den Studienerfolg“, wie Heublein vom Hochschul-Informationssystem HIS berichtet (vgl. Kals, 2007) und Trapmann (2007) bestätigt. Dieser Befund zeigt sich auch in der ersten und zweiten Umfrage unter den Bachelor*absolventen* am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg (Wittenberg, 2012a; Wittenberg und Eberl, 2013).

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

2.1 Bewertung der Infrastruktureinrichtungen

Zum Auftakt dieses Abschnitts gleich die Bewertung der Infrastruktureinrichtungen im Überblick, u. z. getrennt nach „Ausstattung“ sowie „Betreuung & Beratung“:

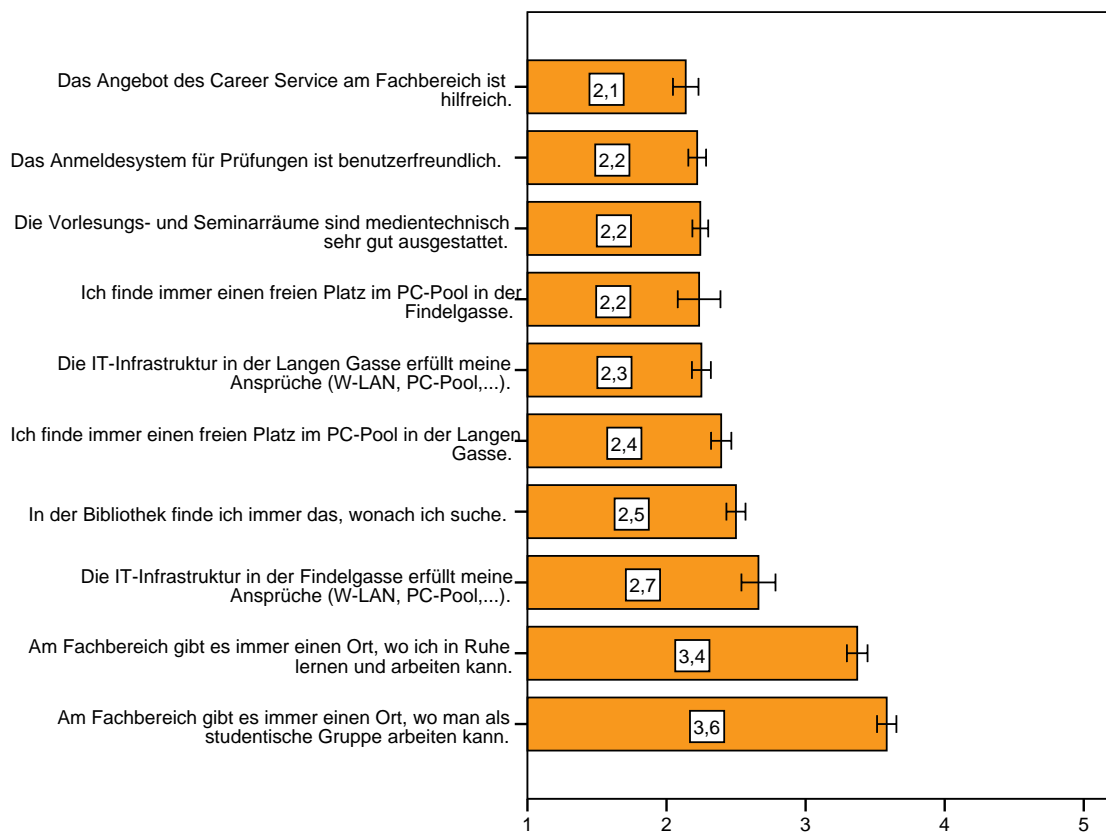


Abbildung 2.1: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen]
Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=192 (Platz im PC-Pool Findelgasse) bis n=918 (Medientechnik in den Räumen)]

Um mit den positiven Ausreißern zu beginnen: Gemäß der in den Abbildungen 2.1 und 2.2 wiedergegebenen Befunde wird die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums erneut äußerst positiv beurteilt, ebenso wie die „Infothek“ in der Langen Gasse. Diese

Einrichtungen lassen kaum studentische Wünsche offen.¹

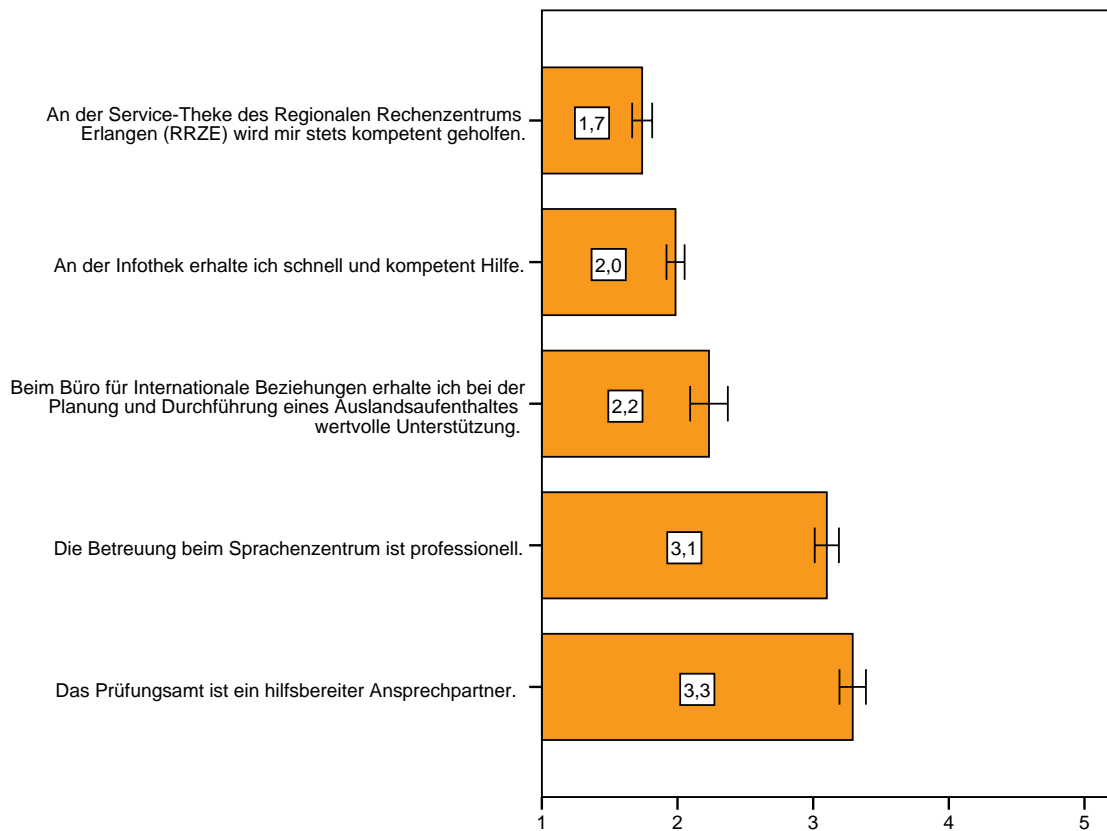


Abbildung 2.2: „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=237 (Büro f. Int. Beziehungen) bis n=655 (Sprachenzentrum)]

Tabelle 2.1 gibt die Beurteilungen der Infrastruktur des FB Wirtschaftswissenschaften im Zeitverlauf unserer bisher acht Bachelorumfragen wieder. Das Ergebnis der Bewertung der Infrastruktur kann sich im Großen und Ganzen sowohl hinsichtlich der „Ausstattung“ als auch bezüglich der „Betreuung & Beratung“ sehen lassen. Dennoch sind auch einige Schwachpunkte zu erkennen:

- Schwachpunkte sind bezüglich der *Ausstattung* des FB Wirtschaftswissenschaften insbesondere die offenbar unzureichenden räumlichen Opportunitäten zum individuellen Lernen bzw. zur studentischen Gruppenarbeit. Auch wird die IT-Infrastruktur am FB Wirtschaftswissenschaften zunehmend kritischer gesehen.

¹ Erläuterungen zu den in den beiden Abbildungen eingezeichneten „Fehler-“ oder „Streuungsbalcken“ finden sich in Fußnote 1, S. 40.

Tabelle 2.1: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf [Mittelwerte]

Erhebungsjahr Ausstattung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Die IT-Infrastruktur LG erfüllt meine Ansprüche	2,0	1,7	1,9	1,9	1,8	2,0	2,2	2,3
Die IT-Infrastruktur FG erfüllt meine Ansprüche	2,6	2,2	2,5	2,7	2,4	2,6	2,6	2,7
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool LG	2,7	2,0	2,6	2,4	2,1	2,5	2,3	2,4
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool FG	2,5	1,9	2,5	2,2	2,2	2,4	2,6	2,2
Die Vorlesungs- & Seminarräume sind medientechnisch sehr gut ausgestattet	2,6	2,3	2,4	2,4	2,2	2,5	2,2	2,2
In der Bibliothek finde ich immer das, was ich suche	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,5	2,5
Das Anmeldesystem für Prüfungen ist benutzerfreundlich	2,9	2,6	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2	2,2
Am FB gibt es immer einen Ort für individuelles Lernen	3,1	2,8	3,1	3,1	3,2	3,4	3,4	3,4
Am FB gibt es immer einen Ort für studentische Gruppenarbeit	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,8	3,7	3,6
Das Angebot des Career Service am FB ist hilfreich	—	—	—	—	—	—	2,1	2,1
Betreuung & Beratung								
Das Prüfungsamt ist ein hilfsbereiter Ansprechpartner	3,2	3,0	3,0	3,7	3,8	3,5	3,2	3,3
An der Service-Theke des IZN wird mir stets kompetent geholfen	—	—	2,0	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7
Beim Büro für internationale Beziehungen erhalte ich wertvolle Unterstützung	—	—	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4	2,2
Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist professionell	—	—	3,1	3,6	3,8	3,7	3,5	3,1
An der Infothek erhalte ich schnell und kompetent Hilfe	—	—	—	—	—	—	1,8	2,0

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorjahrgänge 2006/07 bis 2013/14; verschiedene Feldzeiten

- Bezüglich *Betreuung & Beratung* bleiben Prüfungsamt und Sprachenzentrum neu-ralgische Stellen. Unverkennbar ist jedoch, dass sich in beiden Einrichtungen etwas zum Besseren bewegt (hat).

In den genannten Bereichen – „Rückzugsebenen“, „IT-Infrastruktur“, „Sprachenzentrum“ sowie „Prüfungsamt“ – ist demzufolge weiterhin akuter Handlungsbedarf erkennbar.

2.2 Internetauftritt des Fachbereichs und das Magazin „Studieren“

Die Studienanfänger haben wir gebeten, den Internetauftritt des Fachbereichs zu bewerten, der dafür in den Fragebogen integriert und visualisiert war. Das Ergebnis in Tabelle 2.2 zeigt, dass die Studierenden Aktualität (85,6 Prozent positive Urteile) und Informationsgehalt (70,2 Prozent positive Urteile) des Internetauftritts hoch einschätzen. Die im Laufe der letzten Jahre kontinuierlich zunehmende positive Beurteilung von Aktualität und Informationsgehalt des Internetauftritts des FB hat sich damit nicht fortsetzen können. Auch die Benutzerfreundlichkeit wird 2014 schlechter beurteilt als im Vorjahr und behält dabei ihren relativen zahlenmäßigen Abstand zur Aktualität und zum Informationsgehalt: 41,4 Prozent der Studierenden äußern sich positiv, gar ein Viertel urteilt explizit negativ (25,0 Prozent).²

Tabelle 2.2: „Sie sehen hier die Startseite des Internetauftritts des Fachbereichs. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen“: [Zeilenprozent]

Der Internetauftritt des Fachbereichs ist	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
auf dem neusten Stand	26,3	59,3	10,5	3,9	0,0	100,0	285
sehr benutzerfreundlich	8,9	32,5	33,4	19,5	5,6	99,9	302
informativ	15,2	55,0	24,5	4,3	1,0	100,0	302

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die Facebook-Seite des FB WiWi kennen 60,3 Prozent (n=185), das Magazin „Studieren“ ist 70,2 Prozent (n=217) der Studienanfänger bekannt.

Das Magazin „Studieren“ haben wir darüberhinaus und erneut in Absprache mit der Beauftragten für das Fachbereichs-Marketing im Hinblick auf die Aspekte „Grundidee“, „Inhalt“ und „Verständlichkeit“ von den Studienanfängern evaluieren lassen. Auch das Magazin „Studieren“ wurde in der Onlineumfrage visualisiert, indem wir den befragten Studierenden ihr aktuelles Deckblatt vor Augen gestellt hatten.

² Vorjahreswerte: Positive Bewertung der Aktualität: 87,2 Prozent, des Informationsgehalts: 75,0 Prozent, der Benutzerfreundlichkeit: 47,2 Prozent.

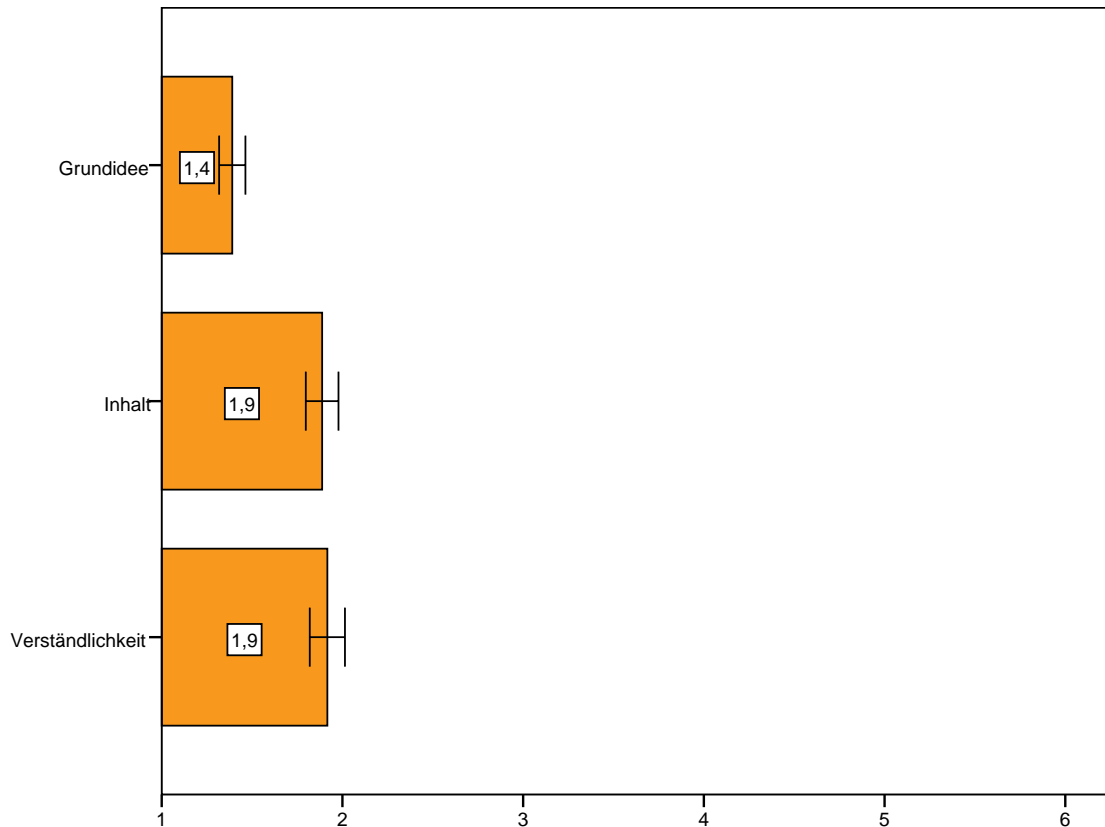


Abbildung 2.3: „Der Studienführer ‚Studieren‘ richtet sich an alle Bachelor-Studierenden jedes Semester. Bitte markieren Sie das Magazin, wenn es Ihnen bekannt ist. Wie beurteilen Sie Grundidee, Inhalt und Verständlichkeit des Magazins ‚Studieren‘?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=204 (Verständlichkeit) bis n=210 (Grundidee)]

Wie zu sehen ist, fällt das Ergebnis für das Magazin ‚Studieren‘ überaus positiv aus. Die Schulnote 1,4 für die „Grundidee“ zeigt, dass die befragten Studierenden von Anspruch und Konzeption überzeugt sind. Die drei Kategorien „Grundidee“, „Inhalt“ und „Verständlichkeit“ werden 2014 im Übrigen exakt so bewertet wie bereits in den Vorjahreserhebungen.

2.3 Universitätsbibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften

Ein Befragungsschwerpunkt fokussiert in der Bachelorumfrage 2014 zum ersten Mal die Universitätsbibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften, wobei die Operationalisierung des Fragenkomplexes weitgehend mit der Bibliotheksleitung abgestimmt wurde.

Tabelle 2.3 zeigt als erstes die Nutzungshäufigkeit verschiedener Angebote der UB.

Tabelle 2.3: „Welche Angebote der Bibliothek nutzen Sie wie häufig?“ [Zeilenprozent, Mittelwert, Streuung]

Angebote	Nutzungshäufigkeit							insgesamt		
	nie	1x pro Semester	mindestens 2x pro Semester	mindestens 1x pro Monat	mindestens 1x pro Woche	%	n	m	(s)	
Einzelarbeitsplätze	25,8	14,6	18,9	23,7	16,9	99,9	915	1,9	(1,5)	
PC-Arbeitsplätze	37,6	19,4	19,6	15,2	8,2	100,0	907	1,4	(1,3)	
Gruppenarbeitsplätze	34,0	21,7	21,6	16,4	6,3	100,0	908	1,4	(1,3)	
Ausleihe	25,9	26,5	28,9	15,6	3,1	100,0	901	1,4	(1,1)	
elektr. Angebote (E-Books, Aufsätze)	44,7	20,0	16,7	14,0	4,5	99,9	904	1,1	(1,3)	
Druck- und Kopiermöglichkeiten	52,7	15,1	13,6	11,9	6,7	100,0	916	1,1	(1,3)	
Information/Beratung	41,8	35,7	15,8	5,4	1,3	100,0	894	0,9	(1,0)	
Scanner	66,3	16,3	9,0	5,6	2,8	100,0	914	0,6	(1,0)	

Skalenbereich: 0=„nie“, 1=„einmal im Semester“, 2=„mindestens zweimal pro Semester“, 3=„mindestens einmal pro Monat“, 4=„mindestens einmal pro Woche“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4. – 30.6.2014

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Offensichtlich werden – mit Abstand! – die „Einzelarbeitsplätze“ in der Bibliothek am stärksten nachgefragt: Zwei Fünftel der Studierenden (40,6 Prozent) nutzen sie ein Mal pro Monat und häufiger, jeder Sechste sogar mindestens ein Mal pro Woche. An zweiter und dritter Stelle rangieren „PC“- und „Gruppenarbeitsplätze“.

Von der in der UB vorhandenen technischen Ausstattung wird hingegen kaum Gebrauch gemacht: „Scanner“ sowie „Druck- und Kopiermöglichkeiten“ werden von zwei Dritteln bzw. von mehr als der Hälfte der Studierenden „nie“ genutzt. Selten greifen die Bachelorstudierenden auch zu den vorhandenen elektronischen Angeboten.³

Ähnlich selten werden „Information & Beratung“ durch das Bibliothekspersonal nachgefragt. Die „Ausleihe“ wird dagegen häufiger beansprucht – allerdings nimmt ein Viertel der Bachelors auch sie „nie“ in Anspruch.

Abbildung 2.4 informiert über Grund und Häufigkeit erfolgloser Versuche, in der Bibliothek ein Medium auszuleihen.

³ Dies sieht bei den Masterstudierenden ganz anders aus: Von ihnen nutzen 20 Prozent wöchentlich und 40 Prozent wenigstens einmal im Monat die elektronischen Bestände der UB (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 24).

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

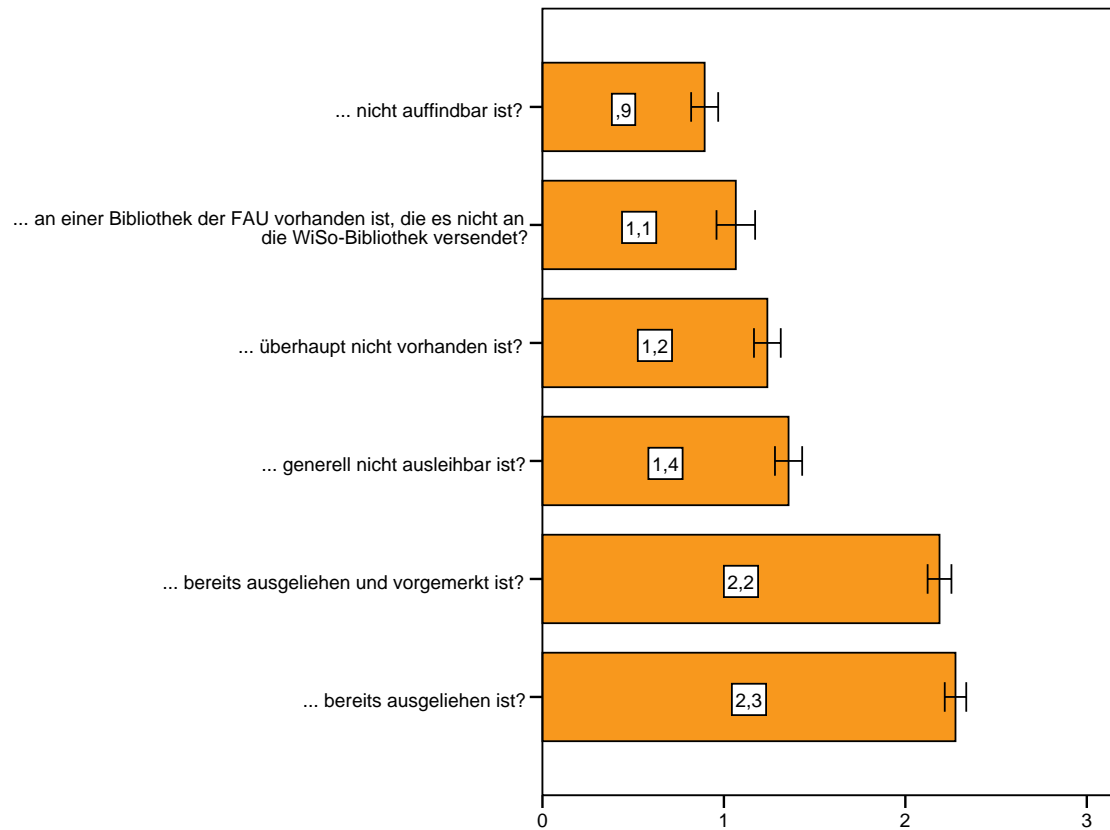


Abbildung 2.4: „Falls Sie etwas ausleihen möchten, wie häufig passiert es, dass das Medium ...“ [Mittelwerte, Streuungen]

Skalenbereich: 0=„nie“, 1=„selten“, 2=„manchmal“, 3=„häufig“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=335 (an anderer Bibliothek) bis n=568 (bereits ausgeliehen)]

Es zeigt sich, dass in den meisten Fällen, in denen jemand unverrichteter Dinge nach Hause gehen musste, das gewünschte Medium zwar in der UB des FB Wirtschaftswissenschaften vorhanden war, es aber von anderen Nutzern bereits ausgeliehen und u. U. zusätzlich vorgemerkt war.

Die Zufriedenheit der Studierenden mit der Bibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften lässt im Großen und Ganzen kaum zu wünschen übrig, wie Abbildung 2.5 belegt. Am besten schneiden die Öffnungszeiten und das Bibliothekspersonal ab, am schlechtesten jene Ausstattungsmerkmale, die gemäß Tabelle 2.3 am häufigsten nachgefragt werden: Gruppen-, Einzel- und PC-Arbeitsplätze. Weniger zufrieden sind die Befragten auch mit den Möglichkeiten zur Laptopnutzung.

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

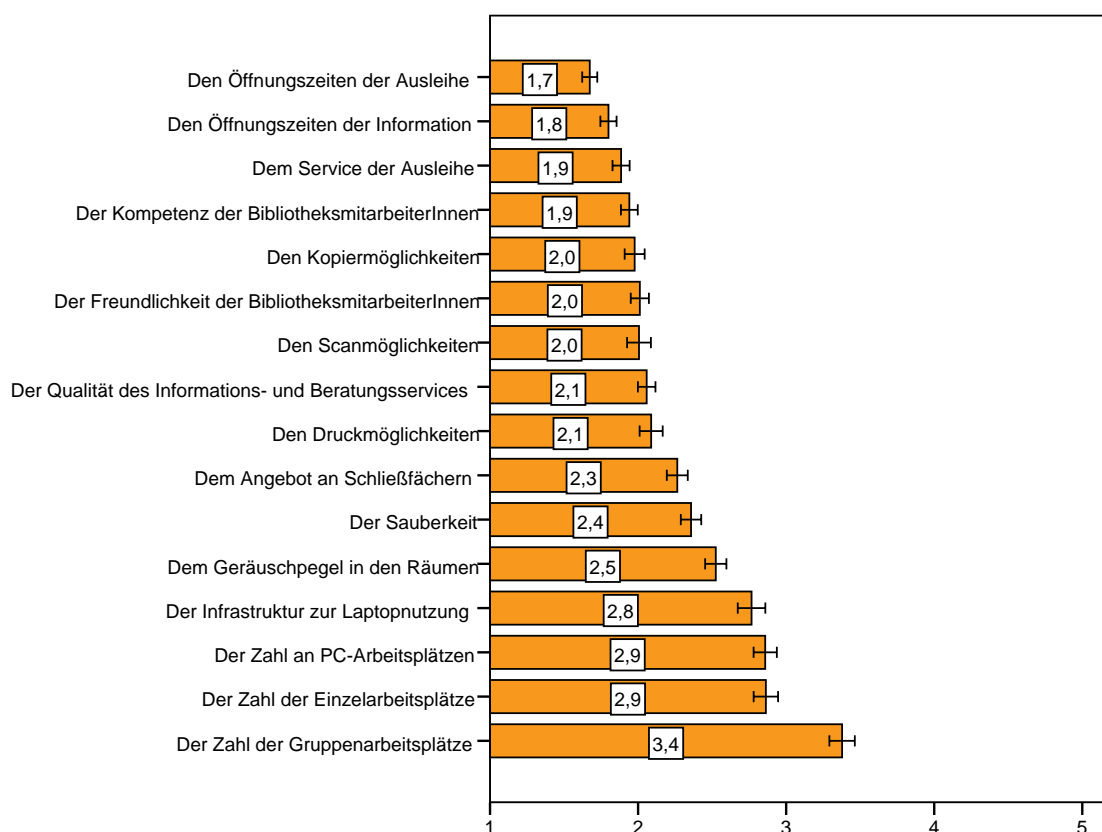


Abbildung 2.5: „Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Punkten in der von Ihnen gewählten Bibliothek?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=326 (Scanmöglichkeiten) bis n=680 (Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen)]

Weitgehend zufrieden sind die Studierenden auch mit dem Umfang und der Aktualität des vorhandenen Buchbestandes sowie mit der Zahl an verfügbaren E-Books, wie aus Abbildung 2.6 hervorgeht. Etwas kritischer wird die Zahl an Mehrfachexemplaren bei Lehrbüchern gesehen. Der empirische Zufriedenheitsmittelwert fällt mit $m=2,8$ allerdings noch immer positiver aus als der theoretische Mittelwert von 3,0.

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

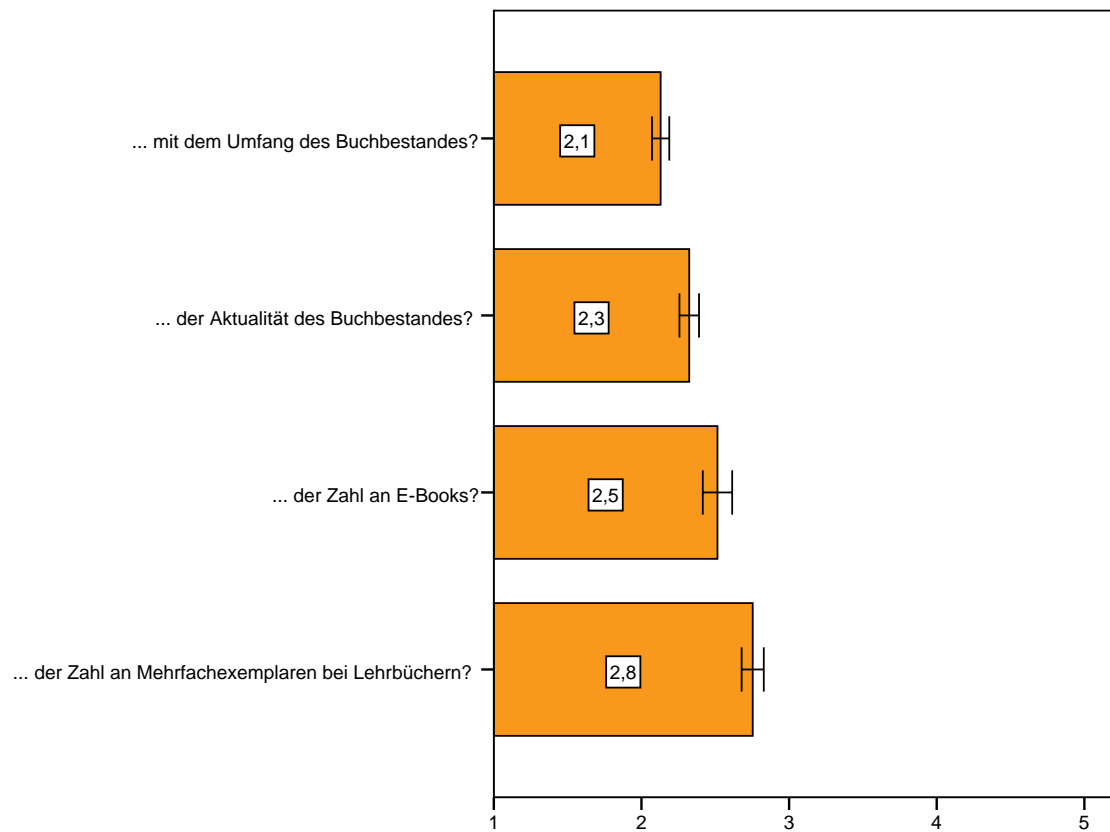


Abbildung 2.6: „Wie zufrieden sind Sie ...“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=336 (E-Books) bis n=577 (Umfang des Buchbestandes)]

Mit diesem Ergebnis korrespondiert auch die Verteilung der Antworten zum Statement „In der Bibliothek finde ich immer das, wonach ich suche“, deren Mittel- und Streuungswert wir bereits aus Tabelle 2.1, S. 20 kennen:⁴

⁴ Zum Vergleich: Im repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ zeigen sich 64 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten hinsichtlich der „Verfügbarkeit von Fachliteratur“ als „(sehr) zufrieden“ (vgl. Woisch et al., 2014, S. 15).

Tabelle 2.4: Stellungnahme zur Aussage: „In der Bibliothek finde ich immer das, wonach ich suche“

Antwortkategorie	Sucherfolg	
	n	%
trifft voll und ganz zu	72	10,8
trifft eher zu	296	44,2
teils, teils	209	31,2
trifft eher nicht zu	79	11,8
trifft überhaupt nicht zu	13	1,9
insgesamt	669	99,9
kA, kann ich nicht beurteilen	347	34,2

m=2,5 (s=0,9)

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Danach gefragt, wo sich die Studierenden ein stärkeres Engagement der Bibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften wünschen würden, ergibt sich die folgende Häufigkeitsverteilung der vorgegebenen Kategorien:

Tabelle 2.5: „Wo wünschen Sie sich ein stärkeres Engagement der Bibliothek?“ [Mehrfachangaben]

Wünsche	n	% _a	% _b
mehr Gruppenarbeitsplätze	411	22,0	51,4
mehr Einzelarbeitsplätze	391	20,9	48,9
bessere Zusammenarbeit mit Lehrveranstaltungen (Literaturlisten)	356	19,1	44,6
größeres Angebot an E-Books	295	15,8	36,9
größeres Angebot an gedruckten Büchern	223	11,9	27,9
Ersetzen gedruckter Bücher durch E-Books	192	10,3	24,0
Nennungen insgesamt	1.868	100,0	233,7
Nennungen pro Person	2,3		
% _a : bezogen auf 1.868 Nennungen			
% _b : bezogen auf 799 Studierende, die Wünsche geäußert haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Auch Tabelle 2.5 indiziert, dass, wie mehrfach bereits berichtet, die Zahl der Gruppen- und Einzelarbeitsplätze zu wünschen übrig lässt: Etwa jeweils die Hälfte der Befragten vertritt diese Meinung. Etwas seltener, dennoch nennenswert häufig wird darüberhinaus der Wunsch artikuliert, dass es eine bessere Zusammenarbeit zwischen UB und einzelnen Lehrveranstaltungen z. B. hinsichtlich der Absprache von Literaturlisten geben sollte. Der Wunsch, mehr E-Books bereitzustellen bzw. gedruckte Bücher durch E-Books zu ersetzen, ist hingegen weniger verbreitet.⁵

⁵ Wiederum sehen Masterstudierende dies ganz anders: Von ihnen plädieren zwei Drittel für ein größeres Angebot an E-Books und zwei Fünftel wünschen sich, dass gedruckte Bücher durch E-Books ersetzt

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

N=105 Studierende haben die Möglichkeit genutzt, „Vorschläge, Anregungen oder Kritik zur Bibliothek des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften“ zu geben. Thematisch lassen sich die Anmerkungen grob wie folgt kategorisieren:⁶

- Die Technik/IT-Ausstattung der Bibliothek lasse zu wünschen übrig: Es fehle an Steckdosen und – leistungsfähigen! – PC. Die WLAN-Situation sei katastrophal: 26 Nennungen
- Die Bibliothek werde von „Fremden“ heimgesucht, sollte aber, vor allem in Prüfungszeiten, exklusiv Studierenden des Fachbereichs WiWi bzw. der FAU zur Verfügung stehen: 26 Nennungen
- Die Bibliothek sei, insbesondere zu Prüfungszeiten, überfüllt, und es fehle an Einzelarbeitsplätzen: 18 Nennungen
- Kritisiert wird weiterhin, dass zu wenig Gruppenarbeitsplätze vorhanden seien, und dass es bei den vorhandenen häufig zu laut sei: 12 Nennungen
- Das „Parkuhrensysteem“ wird diskutiert: 9 Nennungen
- Die Toilettensituation wird als absolut prekär empfunden: 9 Nennungen
- Der Bestand an „Pflichtliteratur“ der zentralen Veranstaltungen sei zu gering: 7 Nennungen
- Die Information über die Angebote der Bibliothek sollte verbessert werden: 7 Nennungen
- Die Bibliothek müsse grundlegend renoviert und modernisiert werden: 5 Nennungen
- Das Verhalten des Bibliothekpersonals sei nicht immer angemessen: 5 Nennungen
- Die Öffnungszeiten der Bibliothek sollten ausgeweitet werden: 4 Nennungen

Zum Abschluss des Kapitels über die Bibliothek am FB Wirtschaftswissenschaften noch ein Blick auf die Antworten auf die Frage, weshalb Studierende die Einführungs- und Schulungsangebote der Bibliothek nicht genutzt haben.

Demnach nutzt gut die Hälfte der Studierenden das Angebot nicht, weil sie offenbar auch ohne die Einführungen und Schulungen im Studium zurechtkommen. Dieses Ergebnis wird dadurch unterstrichen, dass knapp ein Fünftel der Auffassung ist, sich auch ohne Wahrnehmung dieses Angebots bereits „gut auszukennen“. Ein Zehntel hat an einem Ersatzangebot teilgenommen.

werden (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 29).

⁶ Die wörtlich wiedergegebenen Anmerkungen liegen der Bibliotheksleitung, dem Studiendekan und den Studiengangkoordinatoren zur Auswertung vor.

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Besonders hinzuweisen ist allerdings darauf, dass immerhin zwei Fünftel angeben, die von der UB am FB Wirtschaftswissenschaften angebotenen Kurse garnicht zu kennen. Hier sollte man überlegen, wie dieses Defizit zu beheben wäre.

Tabelle 2.6: „Wenn Sie bisher keine Einführungs- und Schulungsangebote der Bibliothek genutzt haben, was waren die Gründe?“ [Mehrfachangaben]

Gründe	n	% _a	% _b
Das war für mein Studium bisher nicht nötig.	396	28,6	53,0
Ich kenne die Angebote nicht.	315	22,8	42,2
Ich lasse mich lieber bei Bedarf beraten.	264	19,1	35,3
Ich kenne mich schon gut aus.	131	9,5	17,5
Ich habe keine Zeit.	84	6,1	11,2
Ich habe an einer Fachveranstaltung (z. B. Seminar, Tutorium) teilgenommen.	74	5,3	9,9
Ich würde lieber ein E-Learning-Modul besuchen.	64	4,6	8,6
Ich würde gerne, aber die angebotenen Termine passen nicht.	47	3,4	6,3
Ich würde gerne, aber die Themen sind für mich nicht relevant.	9	0,7	1,2
Nennungen insgesamt	1.384	100,0	185,2
Nennungen pro Person	1,9		
% _a : bezogen auf 1.384 Nennungen			
% _b : bezogen auf 747 Studierende, die bisher kein Bib-Angebot genutzt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

2.4 Sprachkurse und Sprachenzentrum am FB Wirtschaftswissenschaften

Erneut haben wir aufgrund der in der Vergangenheit nicht selten geäußerten Kritik an der Sprachenausbildung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in der diesjährigen Umfrage dazu einige Aussagen formuliert und den Studierenden vorgelegt.⁷ Um uns auf jene Studierenden zu konzentrieren, die erst jüngst Erfahrungen mit dem Sprachenzentrum und der Sprachenausbildung gemacht haben, deren Urteil demzufolge am besten begründet sein dürfte, haben wir zunächst danach gefragt, wann der letzte Sprachkurs am FB Wirtschaftswissenschaften besucht wurde.

⁷ Zuerst hatten wir diesen Schwerpunkt in der Bachelorumfrage 2009, zuletzt in der Bachelorumfrage 2010 gesetzt.

Tabelle 2.7: „Wann haben Sie Ihren letzten Sprachkurs am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften besucht?“

Zeitpunkt	Häufigkeit	
	n	%
in diesem Semester	304	33,9
vor einem Semester	118	13,2
vor zwei Semestern	128	14,3
vor drei Semestern	65	7,3
vor vier Semestern	94	10,5
ich habe noch keinen Sprachkurs besucht	187	20,9
insgesamt	896	100,1
keine Angabe	120	11,8

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die nachfolgenden Fragen wurden dann nur jenen Studierenden vorgelegt, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs belegt hatten. Sie wurden eingeleitet mit der Formulierung: „In Ihrem Bachelorstudiengang ist es vorgesehen, verschiedene Sprachkurse zu belegen, die vom Sprachenzentrum der Universität angeboten werden. Wie sieht es mit der Umsetzung der Sprachausbildung am Fachbereich aus? Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:“ (vgl. Tabelle 2.8).

Obwohl, wie überall, vieles bestimmt *noch* besser werden könnte: Tabelle 2.8 belegt, dass sich doch in den letzten Jahren einiges in der Sprachenausbildung zum Positiven geändert hat. So fallen 2014 *alle* Mittelwerte besser aus als in den Vergleichsjahren 2009 und 2010. Besonders hervorzuheben sind die Beurteilungen von „Motivation & Engagement“ der KursleiterInnen, aber auch deren „didaktische Versiertheit“. Heuer bemerken auch viel mehr Studierende, dass sie sich durch die absolvierte Ausbildung in der gewählten Sprache verbessert haben. Deutlich zum Positiven haben sich ebenfalls die studentischen Einschätzungen hinsichtlich der Kompetenz der MitarbeiterInnen des Sprachenzentrums und in der Konsistenz der Beratung durch verschiedene Personen entwickelt. Und neun von zehn Befragten begrüßen es, dass „Sprachkurse umfangreich ins Studium eingebracht werden können“.

Zur Arrondierung der positiveren Beurteilung der Arbeit des Sprachenzentrums am FB Wirtschaftswissenschaften sei außerdem auf Tabelle 2.9 verwiesen. Hier liegt der Mittelwert bei $m=2,9$ – und ist damit kleiner als der für alle befragten Bachelorstudierenden in Tabelle 2.2, S. 21 berechnete: $m=3,1$. Letzterer beinhaltet eben auch die Ansichten der älteren Bachelorjahrgänge, die seinerzeit u. U. noch etwas negativere Erfahrungen mit dem Sprachenzentrum gemacht hatten.

Tabelle 2.8: „Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung“: [Zeilenprozent, Mittelwert, Streuung]

Aussagen	Zustimmungsgrad im Jahr 2014						Mittelwerte/Streuungen			
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n	2009	2010	2014
								m (s)	m (s)	m (s)
Die MitarbeiterInnen des Sprachenzentrums bieten kompetente Hilfe	10,1	33,5	29,3	18,6	8,5	100,0	328	3,5 (1,0)	3,6 (1,1)	2,8 (1,1)
Durch den Sprachkurs fühle ich mich auf die Klausur gut vorbereitet	19,0	39,3	29,0	8,7	4,1	100,0	369	3,6 (1,1)	3,1 (1,1)	2,4 (1,0)
Die Online-Anmeldung zu den Kursen verläuft reibungslos	14,4	26,3	22,3	23,8	13,2	100,0	403	3,8 (1,2)	4,5 (1,0)	3,0 (1,3)
Die Sprachkurse lassen sich terminlich kaum in den Stundenplan integrieren	6,8	19,1	35,2	26,9	12,0	100,0	409	2,7 (1,1)	2,7 (1,1)	3,2 (1,1)
Die KursleiterInnen sind motiviert und engagiert	50,4	35,2	9,6	4,1	0,7	100,0	415	2,5 (1,1)	2,1 (1,0)	1,7 (0,9)
Die KursleiterInnen vermitteln die Sprache didaktisch versiert	30,0	42,6	18,3	6,9	2,2	100,0	404	2,6 (1,0)	2,3 (1,0)	2,1 (1,0)
Durch die Sprachenausbildung habe ich mich verbessert	26,8	44,1	19,5	7,8	1,9	100,0	370	3,4 (1,2)	3,0 (1,2)	2,1 (1,0)
Auf ein und dieselbe Frage erhalte ich beim Sprachenzentrum unterschiedliche Antworten	21,7	25,1	22,6	17,4	13,2	100,0	235	2,2 (1,2)	2,0 (1,1)	2,8 (1,3)
Ich finde es gut, dass Sprachkurse umfangreich ins Studium eingebracht werden können	57,8	32,4	7,3	1,5	1,0	100,0	410	n. e.	n. e.	1,6 (0,8)

Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; n. e.: „nicht erhoben“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Befragungen 2009 und 2010: jeweils 2. Befragungszyklus; Befragung 2014: Studierende, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs besucht haben/hatten.

Tabelle 2.9: Stellungnahme zur Aussage: „Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist professionell“.

Antwortkategorie	Professionalität	
	n	%
trifft voll und ganz zu	31	8,6
trifft eher zu	129	35,6
teils, teils	83	22,9
trifft eher nicht zu	75	20,7
trifft überhaupt nicht zu	44	12,2
insgesamt	362	100,0
kA, kann ich nicht beurteilen	60	14,2

m=2,9 (s=1,2)

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014; nur Studierende, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs besucht haben/hatten

Um etwas mehr über den Service zur Organisation der Sprachausbildung am Sprachenzentrum am FB Wirtschaftswissenschaften zu erfahren, haben wir auf Wunsch seiner Leitung die folgende Aussage in den Fragebogen aufgenommen (vgl. Tabelle 2.10):

Tabelle 2.10: „Folgende Personen bieten mir kompetente Hilfe beim Belegen und Einbringen meiner Sprachkurse:“ [Mehrfachangaben]

Personen	n	% _a	% _b
Die Hilfskräfte des Sprachenzentrums	231	38,1	54,9
Das Sekretariat des Sprachenzentrums	213	35,1	50,6
Die Lehrkräfte im Kurs	50	8,2	11,9
Die MitarbeiterInnen in den Sprechstunden	22	3,6	5,2
Keine der genannten Personen	34	5,6	8,1
Nennungen insgesamt	579	100,0	139,5
Nennungen pro Person	1,4		

%_a: bezogen auf 579 Nennungen
 %_b: bezogen auf 415 Studierende, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs besucht haben/hatten

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Demnach sind es vor allem die Hilfskräfte und das Sekretariat des Sprachenzentrums, die bzw. das „kompetente Hilfe beim Belegen und Einbringen der Sprachkurse“ bieten/bietet.

Welche Kurse haben die befragten Studierenden überhaupt bisher besucht? Darüber gibt Tabelle 2.11 Auskunft.

Tabelle 2.11: „Für welche Sprachen haben Sie bereits Kurse belegt?“ [Mehrfachangaben]

Sprachen	n	% _a	% _b
Englisch	231	38,1	54,9
Spanisch	213	35,1	50,6
Französisch	50	8,2	11,9
Italienisch	34	5,6	8,1
Chinesisch	22	3,6	5,2
Schwedisch	20	3,3	4,8
Russisch	13	2,1	3,1
Portugiesisch	12	2,0	2,9
Türkisch	7	1,2	1,7
Deutsch als Fremdsprache	5	0,8	1,2
Nennungen insgesamt	607	100,0	144,2
Nennungen pro Person	1,4		

%_a: bezogen auf 607 Nennungen
 %_b: bezogen auf 421 Studierende, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs besucht haben/hatten

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Mit deutlichem Abstand dominieren diesbezüglich „Englisch“ und „Spanisch“ mit jeweils mehr als n=200 Nennungen. „Französisch“ folgt an dritter Stelle, allerdings nur von n=50 Studierenden gewählt.

Für die drei meistgenannten Sprachen haben wir die „Dozenten-Items“ aus Tabelle 2.8 gesondert ausgewertet. Das Ergebnis ist in Tabelle 2.12 zu finden.

Dort zeigt sich, dass die Ausbildung in den drei zahlenmäßig „großen“ Sprachen relativ gleich und zudem „gut“ bewertet wird. In allen drei Sprachen betonen die Studierenden „Motivation & Engagement“ der DozentInnen an erster und deren „didaktische Versiertheit“ an zweiter Stelle. Und für alle drei Sprachen gilt gleichermaßen, dass die Vorbereitung auf die jeweils anstehenden Klausuren am kritischsten gesehen wird.

Tabelle 2.12: „Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung“: [Zeilenprozent, Mittelwert, Streuung]

Aussagen & Sprachen	Zustimmungsgrad				insgesamt			
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n	m (s)
Englisch:								
Die KursleiterInnen sind motiviert und engagiert	45,1	38,9	10,6	4,9	0,4	99,9	226	1,8 (0,9)
Die KursleiterInnen vermitteln die Sprache didaktisch versiert	30,0	41,4	21,4	5,5	1,8	100,1	220	2,1 (0,9)
Durch die Sprachenausbildung habe ich mich verbessert	25,5	44,8	19,8	9,0	0,9	100,0	212	2,2 (0,9)
Durch den Sprachkurs fühle ich mich auf die Klausur gut vorbereitet	18,4	42,5	27,1	8,7	3,4	100,1	207	2,4 (1,1)
Spanisch:								
Die KursleiterInnen sind motiviert und engagiert	48,8	37,6	10,3	1,9	1,4	100,0	213	1,7 (0,8)
Die KursleiterInnen vermitteln die Sprache didaktisch versiert	26,5	45,0	19,0	7,1	2,4	100,0	211	2,1 (1,0)
Durch die Sprachenausbildung habe ich mich verbessert	27,4	42,6	22,1	5,8	2,1	100,0	190	2,1 (1,0)
Durch den Sprachkurs fühle ich mich auf die Klausur gut vorbereitet	17,4	39,0	29,7	9,2	4,6	99,9	195	2,5 (1,0)
Französisch:								
Die KursleiterInnen sind motiviert und engagiert	53,1	20,4	18,4	6,1	2,0	100,0	49	1,8 (1,1)
Die KursleiterInnen vermitteln die Sprache didaktisch versiert	21,7	41,3	23,9	8,7	4,3	99,9	46	2,3 (1,1)
Durch die Sprachenausbildung habe ich mich verbessert	19,6	45,7	17,4	13,0	4,3	100,0	46	2,4 (1,1)
Durch den Sprachkurs fühle ich mich auf die Klausur gut vorbereitet	23,3	32,6	30,2	9,3	4,7	100,1	43	2,4 (1,1)

Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4. – 30.6.2014; Studierende, die im laufenden bzw. letzten Semester einen Sprachkurs besucht haben/hatten.

3 Studium

3.1 Informationsverhalten der Studienanfänger

Dem Informationsverhalten angehender Studierender im Vorfeld ihrer Entscheidung für ein Studienfach und einen Studienort ist eine nicht unerhebliche Bedeutung im Hinblick auf den späteren Studienerfolg oder -misserfolg zuzuschreiben. Je umfassender und gezielter die eingeholten Informationen ausfallen, desto seltener sollten die Erwartungen enttäuscht werden, mit denen Studienanfänger an das gewählte Studienfach und u. U. den Studienort herangehen.

Im Wesentlichen stehen dafür zwei Informationswege zur Verfügung: Der *außeruniversitäre*, der eher den generellen Überblick auf das zur Verfügung stehende Fächerspektrum und auf die jeweils erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und der *inneruniversitäre*, der die Sicht auf die spezifische lokale Ausdifferenzierung der Studienanforderungen und -bedingungen eröffnet.

Tabelle 3.1 zeigt zunächst, wie es um die Nutzung *außeruniversitärer* Informationsmedien durch die Studienanfänger bestellt ist.

Tabelle 3.1: Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquelle/n, mit denen Sie sich im Vorfeld über Ihren Studiengang bzw. den FB Wirtschaftswissenschaften informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	286	32,3	89,4
Studierende desselben oder eines ähnlichen Fachs	197	22,3	61,6
Studien- und Berufsberatung in der Schule	135	15,3	42,2
„Studien- und Berufswahl“ (BA)	121	13,7	37,8
Berufsinformationszentrum der BA (BIZ)	74	8,4	23,1
Printmedien (Tageszeitungen etc.)	39	4,4	12,2
spezielle Broschüren der BA	30	3,4	9,4
Rundfunk (TV & Radio)	3	0,3	0,9
insgesamt	885	100,0	276,6
Nennungen pro Person	2,8		
% ^a : bezogen auf 885 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=320 Studienanfänger, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Demzufolge haben die Bachelors im Vorfeld ihres Studienbeginns durchschnittlich 2,8 dieser Medien genutzt, um sich über ihr zukünftiges Studium zu informieren. Dem Inter-

3 Studium

net kommt dabei weiterhin eine herausragende numerische Bedeutung zu, ebenso Informationen von studentischen „Experten“. Die Studien- und Berufsberatung in der Schule nimmt den dritten Platz ein, dichtauf gefolgt von der voluminösen Schrift „Studien- und Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit. Die anderen Medien, darunter auch weitere der Bundesagentur für Arbeit, werden deutlich seltener zur Kenntnis genommen. Diese „Nutzungsrangreihe“ erweist sich in den letzten Jahren als absolut zeitstabil.

Die Nutzungsfrequenz muss selbstverständlich nicht mit der Bewertung des Informationsnutzens der in Anspruch genommenen Medien übereinstimmen. Abbildung 3.1 zeigt, wie es damit bestellt ist.

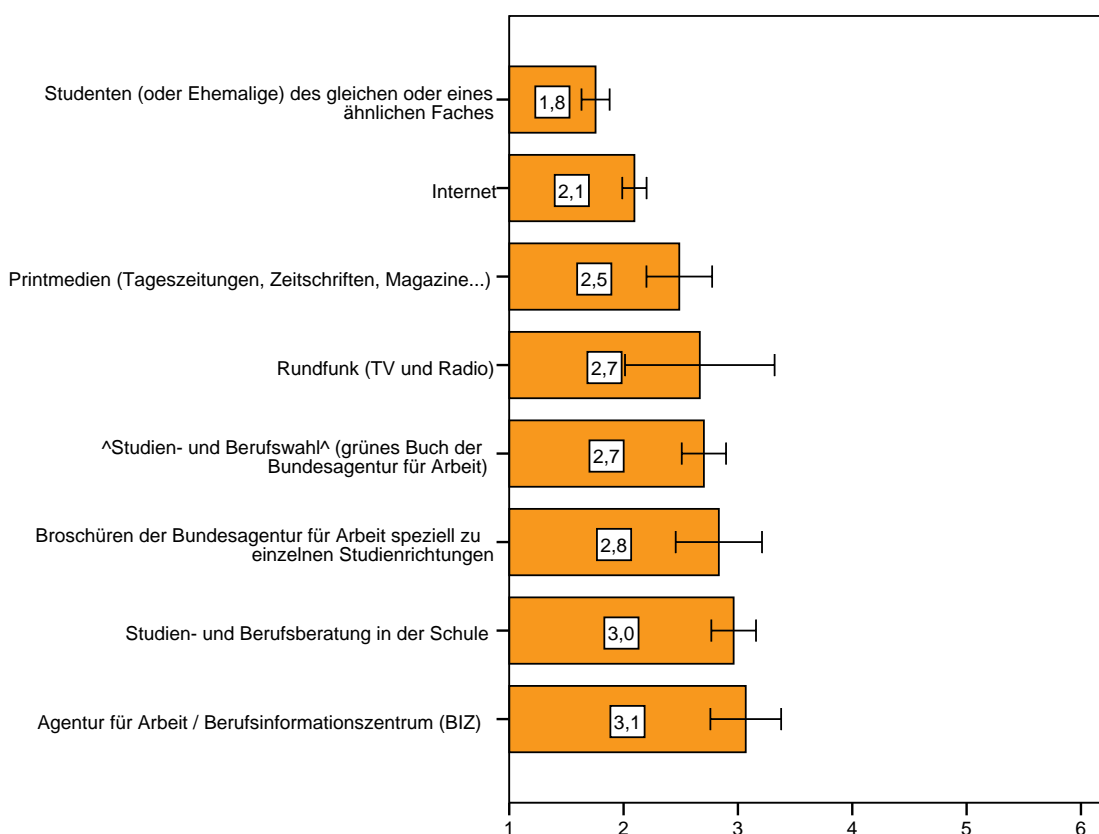


Abbildung 3.1: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n zwischen n=3 (Rundfunk) und n=285 (Internet)]

Zu beobachten ist, dass die am häufigsten genutzten Informationsquellen, nämlich fachaffine Studierende und das Internet, von den Bachelors auch mit deutlichem Abstand am besten bewertet werden. Alle anderen Informationsquellen schneiden schlechter ab, wobei das Berufsinformationszentrum der BA und die Studienberatung in der Schule die

3 Studium

an sie herangetragenen Erwartungen vergleichsweise selten erfüllen.¹

Wenn wir uns den *inner*universitären Informationsquellen zuwenden, ist in Tabelle 3.2 zu erkennen, dass das Internet auch hier eine herausragende Rolle spielt: Fast neun von zehn B.A.-Studienanfängern haben sich auf diese Weise mit ihrem zukünftigen Studienfach und Hochschulort näher vertraut gemacht. Broschüren und Faltblätter sind dagegen zweit-, Studienberater/-innen dritt-, die Facebook-Auftritte von FB Wirtschaftswissenschaften und FAU viertrangig und sonstige Quellen quantitativ nur nachrangig. Gespannt kann man sein, ob „Elterninformationstage“ zukünftig größeres Interesse erfahren.

Tabelle 3.2: Nutzung universitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquellen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, mit denen Sie sich über Ihren Studiengang bzw. den Fachbereich informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	258	42,8	86,6
Broschüren & Faltblätter	149	24,7	50,0
Studienberater/-innen	61	10,1	20,5
Facebook-Auftritt des FB WiWi	46	7,6	15,4
Facebook-Auftritt der FAU allgemein	42	7,0	14,1
Infothek	17	2,8	5,7
Lehrstuhlmitarbeiter/-innen	14	2,3	4,7
Außenstelle der Studentenkazlei	9	1,5	3,0
Fachschaftsinitiative/Studentenvertretungen	4	0,7	1,3
Elterninformationstage	3	0,5	1,0
insgesamt	603	100,0	202,3
Nennungen pro Person	2,0		
% ^a : bezogen auf 683 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=298 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Der Nutzen der inneruniversitären Informationsmedien wird im Großen und Ganzen hoch eingeschätzt: Die dafür vergebenen Noten liegen ohne Ausnahme zwischen 1,3 und 2,7, wobei Studentenvertretungen, Elterninformationstage und Lehrstuhlmitarbeiter am

¹ An dieser Stelle darf ein Hinweis auf die „Fehler-“ oder „Streuungsbalken“ nicht fehlen, die im Diagramm 3.1 eingezeichnet sind: Sie bilden die Streuung um den Mittelwert des Antwortverhaltens der befragten Studierenden ab (vgl. Wittenberg, 1998, S. 131, S. 237). Die Spannweite der Streuungsbalken reagiert im Fall kleiner Stichprobenumfänge sehr sensibel auf Ausreißer, selbst wenn nur wenige Extremwerte auftreten. Gut zu erkennen ist in Abbildung 3.1, dass sich die Bachelors weitgehend einig sind im Hinblick auf die – gute – Bewertung der Informationen, die sie von Studierenden bekommen oder aus dem Internet gezogen haben. Und ebenso gut zu erkennen ist, dass sie am stärksten uneinig sind im Bezug auf die Einschätzung der Informationen, die sie aus „Rundfunk“ (n=3!), Printmedien und den Broschüren der Bundesagentur speziell über einzelne Studienrichtungen entnommen haben: Jeweils nicht unerhebliche Anteile unserer Befragten finden sie entweder (sehr) gut oder (sehr) schlecht.

3 Studium

besten abschneiden.² Die vor zwei Jahren eingerichtete „Infothek“ kommt bei ihren Nutzern nicht mehr so gut gut an und fällt vom zweiten auf den letzten Platz der Skala. Der „Facebook-Auftritt“ des FB Wirtschaftswissenschaften hat sich im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert – seine Attraktivität könnte aber offensichtlich noch erhöht werden.

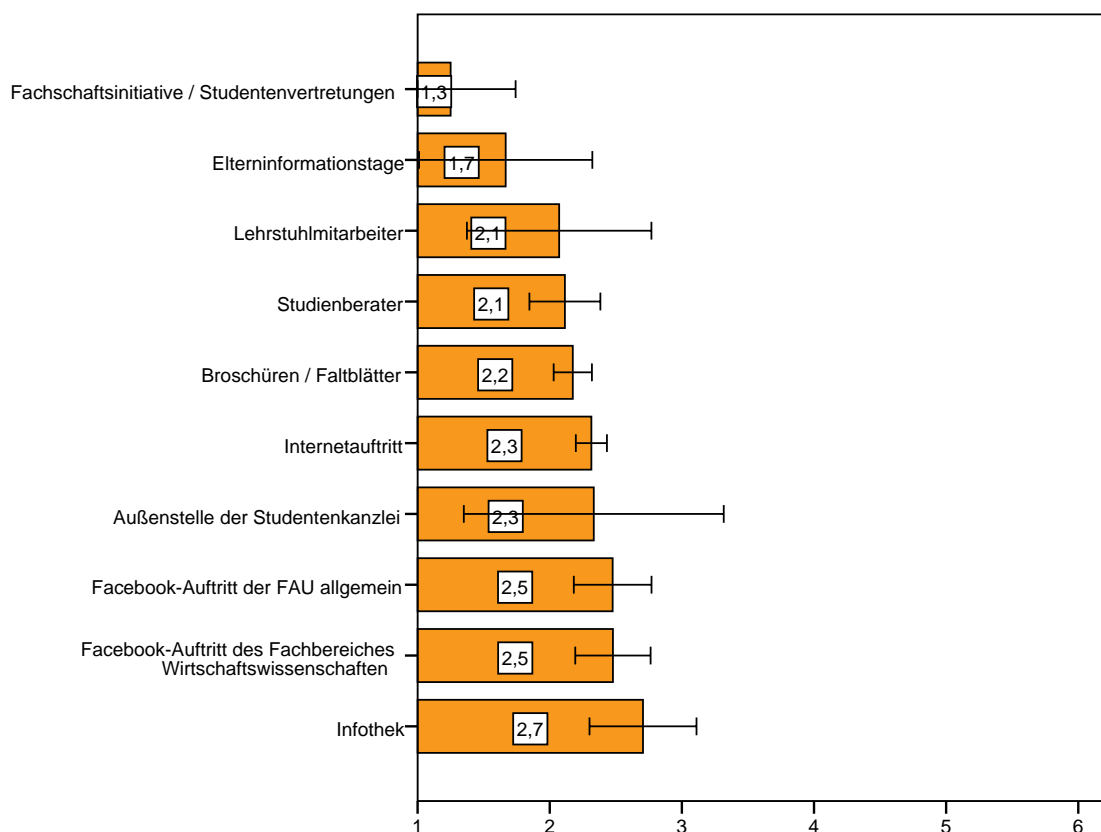


Abbildung 3.2: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n von n=3 (Elterninformationstage) bis n=257 (Internetauftritt)]

Alles in allem hat die Informationssuche der Studierenden dazu geführt, dass sich knapp drei Fünftel – genauer 56,8 Prozent – „sehr gut“ oder „gut“ über den gewählten **Studiengang** – s. Abbildung 3.3 – informiert fühlen. Im Vergleich zu unserer Vorjahreserhebung bedeutet das allerdings einen Rückgang um 10 Prozentpunkte; damit wird wieder der Stand von 2012 erreicht.

² Noch einmal sei auf die Begrenztheit der Aussage infolge der geringen Zahl an Nennungen dieser Kategorien hingewiesen. Gleiches gilt für die Außenstelle der Studentenzentrale.

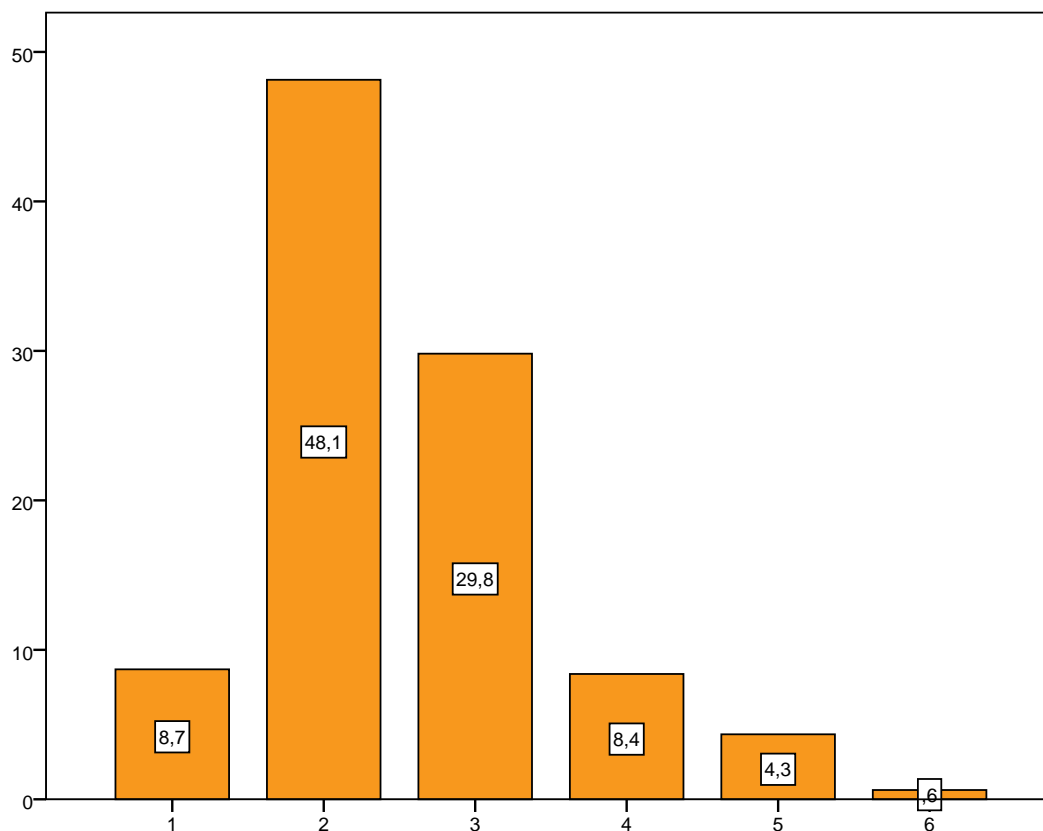


Abbildung 3.3: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf Ihren Studiengang informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n=322]

Bezüglich des **Fachbereichs** beträgt der Vergleichswert allerdings nur 38,6 Prozent – s. Abbildung 3.4. Auch hier ein Rückgang im Vergleich zu 2013, wenn auch nur um 4 Prozentpunkte.³

Weitere Analysen zeigen, dass Studentinnen und Studenten sich bezüglich der Einschätzung ihres jeweiligen Informationsgrades kaum und statistisch nicht signifikant unterscheiden. Etwas anders sieht dies unter Studierenden der verschiedenen Studiengänge aus: Bezüglich der Information über den jeweilige Studiengang fühlen sich die „IBS-ler“ statistisch signifikant schlechter informiert als ihre Kommilitonen in den anderen Studiengängen.⁴

³ Zum Vergleich: In der Studienanfängeruntersuchung vom HIS wurde der „allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen“ erhoben (vgl. Willich et al., 2011, S. 104). Für den Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergaben sich folgende Werte: „sehr gut/gut“: 47 Prozent, „schlecht/unzureichend“: 15 Prozent.

⁴ $F=3,5^*$.

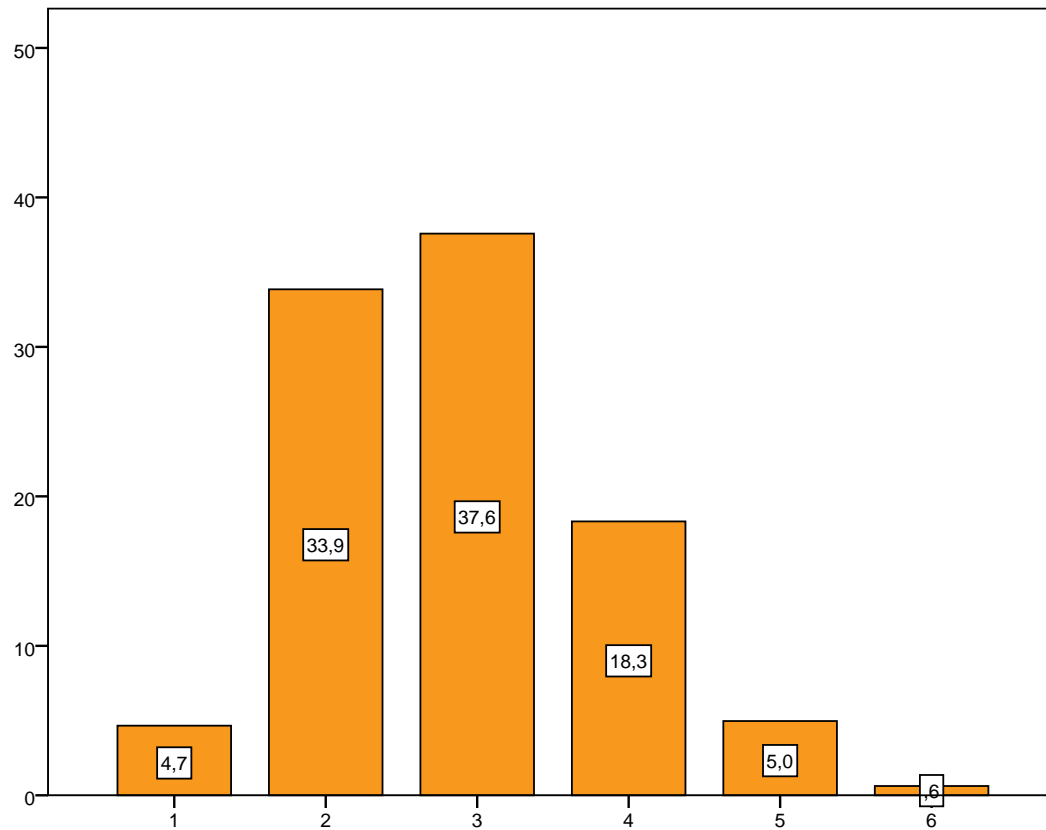


Abbildung 3.4: Informationsgrad über den FB Wirtschaftswissenschaften: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf den Fachbereich informiert?“ [in Prozent]
Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n=322]

Um eine optimale Informationsausschöpfung im Vorfeld der Studiengang- und Studienortentscheidung zu fördern, bleibt, worauf wir wiederholt hingewiesen hatten (vgl. Wittenberg, 2007; Wittenberg und Erdel, 2010), dem Fachbereich eigentlich nur die Möglichkeit, seinen speziellen Internetauftritt für Bacheloraspiranten weiterhin zu optimieren und ihn noch klarer, informativer und attraktiver zu gestalten sowie auf Hochschultagen präsent zu sein und für eine weite Verbreitung seiner Bachelor-Broschüren zu sorgen. Zu optimieren wären darüber hinaus die Attraktivität und die Bekanntheit des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften.

3.2 Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester

3.2.1 Studienmotivation der Erstsemester

Aus den Angaben der beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14 resultiert wiederum ein buntes Konglomerat an Studienmotiven. Abbildung 3.5 belegt dies.

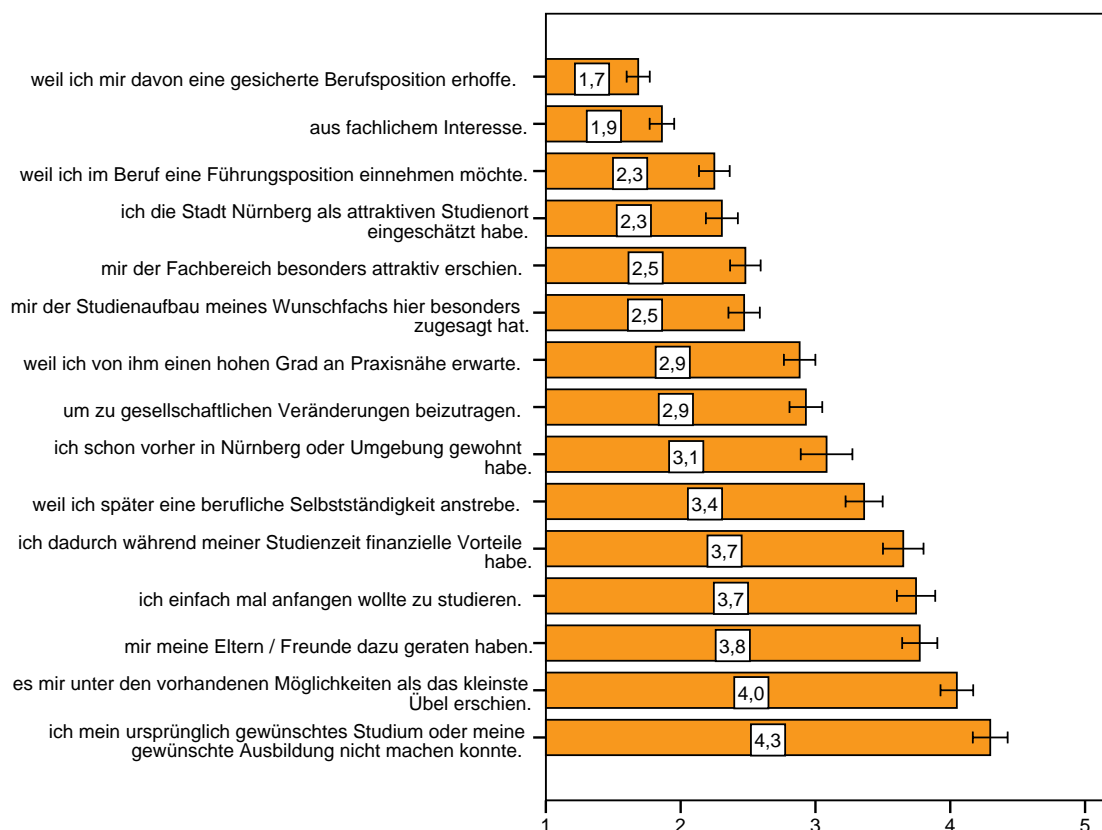


Abbildung 3.5: „Ich habe mich für ein Studium am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, weil ...“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n zwischen n=324 und n=327]

Deutlich wird, dass sich ideelle oder intrinsische und utilitaristische oder extrinsische Studienmotive mischen, wobei solche Unterscheidungen selten trennscharf ausfallen.⁵ Bargel et al. (2008, S. 7) beobachten in einer bundesweiten Studie eine Aufwertung beider Studiengründe. An der Spitze des jüngsten Nürnberger Bachelor-Jahrgangs steht das Studienwahlmotiv, mit dem gewählten Bachelorstudiengang später eine gesicherte

⁵ Die in Abbildung 3.5 dargestellten Variablen haben wir einer explorativen Faktorenanalyse unterzogen, die sechs Komponenten extrahiert (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.68; $\chi^2=652,8^{***}$; Anteil erklärter Varianz = 61,3 Prozent).

3 Studium

Berufsposition erreichen zu wollen, gefolgt vom „fachlichen Interesse“. Auch „mittel-fränkische“ Gesichtspunkte spielen eine gewisse Rolle bei der Studienortwahl. Eine eher resignative oder gleichgültige Attitüde ist nur bei wenigen jungen Bachelors vorhanden.

Schauen wir, ob sich Studierende der Studiengänge „Sozialökonomik“ und „Wirtschaftswissenschaften“ sowie „IBS“ im Hinblick auf ihre Studienmotivation unterscheiden (vgl. Tabelle 3.3), fällt auf, dass die angehenden SozialökonomInnen statistisch signifikant stärker als die zukünftigen WirtschaftswissenschaftlerInnen ihren Studiengang wegen des Studienaufbaus ihres Wunschfachs gewählt haben und weil sie annehmen, sie könnten via Studium später zu gesellschaftlichen Veränderungen beitragen. „IBSler“ hingegen wählen ihren Studiengang eher mit dem Motiv, später eine berufliche Führungsposition erreichen zu wollen. StudentInnen streben eher eine berufliche Führungsposition an als StudentInnen; sie wählen ihr Studium auch stärker als StudentInnen wegen der erhofften Praxisnähe.

Tabelle 3.3: Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit

	Gruppe	Phi
Ich habe mich für den FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, ...		
weil mir der Studienaufbau meines Wunschfachs hier besonders zugesagt hat	Sozök	.15*
weil ich im Beruf eine Führungsposition einnehmen möchte	IBS	.21***
weil ich später eine berufliche Selbstständigkeit anstrebe	Männer	.18*
um zu gesellschaftlichen Veränderungen beizutragen	Sozök	.17**
weil ich von ihm einen hohen Grad an Praxisnähe erwarte	Männer	.18*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n=324]

(Weitere) Gründe speziell für die Wahl des FB Wirtschaftswissenschaften als Studienort gehen aus Abbildung 3.6 hervor. Sie lässt erkennen, dass die Studierenden klare Präferenzen im Hinblick auf Lehre zeigen. Dazu sind ihnen die „Zusammenarbeit mit Unternehmen“ und die „internationale Ausrichtung“ des FB Wirtschaftswissenschaften wichtig. „Atmosphärische“ und „Rankingaspekte“ treten dagegen etwas in den Hintergrund.

Unterschiede nach Geschlechtszugehörigkeit oder Studiengang sind nur bezüglich der „internationalen Ausrichtung“ des Fachbereichs zu erkennen: Diese war für neun von zehn „IBSlerInnen“, aber nur von jeweils etwas mehr als der Hälfte der „WiWis“ und der „Sozöks“ bei der Wahl des FB Wirtschaftswissenschaften wichtig.⁶

⁶ $V=.30^{***}$.

3 Studium

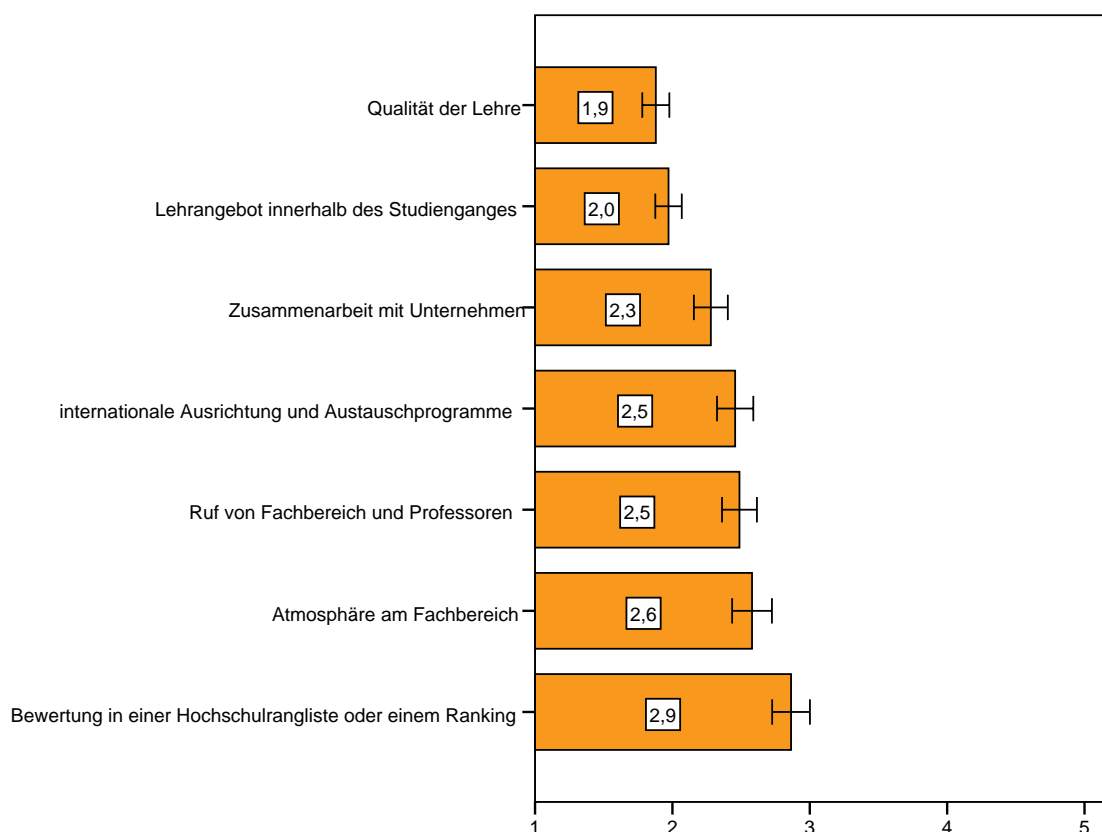


Abbildung 3.6: „Kommen wir zu den Aspekten, die Sie bei der Wahl des Fachbereichs bestärkt haben. Wie wichtig waren die folgenden Gründe für Ihre Entscheidung zum Studium am FB Wirtschaftswissenschaften?“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „äußerst wichtig“ bis 5 = „völlig unwichtig“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n zwischen n=226 („Atmosphäre“) und n=289 („internationale Ausrichtung“)]

3.2.2 Bewerbungsverhalten der Erstsemester

32,1 Prozent oder n=105 der Studienanfänger/-innen haben sich exklusiv am FB in Nürnberg für ein BA-Studium beworben. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen beträgt $m=2,3$ ($s=2,7$). Während Studentinnen und Studenten sich hierin nahezu gleichen, sind bei der Anzahl der Bewerbungen nach Studiengang durchaus Unterschiede zu erkennen: „Sozöks“ weisen die meisten Bewerbungen auf – im Schnitt $m=3,3$ ($s=3,2$) –, gefolgt von den „IBSlern“ – $m=2,9$ ($s=2,6$) – und den „WiWis“ – $m=2,0$ ($s=2,6$).⁷

Die N=217 „Mehrfachbewerber/-innen“ hatten im Schnitt $m=2,5$ ($s=2,2$, $md=2$, $h=1$) Zusagen, als sie sich für den FB WiWi in Nürnberg entschieden.

⁷ $F=5,7^{**}$.

Tabelle 3.4: „Wie viele Zusagen für andere Bachelorstudiengänge hatten Sie, als Sie sich für den Bachelor-Studienplatz hier am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden haben?“

Anzahl Zusagen	n	%
0 keine	19	8,8
1	66	30,4
2	53	24,4
3	29	13,4
4	18	8,3
5	9	4,1
6	9	4,1
7 und mehr	14	6,4
insgesamt	217	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die meisten Zusagen, nämlich $m=3,3$ ($s=2,4$), nennen die „Sozöks“. „IBSler“ kommen auf $m=2,9$ ($s=2,4$) Zusagen, „WiWis“ auf $m=2,3$ ($s=2,0$).⁸ Studentinnen und Studenten unterscheiden sich diesbezüglich nur unerheblich.

3.3 Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger

Am FB Wirtschaftswissenschaften wird seit dem WS 2009/10 das „Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger“ umgesetzt. Dabei werden die Erstsemester sowohl über die Onlineplattform „StudOn“ als auch durch persönlichen Kontakt mit bzw. von Studierenden aus höheren Semestern betreut. Durch die Betreuung soll den Studienanfängern der Einstieg in das universitäre Leben erleichtert werden.

Dazu befragt haben wir die Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2012 und WS 2012/13, die das Programm durchlaufen haben und seine Wirksamkeit am ehesten beurteilen können. 76,0 Prozent dieser Studierenden kennen das Mentorenprogramm des FB Wirtschaftswissenschaften. Während zwischen Studentinnen und Studenten keine diesbezüglichen Unterschiede festzustellen sind, ist dies nach Studiengängen sehr wohl der Fall, wie Tabelle 3.5 belegt: Unter den „IBSlern“ kennen neun von zehn Studierenden das Mentorenprogramm, unter den „Sozöks“ nur sechs von zehn.

⁸ $F=3,8^*$.

3 Studium

Tabelle 3.5: „Kennen Sie das Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger?“
[Spaltenprozentage]

Kenntnis	Studiengang			insgesamt	
	WiWi	IBS	Sozök	%	n
ja	76,1	93,1	63,4	76,0	228
nein	23,9	6,9	36,6	24,0	72
insgesamt	230	29	41	100,0	300

V=.17*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Unbestritten ist die Bedeutsamkeit, die dem Programm von den Studierenden zugesprochen wird: Neun von zehn der Befragten halten es für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

Tabelle 3.6: „Unabhängig davon, ob Sie das Mentorenprogramm kennen: Für wichtig halten Sie ein solches Programm für Studienanfänger?“

Wichtigkeit	n	%
sehr wichtig	160	54,1
wichtig	110	37,2
eher unwichtig	24	8,2
völlig unwichtig	2	0,7
insgesamt	296	100,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Studentinnen stufen das Mentorenprogramm statistisch signifikant wichtiger ein als Studenten.⁹ Unter den Studierenden der drei B.A.-Studiengänge sind zwar keine statistisch signifikanten Unterschiede zu berichten. Dennoch fällt auf, dass sieben von zehn „IBSlern“, aber nur fünf von zehn „Sozöks“ und „WiWis“ das Mentorenprogramm als „äußerst wichtig“ bewerten.

Die „Grundidee“ des Mentorenprogramms wird sogar noch besser als seine „Wichtigkeit“ beurteilt: Auf der verwendeten Schulnotenskala existieren eigentlich nur die Bestnoten „sehr gut“ (66,3 Prozent) und „gut“ (30,9 Prozent), wie aus Tabelle 3.7 hervor geht.

⁹ V=.17*.

Tabelle 3.7: „Bitte beurteilen Sie nun Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms“ [Zeilenprozente]

	Zustimmungsgrad						insgesamt	
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	%	n
Grundidee	75,6	21,8	1,3	0,0	0,0	1,3	100,0	225
Umsetzung	14,7	47,9	25,8	6,5	3,7	1,4	100,0	217

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die „Umsetzung“ des Mentorenprogramms wird jedoch kritisch bewertet: Zwar überwiegen auch diesbezüglich die „sehr guten“ und „guten“ Noten mit zusammen 62,6 Prozent Zustimmung. Ein Viertel der Studierenden urteilt aber „nur“ mit einem „befriedigend“ und jeder zehnte Studierende greift zu Noten im negativen Bereich der Schulnotenskala. Gegenüber den Vorjahreserhebungen ist hier keine Verbesserung zu erkennen. Nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang unterschieden zeigt sich, dass das Mentorenprogramm von allen Studierendengruppen sehr ähnlich beurteilt wird.

Die n=39 Antworten aus den beiden Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13 auf unsere „offene Frage“ zum Mentorenprogramm enthalten eine Reihe von Hinweisen auf die potenzielle Weiterentwicklung dieser wichtigen Maßnahme.¹⁰ Sie lassen erkennen, dass beim Mentorenprogramm die Auswahl fachlich und sozial kompetenter Mentoren nicht in jedem Fall geglückt zu sein scheint. Bemängelt wird insbesondere, dass der Kontakt zu den Mentoren wohl häufig nicht wesentlich über die Zeit des Planspiels hinaus aufrecht erhalten wird. Er könnte zudem intensiver sein. Eine Reihe Studierender verweist darauf, die Kontakte unter den Studienanfängern durch entsprechende Veranstaltungen noch stärker zu fördern und auszubauen, als dies bisher schon der Fall ist. Einige Anmerkungen thematisieren die Wichtigkeit, im Rahmen des Mentorenprogramms den Studienanfängern gleich zu Beginn ihre Einbindung in die am Fachbereich und in der FAU verwendeten sozialen Medien (facebook, StudOn, ...) klar zu machen und deren Anwendung einzuüben. Schließlich fänden es einige Studierende auch sinnvoll, wesentliche Informationen aus dem Mentorenprogramm nicht nur mündlich zu vermitteln, sondern sie zu verschriftlichen und auf Papier oder online bereitzustellen.

3.4 Bewertung der Modulbeschreibungen

Bis auf die Erst- und Zweitsemester haben wir alle BA-Studierenden um die Bewertung der Modulbeschreibungen aus dem entsprechenden, jährlich aktualisierten Handbuch gebeten. Tabelle 3.8 zeigt die Ergebnisse.

Demzufolge erhalten die ersten vier der zu den Modulbeschreibungen formulierten Bewertungsaussagen positive Antworten von durchgehend mehr als der Hälfte der Befrag-

¹⁰ Die wörtlich wiedergegebenen Anmerkungen liegen dem Studiendekan und den Studiengangkoordinatoren zur Auswertung vor.

3 Studium

ten, wobei die Items zu der Verständlichkeit der Qualifikationsziele und zu den Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungsformen sogar von mehr als 60 Prozent der Befragten als „zutreffend“ bewertet werden.

Das fünfte Item, also die Frage nach der Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte, führt jedoch zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Ein Viertel der Studierenden erachtet die Anzahl der vergebenen ECTS-Punkte angesichts der zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

Tabelle 3.8: „Bitte bewerten Sie die von Ihnen studierten Module Ihres Studiengangs“
[Zeilenprozentage]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich	11,2	50,9	30,1	7,1	0,6	99,9	634
Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein	8,4	47,6	36,5	6,8	0,6	99,9	628
Die Lehrveranstaltungen eines Moduls sind inhaltlich aufeinander abgestimmt	15,7	49,8	25,8	7,3	1,4	100,0	648
Die Lehrveranstaltungsformen (z. B. Vorlesungen, Seminare, Übungen) sind den Qualifikationszielen angemessen	14,0	47,8	30,5	7,2	0,5	100,0	642
Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen	13,0	29,6	32,2	18,1	7,2	100,1	656

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Was die Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe betrifft, ist diesbezüglich dennoch über die Jahre hinweg eine Situationsverbesserung zu erkennen: War bei der Bachelorumfrage 2011 zu diesem Thema noch jeder zweite Studierende mit der Praxis der ECTS-Regelung unzufrieden, trifft das 2012 nur noch für zwei von fünf, 2013 für ein Drittel und schließlich, wie gesagt, 2014 nur noch für ein Viertel der Befragten zu, wie aus Tabelle 3.9 zu entnehmen ist.

3 Studium

Tabelle 3.9: Modulaussage „Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen“ im Zeitvergleich [Zeilenprozent]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	3,9	14,5	30,1	31,3	20,2	100,0	827
2012	6,5	21,1	33,5	27,9	11,0	100,0	811
2013	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900
2014	13,0	29,6	32,2	18,1	7,2	100,1	656

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; verschiedene Feldzeiten

Suchen wir nach subgruppenspezifischen Abweichungen in den Bewertungen, gibt es eine Fehlannonce, was Geschlechtszugehörigkeit anbelangt. Bei der Aussage „Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein“ stimmen die „Sozöks“ statistisch signifikant häufiger zu als insbesondere die „IBSler“.¹¹ „Sozöks“ stimmen ebenfalls eher dem Item „Die Lehrveranstaltungsformen sind den Qualifikationszielen angemessen“ zu als vor allem die „WiWis“.¹² Diesbezüglich macht sich auch ein „Kohorteneffekt“ bemerkbar: Je jünger die Kohorte, desto mehr stimmt man der Angemessenheit der Lehrveranstaltungsformen im Hinblick auf die Qualifikationsziele zu.¹³

3.5 Beurteilung der angebotenen Tutorien

Wie schon im vergangenen Jahr haben wir auch 2014 auf Anregung des Qualitätsmanagements am Fachbereich versucht zu eruieren, wie die Studierenden das vorhandene Angebot an Tutorien wahrnehmen und es beurteilen. Die Antworten auf die drei dafür formulierten Aussagen finden sich in Tabelle 3.10.

¹¹ V=.11 *

¹² V=.12 *

¹³ V=.12 *

3 Studium

Tabelle 3.10: Beurteilung der angebotenen Tutorien

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Sofern ergänzend zu meinen Veranstaltungen ein Tutorium angeboten wird, nehme ich daran teil	66,4	20,2	7,5	4,9	0,9	99,9	968
Das allgemeine Angebot an den Tutorien in der Assessmentphase halte ich für ausreichend	41,3	35,9	11,8	9,0	2,0	100,0	635
Tutorien helfen mir, den Stoff besser zu verstehen	56,7	29,6	11,3	2,0	0,5	100,1	967

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten (Items 1 und 3), SS 2012 bis WS 2013/14 (Item 2); Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Wie anhand Tabelle 3.10 zu erkennen ist, wird das vorhandene Tutorienangebot von den Studierenden weiterhin sehr gut angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei mittlerweile zwei Drittel „voll und ganz“ dazu stehen – vergangenes Jahr betrug der Vergleichswert noch 56,0 Prozent. Noch stärker ausgeprägt und alles in allem nahezu bei 100 Prozent liegend ist die Zustimmung zu der dritten Aussage, nämlich dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die zweite Aussage, die sich exklusiv an die Studierenden in der Assessmentphase richtet, läßt ein wenig Handlungsbedarf erkennen: Diese Studierenden könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Wenn wir weitergehend analysieren und die Antworten auf die Tutoriumsitems nach Befragtengruppen differenzieren, zeigt sich zunächst, dass die Teilnahme an den angebotenen Tutorien unter Studentinnen statistisch höchst signifikant ausgeprägter ist als unter Studenten.¹⁴ Zugleich scheint ihnen, jedenfalls in der Assessmentphase, das Angebot an Tutorien im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen ergänzungsbedürftiger zu sein.¹⁵ Darüberhinaus sind Studentinnen dezidiert als Studenten der Meinung, dass ihnen „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“.¹⁶

Im Vergleich der Studiengänge ergibt sich nur ein nennenswerter Unterschied: „Sozöks“ halten das „Angebot von Tutorien in der Assessmentphase“ eher als Studierende der beiden anderen Studiengänge für ausreichend.¹⁷ Darüber hinaus sind statistisch signifikante Einflüsse der Bachelorkohorte zu erkennen: Insgesamt wird das Angebot an Tutorien umso mehr genutzt, je jünger die Bachelorkohorte ist.¹⁸ Des Weiteren ist zu beobachten, dass die jüngste Kohorte noch mehr Bedarf an Tutorien in der Assessment-

¹⁴ $V=.23$ ***.

¹⁵ $V=.11$ n. s..

¹⁶ $V=.11$ *.

¹⁷ $V=.12$ n. s..

¹⁸ $Tau_b=.11$ **.

phase zu erkennen gibt als ihre Vorgängerkohorte.¹⁹

3.6 Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Am FB Wirtschaftswissenschaften werden in jedem Semester offizielle studentische Lehrveranstaltungsevaluationen mittels schriftlicher oder Onlineumfragen durchgeführt. Diese Evaluationen sind nicht flächendeckend, sondern es werden nach Diskussion in einer für die Lehrevaluation geschaffenen Kommission pro Semester einige Lehrveranstaltungen ausgewählt, die nach Lehrveranstaltungstyp und -größe sowie nach der Einbettung in die verschiedenen Studiengänge und -phasen variieren.²⁰

Die Lehrevaluationen sollen etwa in der Mitte der Vorlesungszeit vorgenommen werden, damit die Ergebnisse mit den Studierenden diskutiert und die Lehrenden ihre Lehrveranstaltungen bei Bedarf noch im laufenden Betrieb modifizieren können.

Meinungen zu den Lehrveranstaltungsevaluationen haben wir von den drei älteren Bachelorkohorten eingeholt, die auf jeden Fall im Laufe ihres Studiums an Lehrevaluationen teilgenommen haben. Tabelle 3.11 gibt die Ergebnisse von Mai/Juni 2014 wieder.

Demnach halten drei Viertel der Studierenden Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll und drei von fünf Befragten erachten es ebenfalls als sinnvoll, dass die Ergebnisse der Evaluationen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen besprochen werden. Nochmals drei Fünftel der Studierenden stimmen der Aussage zu, dass „der Dozent die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung bespricht“.

¹⁹ $T_{\text{auB}} = .10^{**}$.

²⁰ Daneben gibt es eine Reihe weiterer, quasi „inoffizieller“, also nicht von der Kommission initiiertes und kontrollierter Lehrevaluationen. Über diese besteht jedoch u. W. zurzeit keine Aufstellung.

3 Studium

Tabelle 3.11: „Der FB Wirtschaftswissenschaften führt regelmäßig studentische Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen: ...“ [Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
Die Evaluation von Lehrveranstaltungen erachte ich als sinnvoll	40,6	34,5	16,2	7,2	1,5	100,0	611
Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll	27,4	32,7	20,3	13,4	6,3	100,1	857
Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung	27,5	31,7	29,7	9,0	2,2	100,1	603

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Dem dritten Item, also der Transparenz der Evaluationsergebnisse, ist besonderes Augenmerk zu widmen: Die Lehrevaluation ist schließlich nur dann sinnvoll und den Studierenden einsichtig, wenn ihnen die Ergebnisse bekannt gegeben und sie mit ihnen besprochen werden. Nachdem diesbezüglich in der Vergangenheit einiges im Argen lag, lassen sich in Tabelle 3.12 deutliche Verbesserungen zwischen 2011 und heute erkennen.

Tabelle 3.12: Aussage „Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
2011	9,6	26,0	36,9	16,2	8,2	100,0	684
2012	21,9	34,5	29,0	11,5	3,1	100,0	721
2013	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846
2014	27,5	31,7	29,7	9,0	2,2	100,1	603

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Fand zum Erhebungszeitpunkt 2011 eine Besprechung der Evaluationsergebnisse offenbar bei einem Viertel der Studierenden nicht statt, so hatte sich dieser Anteil 2013 auf weniger als ein Zehntel reduziert. 2014 liegt der Anteil bei 11,2 Prozent.²¹ Zugleich

²¹ Wie die Anmerkungen auf unsere „offene Frage“ zur Lehrevaluation zeigen – wörtlich wiedergegeben

3 Studium

hat sich der Anteil derjenigen Studierenden von 35,6 Prozent auf 65,1 Prozent (2013) bzw. 59,2 Prozent (2014) gesteigert, denen offenbar die Evaluationsergebnisse vorgestellt wurden. Nunmehr können wir also davon ausgehen, dass dieser wesentliche Bestandteil des Evaluationsprozesses, die Rückkopplung der Ergebnisse an die Urteiler, bei etwa drei Fünfteln der Befragten tatsächlich auch zum Zuge kommt – ein zwar recht ansprechender, aber immer noch suboptimaler Anteil.

Differenzieren wir nach den üblichen Subgruppen, zeigt sich, dass Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit nur sehr geringen Einfluss auf die Meinungen zu den verschiedenen Aspekten der Lehrevaluation haben. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang dennoch, dass vor allem „IBSler“, aber auch „Sozöks“ deutlich häufiger als „WiWis“ davon berichten, dass ihre Dozenten sie über die Evaluationsergebnisse „aufgeklärt“ hätten.²² Etwas stärker ausgeprägt stellt sich der Einfluss des Bachelorjahrgangs dar: Die jüngste zu dieser Thematik befragte Kohorte, also der Jahrgang 2012/13, scheint am häufigsten zu erleben, dass der Dozent die Ergebnisse der Evaluation bespricht.²³ Das kann u. U. aber auch daran liegen, dass die älteren Jahrgänge mittlerweile eher kleinere Lehrveranstaltungen besuchen, die bekanntlich insgesamt seltener evaluiert werden.

Die n=121 Antworten auf unsere „offene Frage“ nach allgemeinen Anregungen/Kritik/Vorschlägen zur Lehrveranstaltungsevaluation belegen noch einmal, dass die meisten Studierenden die Lehrevaluation für erforderlich und wichtig erachten. Manche würden es sogar begrüßen, wenn alle Lehrveranstaltungen evaluiert würden, darunter auch die Tutorien. Die Evaluationsergebnisse sollten publik gemacht werden. Ein nicht unerheblicher Teil vermisst seitens der Dozenten jedoch schon den Willen, die Evaluationsergebnisse unter ihren Studierenden transparent zu machen – verschweige denn auf Kritik zu reagieren und angemahnte Veränderungen der Lehre schließlich auch umzusetzen. Hier ist weiterhin außerordentlich viel Resignation zu spüren. Nicht selten wird sogar vermutet, dass negative Studierendenurteile schärfere Klausuren/Prüfungen induzieren. Von einer Reihe Studierender werden der Zeitpunkt der Lehrevaluationen im Vorlesungsverlauf sowie die Vor- und Nachteile diskutiert, die mit einer Evaluation zu Beginn, in der Mitte und zum Ende der Vorlesungszeit sowie ihrer zeitlichen Platzierung innerhalb der Vorlesungs- bzw. Seminarstunde verknüpft sind. Einige Studierende schlagen vor, die Klausuren mit in die Evaluation einfließen zu lassen. Auch werden Vor- und Nachteile angesprochen, die mit der Online- bzw. Papierversion der Umfrage verbunden sind. Manche Studierende hinterfragen zudem Reliabilität und Validität der Evaluationsdaten. In diesem Zusammenhang wird darüber hinaus moniert, dass die standardisierten Fragebögen nicht zur Evaluation aller Veranstaltungen taugten.

liegen sie dem Studiendekan und den Studiengangkoordinatoren zur Auswertung vor –, äußert sich jedoch noch immer ein beachtlicher Teil der Studierenden, z. T. mit drastischen Beispielen, sehr kritisch über den Umgang einiger Lehrender mit den Ergebnissen der studentischen Lehrevaluation.

²² V=.09^{n. s.}

²³ V=.10*

3.7 Praktika und Auslandssemester

3.7.1 Praktika

Die drei älteren Bachelorkohorten sind im Studium so weit fortgeschritten, dass die Frage nach der Absolvierung eines Praktikums Sinn macht. Tabelle 3.13 zeigt die Antwortverteilung der n=588 Studierenden, die zu diesen Jahrgängen gehören und die Frage beantwortet haben.

Tabelle 3.13: „Haben Sie während Ihres Studiums hier am FB Wirtschaftswissenschaften ein Praktikum absolviert?“

Praktikum	n	%
ja, ich habe bereits ein Praktikum/mehrere Praktika absolviert	144	24,5
nein, ich habe aber vor, ein Praktikum zu machen	199	33,8
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	136	23,1
nein, ich möchte kein Praktikum machen	109	18,5
insgesamt	588	99,9
kA	93	13,7

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Demzufolge hat ein Viertel der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Umfrage die Chance, solcherart Berufserfahrung zu sammeln, bereits genutzt, und ein Drittel hat dies noch vor. Ein knappes Viertel bekundet, ein Praktikum eigentlich machen zu wollen, fände jedoch dazu im Studienverlauf nicht ausreichend Zeit.

Im Vergleich mit allen Vorjahresbefunden fällt auf, dass die Anteile bereits erfolgter, geplanter und für sich selbst ausgeschlossener Praktika früher stark schwankten. In den drei letzten Erhebungsjahren, also 2012 bis 2014, haben sich die Zahlen allerdings grob auf die in Tabelle 3.13 wiedergegebenen Relationen stabilisiert.

Gehen wir möglichen Geschlechtszugehörigkeits- und Studiengangseffekten nach, zeigen sich bezüglich des Geschlechts keine, beim Studiengang – im Übrigen wie 2013 – geringfügige Unterschiede: Unter den „IBSlern“ haben acht von zehn ein Praktikum gemacht bzw. haben dies noch vor, unter den „Sozöks“ fallen sechs von zehn und unter den „WiWis“ rund fünf von zehn Kommilitonen in diese Gruppe.²⁴ Das Statement „Nein, ich möchte kein Praktikum absolvieren“, wird von einem Fünftel der „WiWis“ und von nur einem Sechzehntel der „IBSler“ angekreuzt.

Lediglich der Bachelorjahrgang schlägt sich statistisch höchst signifikant nieder: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt trivialerweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, ein Praktikum absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, ein – u. U. weiteres – Praktikum zu planen.²⁵

Unter jenen N=144 Studierenden, die bereits ein oder mehrere Praktika absolviert haben, finden sich lediglich n=12 bzw. 8,3 Prozent, die dafür nach Unterstützung am

²⁴ V=.10^{n.s.}.

²⁵ V=.19^{***}.

FB Wirtschaftswissenschaften gesucht und sie auch bekommen hatten.

3.7.2 Auslandsstudium

Im Vergleich zum Praktikum haben noch weniger Befragte der drei älteren Bachelorkohorten einen Auslandsaufenthalt durchgeführt bzw. in Planung, wie Tabelle 3.14 zeigt.

Tabelle 3.14: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“

Auslandsstudium	n	%
ja, ich war im Ausland	84	14,3
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	166	28,3
nein, ich würde zwar gerne ins Ausland gehen, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	83	14,1
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	254	43,3
insgesamt	587	100,0
kA	94	9,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Der Anteil an Studierenden mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten während des Studiums ist trotzdem relativ stabil niedrig:

- 2014: 14,3 Prozent
- 2013: 7,8 Prozent
- 2012: 10,4 Prozent
- 2011: 8,0 Prozent.²⁶

Rechnen wir jene Studierenden hinzu, die den Wunsch äußern, zu Studienzeiten noch ins Ausland zu gehen, erreichen wir 2011 einen Wert von 37,9 Prozent, 2012 41,5 Prozent, 2013 immerhin 44,8 Prozent und heuer mit 42,6 Prozent wieder einen geringfügig niedrigeren Wert.

Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich bezüglich der Durchführung eines Auslandsstudiums nur geringfügig. Das Gegenteil ist in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten: Mehr als ein Drittel der Studierenden im Studiengang „IBS“ war bereits im Ausland, fast alle anderen IBS-Studierenden planen ein Auslandsstudiums – wenig verwunderlich, entsprechen Auslandsaufenthalte doch dem Curriculum dieses Studiengangs. Unter „Sozöks“ waren zwei von zehn, unter „WiWis“ gar nur einer von zehn Studierenden bereits im Ausland. Nahezu die Hälfte der „WiWis“ hat überhaupt nicht vor, einen Auslandsaufenthalt während des Studiums in Angriff zu nehmen.

²⁶ Die Jahre zuvor sind für den Zeitvergleich ungeeignet, weil wir damals die Gruppe der zum Thema befragten Studierenden auf die beiden jeweils ältesten Kohorten beschränkt hatten.

3 Studium

Tabelle 3.15: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Auslandssemester	Studiengang			insgesamt	
	WiWi	IBS	Sozök	%	n
ja, ich war im Ausland	10,5	35,4	22,0	14,3	84
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	24,8	62,5	27,5	28,4	166
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	16,3	0,0	11,0	14,1	83
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	48,4	2,1	39,6	43,3	254
insgesamt	448	48	91	100,1	587

$V=.25^{***}$

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Bezüglich von Kohorteneffekten gilt das oben hinsichtlich der Durchführung von Praktika geschriebene: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, einen – u. U. weiteren – Auslandsaufenthalt zu planen.²⁷

Mehr als die Hälfte derjenigen, die einen Auslandsaufenthalt hinter sich haben, sind mit der Betreuung am FB Wirtschaftswissenschaften offenbar „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“: Mit der Beratung 54,0 Prozent, mit der Unterstützung 53,3 Prozent. Mit der „Anerkennung von im Ausland erbrachter Leistungen“ äußern sich sogar drei Viertel mindestens „zufrieden“. Umgekehrt hat sich der Anteil an Auslandsstudierenden, die mit der „Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen“ zumindest „unzufrieden“ sind, auf 16,6 Prozent verringert – 2013 betrug der Vergleichswert noch 22,4 Prozent.

Tabelle 3.16: Beurteilung der Betreuung von Auslandssemestern [*Zeilenprozente*]

Betreuungsformen	Zufriedenheitsgrad				insgesamt		
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	%	n
Beratung	21,6	32,4	23,0	17,6	5,4	100,0	74
Unterstützung	29,3	24,0	20,0	20,0	6,7	100,0	75
Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen	48,6	25,0	9,7	8,3	8,3	99,9	72

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Bezüglich etwaiger geschlechts- und studiengangsspezifischer Unterschiede in der Beurteilung der Betreuung von Auslandsaufenthalten ist vor allem auf zwei Befunde hinzuweisen: Studenten sind mit der erfahrenen „Unterstützung“ statistisch signifikant unzufriedener als Studentinnen.²⁸ Bei der „Unterstützung“ zeigen sich auch studiengangsspe-

²⁷ $V=.25^{***}$.

²⁸ $V=.37^*$.

3 Studium

zifische Besonderheiten: Die Hälfte der „Sozöks“ und ein Viertel der „WiWis“, hingegen nur ein Achtel der „IBSler“ sind mit ihr „sehr zufrieden“.²⁹

3.8 Regelstudienzeit

N=106 bzw. 55,2 Prozent der Sechstsemester, also der Studierenden des Bachelorjahrgangs WS 2011/12, gehen davon aus, dass sie ihr Studium in der B.A.-Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden – n=86 bzw. 44,8 Prozent demzufolge nicht.³⁰ Tabelle 3.17 belegt, dass der Anteil jener Studierenden, die meinen, die Regelstudienzeit einhalten zu können, insbesondere im Vergleich zu den beiden Vorgängerkohorten 2009/10 und 2010/11 doch zu wünschen übrig lässt.³¹

Tabelle 3.17: „Werden Sie Ihr Studium wahrscheinlich in der Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden oder werden Sie vermutlich mehr als sechs Semester benötigen?“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Bachelorkohorte	Regelstudienzeit				insgesamt	
	wahrscheinlich einhalten n	%	vermutlich überschreiten n	%	%	n
WS 2006/07	137	62,8	81	37,2	100,0	258
WS 2007/08	154	58,3	110	41,7	100,0	264
WS 2008/09	182	57,2	136	42,8	100,0	318
WS 2009/10	186	64,1	104	35,9	100,0	290
WS 2010/11	143	64,1	80	35,9	100,0	223
WS 2011/12	106	55,2	86	44,8	100,0	192

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Nach Geschlechtszugehörigkeit sind beträchtliche, wenn auch statistisch nicht signifikante Unterschiede hinsichtlich der Beendigung des Studiums im curricular vorgesehenen Zeitraum zu erkennen: Studentinnen wollen das zu 60,0 Prozent, Studenten nur zu 46,6 Prozent schaffen.³² Nicht ganz so gravierend, dennoch nennenswert unterscheiden sich auch die Studiengänge in Bezug auf die Einhaltung der Regelstudienzeit: 61,1 Prozent der „IBSler“, 55,8 Prozent der „WiWis“ und nur 50,0 Prozent der „Sozöks“ peilen dieses Ziel an.³³

Als Gründe für die Verlängerung der Studienzeit werden 2014 von den entsprechenden n=86 Studierenden die in Tabelle 3.18 aufgelisteten angegeben.

²⁹ $V=.31$ n. s. .

³⁰ Dazu keine Angabe gemacht haben n=19 Studierende dieses Jahrgangs.

³¹ Unter den im „FAU-Panel“ erfassten Studierenden gehen 48,7 Prozent davon aus, dass sie ihr Studium „(sehr) wahrscheinlich“ in der Regelstudienzeit abschließen werden (vgl. Schulz, 2014, S. 32).

³² $\Phi=.13$ n. s. .

³³ $V=.06$ n. s. .

3 Studium

Tabelle 3.18: „Aus welchen Gründen werden Sie für Ihr Studium vermutlich länger brauchen?“ [Mehrfachangaben]

Ich ...	n	% _a	% _b
habe freiwillig Prüfungen geschoben	40	17,7	46,5
musste Prüfungen wiederholen	38	16,8	44,2
konnte nicht alle Prüfungen termingerecht schreiben	34	15,0	39,5
muss neben dem Studium arbeiten	25	11,1	29,1
war ein oder mehrere Semester im Ausland	23	10,2	26,7
kam nicht in Seminare/Kurse und musste diese schieben	15	6,6	17,4
habe während des Semesters ein Praktikum gemacht	12	5,3	14,0
engagiere mich in außeruniversitären Vereinigungen	11	4,9	12,8
habe mich sehr spät für meine Vertiefungsfächer entschieden	9	4,0	10,5
war längere Zeit krank und konnte nicht alle Prüfungen mitschreiben	7	3,1	8,1
engagiere mich in Studierendenvertretungen und -initiativen	7	3,1	8,1
betreue ein oder mehrere Kind(er)	3	1,3	3,5
überbrücke die Zeit bis zu meinem angestrebten Masterstudiengang	2	0,9	2,3
Nennungen insgesamt	226	100,0	262,8
Nennungen pro Person	2,6		

%^a: bezogen auf 226 Antworten
 %^b: bezogen auf n=86 Studierende der Kohorte
 WS 2011/12, die ihr Studium *nicht* im Verlauf der Regelstudienzeit beenden werden

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Wie zu erkennen ist, nennen die Studierenden, die die Regelstudienzeit von sechs Semestern vermutlich nicht werden einhalten können, als Hauptgründe für die Verlängerung ihres Bachelorstudiums insbesondere solche, die im Kontext von „Prüfungen“ auftreten: Auf sie fallen insgesamt 49,5 Prozent der Nennungen. Auch die Notwendigkeit, neben dem Studium arbeiten zu müssen, wird häufig, und zwar von 29,1 Prozent der „Studienverlängerer“, als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben. Als weiterer Grund fällt ein Auslandsaufenthalt ins Gewicht, der von einem guten Viertel der Betroffenen als Verlängerungsursache genannt wird. Die anderen genannten Gründe sind eher nachrangig.

3.9 Bachelorarbeit

Die danach gefragten Fünft- und älteren Semester geben insgesamt 42 Arbeitsbereiche an, in denen sie ihr Bachelorarbeitsthema gewählt haben oder wählen wollen (vgl. Tabelle 3.19). Am stärksten nachgefragt sind erneut Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der, inkl. „Berufliche Kompetenzentwicklung“, in diesem Jahr insgesamt n=60 Bachelors anzieht.³⁴ Es folgen „Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen)“,

³⁴ Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

3 Studium

„BWL, insb. Steuerlehre“ und „Kommunikationswissenschaft“, die $n=15$ bzw. $n=13$ Studierende für die Anfertigung einer Bachelorarbeit attrahieren.

Bemerkenswert: Ein Sechstel der Studierenden – $n=55$ (16,0 Prozent) – weiß im sechsten oder höherem Semester noch nicht, in welchem Bereich es seine Bachelorarbeit ansiedeln sollte.³⁵ Diese Unsicherheit, die sich hier zeigt, ist statistisch hoch signifikant von der Geschlechtszugehörigkeit abhängig: 89,0 Prozent der Studentinnen: 77,9 Prozent der Studenten im fünften oder höheren Semester sind sich bezüglich des Themas ihrer Bachelorarbeit sicher.³⁶ Differenzen nach Studiengang und Bachelorkohorte sind in der diesjährigen Umfrage nicht nennenswert.

³⁵ Im vergangenen Jahr betrug der entsprechende Vergleichswert 16,8 Prozent, 2012 jedoch noch 22,5 Prozent und 2011 sogar 31,8 Prozent – es ist demzufolge in den letzten Jahren diesbezüglich eine deutliche Verbesserung eingetreten.

³⁶ $\Phi=.15^{**}$.

3 Studium

Tabelle 3.19: „Am Ende Ihres Studiums ist die Erstellung einer Bachelorarbeit vorgesehen. In welchem Vertiefungsfach schreiben Sie bzw. wollen Sie Ihre Bachelorarbeit schreiben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...)	6	2,1
Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen ...)	15	5,2
Berufliche Kompetenzentwicklung	3	1,0
BWL, insb. Finanzierung und Banken	2	0,7
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	12	4,2
BWL, insb. Industriebetriebslehre	9	3,1
BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I)	1	0,3
BWL, insb. Industrielles Management	4	1,4
BWL, insb. Internationales Management	9	3,1
BWL, insb. Logistik	1	0,3
BWL, insb. Marketing	11	3,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	11	3,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	11	3,8
BWL, insb. Steuerlehre	15	5,2
BWL, insb. Unternehmensführung	11	3,8
BWL, insb. Versicherungsmarketing (Stiftungslehrstuhl)	7	2,4
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	7	2,4
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	10	3,5
Corporate Sustainability Management	9	3,1
Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung	3	1,0
Empirische Wirtschaftssoziologie	11	3,8
Gesundheitsökonomie	1	0,3
Ideen- & Innovationsmanagement	4	1,4
Kommunikationswissenschaft	13	4,5
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	4	1,4
Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur)	6	2,1
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	6	2,1
Sozialpolitik	3	1,0
Soziologie & Emp. Sozialforschung	4	1,4
Statistik & emp. Wirtschaftsforschung	2	0,7
Steuerrecht & Öffentliches Recht	2	0,7
Versicherungsmarketing	3	0,7
Versicherungswirtschaft	4	1,4
Versorgungsmanagement	2	0,7
VWL, insb. Arbeitsmarkt- & Regionalpolitik	1	0,3
VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl)	1	0,3
VWL, insb. Finanzwissenschaft	2	0,7
VWL, insb. Makroökonomik	4	1,4
VWL, insb. Wirtschaftspolitik	2	0,7
VWL, insb. Wirtschaftstheorie	2	0,7
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	26	9,0
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	31	10,8
insgesamt	288	100,0
ich weiß es noch nicht	22	6,4
kA	33	9,6

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

3.10 Zukunft: Praxis oder Master?

Der Anteil derjenigen Studierenden, die unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums mit der Ausbildung zum Master beginnen wollen, hat sich in den letzten Jahren leicht erhöht und beträgt nunmehr 51,0 Prozent, wie aus Tabelle 3.20 hervorgeht.³⁷

Tabelle 3.20: „Wissen Sie bereits, was Sie nach Ihrem Bachelorstudium machen wollen?“

Aussagen: Ich möchte ...	n	%
direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen	158	51,0
direkt nach dem Bachelorstudium das Arbeiten beginnen	42	13,5
ein Praktikum absolvieren	31	10,0
erst einige Zeit arbeiten und danach ein Masterstudium beginnen	22	7,1
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach ein Masterstudium beginnen	19	6,1
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach das Arbeiten beginnen	6	1,9
Sonstiges	13	4,2
ich weiß es noch nicht	19	6,1
insgesamt	310	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2011/12 und früher; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Ebenso sicher in ihren Absichten scheinen jene Studierenden zu sein, die direkt nach Studiumsabschluss berufstätig werden wollen: Dies ist bei jedem/r siebten Studierenden der Fall. Das restliche Drittel ist mehr oder weniger unentschlossen und schiebt die Entscheidung über den weiteren Bildungs- und/oder Berufsverlauf (noch) vor sich her, männliche und weibliche Studierende im selben Ausmaß. Insgesamt scheinen die „WiWis“ sich ihrer diesbezüglichen Zukunftsperspektive sicherer als „Sozöks“ und „IBSlern“ zu sein: Die entsprechenden Anteile lauten 66,8 : 60,0 : 52,4 Prozent. Die Hälfte der „WiWis“ und „Sozöks“ strebt direkt ein Masterstudium an – bei den „IBSlern“ ist das nur bei zwei Fünfteln der Fall.³⁸

Die Gründe, die Studierende zur Aufnahme eines Masterstudiums tendieren lassen (vgl. Tabelle 3.21), sind vielfältig und zahlreich. Der wichtigste ist, dass die zukünftigen Bachelors meinen, „durch ein Masterstudium am Arbeitsmarkt bessere Chancen“ zu haben: Ein *extrinsischer* Grund, der von 90,4 Prozent der Sechst- und höheren Semester genannt wird. Den *intrinsischen* Grund, dass das Masterstudium „als bereichernd empfunden“ wird, geben 84,8 Prozent an. Das ex- und intrinsische Motive verknüpfende Statement bezüglich „bessere Chancen auf einen Job, der Spaß macht“, liegt mit 88,4 Prozent Zustimmung dazwischen.

³⁷ Zum Vergleich: Bei der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks wollten 23,7 Prozent der Befragten direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium aufnehmen, während 48,9 Prozent auf ein Masterstudium verzichten wollten (vgl. Multrus et al., 2010, S. 536). In der HIS-Studie von Grützmacher et al. (2011, S. 19) hingegen wollten bundesweit 61 Prozent der Wirtschafts- und 52 Prozent der Sozialwissenschaftler nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen.

³⁸ V=.17^{n.s.}.

3 Studium

Diese wie auch die übrigen Werte haben sich im Vergleich zu den bisherigen Umfragen nur wenig verändert – von einer Ausnahme abgesehen: Der Anteil derjenigen Studierenden, die ein Masterstudium wählen wollen, um danach eventuell zu promovieren, ist von 14,4 Prozent in 2013 auf 18,7 Prozent gestiegen, nachdem er 2012 noch 24,1 Prozent betrug.

Tabelle 3.21: Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums: „Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen“ [Mehrfachangaben]

Gründe für Masterstudium	n	% ^a	% ^b
Durch ein Masterstudium werde ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen haben	179	17,3	90,4
Durch einen Master habe ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen auf einen Job, der mir Spaß macht	175	16,9	88,4
Ein Masterstudium empfinde ich als bereichernd	168	16,2	84,8
Ich schätze meine Fähigkeiten so ein, dass ich ein Masterstudium ohne größere Probleme absolvieren könnte	146	14,1	73,7
Wichtige Personen in meinem Umfeld empfehlen mir, ein Masterstudium zu absolvieren	118	11,4	59,6
Ich habe die finanziellen Ressourcen für ein Masterstudium	109	10,5	55,1
Ich habe im Bachelorstudium gute Noten erzielt, so dass ich für ein Masterstudium sicherlich zugelassen werde	105	10,1	53,0
Ein Masterstudium ist Voraussetzung für die von mir angestrebte Promotion	37	3,6	18,7
Nennungen insgesamt (n)	1.037	100,0	523,7
Nennungen pro Person	5,2		
% ^a : bezogen auf 1.037 zustimmende Nennungen			
% ^b : bezogen auf 198 Studierende, die wenigstens einem Masterstudiumsgrund zugestimmt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2011/12 und früher; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die Vorstellung, dem Bachelorstudium ein Masterstudium anzuschließen oder nicht, ist bereits bei den Studienanfängern statistisch signifikant davon beeinflusst, wie es um eine eventuelle (Fach-) Hochschulausbildung der Eltern der Befragten bestellt ist.³⁹ Noch deutlicher tritt dieser Zusammenhang zutage, wenn wir uns auf die Frage konzentrieren, ob ein oder beide Elternteil/e der Studienanfänger einen Hochschulabschluss aufweisen, also die Fachhochschulabsolventen unter den Eltern den Personen ohne Hochschulabschluss zuschlagen. Tabelle 3.22 zeigt das Ergebnis.

Demzufolge stellt sich nahezu jeder Studienanfänger, dessen Eltern beide oder nur ein Elternteil einen Hochschulabschluss haben bzw. hat, vor, nach Abschluss des Bachelorstudiums ein Masterstudium zu beginnen – unter denjenigen, deren Eltern keinen solchen Abschluss aufweisen, will hingegen jeder achte darauf verzichten.⁴⁰

³⁹ $V=.14^*$.

⁴⁰ Aktuell arbeitet Jaksztat (2014) den Zusammenhang zwischen Bildungsherkunft und Promotionsbeginn heraus.

3 Studium

Tabelle 3.22: Masterstudiumswunsch in Abhängigkeit vom Hochschulabschluss der Eltern [*Spaltenprozente*]

Masterstudium beginnen?	Hochschulabschluss der Eltern?			insgesamt	
	<i>kein</i> Elternteil	<i>ein</i> Elternteil	<i>beide</i> Elternteile	%	n
ja, auf jeden Fall	49,1	53,8	61,5	52,0	133
ja, wahrscheinlich	38,2	44,2	35,9	39,1	100
nein, wahrscheinlich/sicher nicht	12,7	1,9	2,6	9,0	23
insgesamt	165	52	39	100,1	256

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Von jenen n=158 Studierenden der Bachelorkohorten 2011/12 und früher, die angeben, direkt nach ihrem Bachelorexamen ein Masterstudium beginnen zu wollen, kann jeder Neunte noch nicht sagen, wo er sein Masterstudium beginnen will. Drei Viertel der Sechst- und höheren Semester haben vor, das Masterstudium hier am FB WiWi durchzuführen, wie Tabelle 3.23 belegt. Wie Tabelle 3.24 zeigt, ist damit im Zeitvergleich aller unserer Bachelorumfragen der bisher höchste Anteil erreicht.

Tabelle 3.23: „Wo möchten Sie Ihr Masterstudium absolvieren?“

Masterstudienort	n	%
Hier am FB Wirtschaftswissenschaften	115	72,8
An einer anderen Hochschule in Deutschland	16	10,1
Im Ausland	6	3,8
An einem anderen Fachbereich der FAU	3	1,9
Ich weiß es noch nicht	18	11,4
insgesamt	158	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Tabelle 3.24: „Ich möchte mein Masterstudium hier am FB WiWi absolvieren“ im Zeitvergleich

Erhebungsjahr	Bachelorkohorten	Zustimmung	
		%	n
2010	WS 2007/08 & früher	61,3	95
2011	WS 2008/09 & früher	58,1	115
2012	WS 2009/10 & früher	63,7	137
2013	WS 2010/11 & früher	67,7	132
2014	WS 2011/12 & früher	72,8	115

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

3 Studium

Verglichen mit den diesbezüglichen Ergebnissen von Grützmacher et al. (2011, S. 31) ist der Anteil von 72,8 Prozent „immobiler“ Bachelors, also jener Studierenden, die ihr Masterstudium am bereits für das Bachelorstudium gewählten Studienort fortsetzen wollen, am FB Wirtschaftswissenschaften erfreulich hoch: Bundesweit wollten, jedenfalls damals, nur 47 Prozent der Studierenden ihr Masterstudium an jener Universität aufnehmen, an der sie zum Bachelor graduiert worden waren.

Nach Geschlechtszugehörigkeit unterschieden, zeigen sich keine nennenswerten Abweichungen bezüglich der Präferenz für Nürnberg. Dies sieht anders aus, wenn wir nach Studiengang kontrollieren: „WiWis“ tendieren zu 77,3 Prozent, „Sozöks“ zu 66,3 Prozent und „IBSler“ zu 44,4 Prozent dazu, für ihr Masterstudium in Nürnberg zu verweilen.⁴¹ Der Anteil der „IBSler“ hat damit den im Vorjahr erzielten Zuwachs von rund 15 Prozentpunkten nahezu wieder verloren. Vor allem sie zieht es an andere Hochschulorte in Deutschland. Der Anteil der „Sozöks“, die am FB Wirtschaftswissenschaften weiter studieren wollen, hat sich hingegen im Verlauf unserer beiden letzten Umfragen um etwa ein Viertel erhöht.

Tabelle 3.25 zeigt, dass die dazu befragten Studierenden insbesondere einen Nürnberger Masterstudiengang in besonderem Maße bevorzugen: „Wirtschaftspädagogik“. Wie weiter oben bereits erläutert, dürfte dies im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass ein solcher Masterabschluss eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bewerbungen für den Schuldienst darstellt. Mit großem Abstand ist ansonsten nur die Nachfrage nach den Masterstudiengängen „FACT“, „Management“ und „Marketing“ auffällig, die etwa jeder fünfte bzw. sechste oder achte zukünftige Bachelorabsolvent wählen würde.

Tabelle 3.25: „Ab dem Wintersemester 2009/10 werden am FB Wirtschaftswissenschaften neun verschiedene Masterstudiengänge angeboten. Welchen davon möchten Sie wählen?“ [in Prozent]

Ausgewählter Master	n	%
Wirtschaftspädagogik	45	39,1
Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT)	19	16,5
Management	16	13,9
Marketing	12	10,4
Arbeitsmarkt und Personal	6	5,2
(Doctoral) MSc in Economics	6	5,2
Sozialökonomik	6	5,2
International Information Systems (IIS)	3	2,6
International Business Studies (MIBS)	2	1,7
insgesamt	115	99,8
keine Angabe	43	27,2

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

⁴¹ V=.20*.

3 Studium

Ansonsten fällt die Präferenz für einen bestimmten Nürnberger Masterstudiengang ziemlich ausbildungsspezifisch aus: Die Masterstudiengänge „FACT“ und „IIS“ werden exklusiv von „WiWis“, der Studiengang „Sozialökonomik“ exklusiv von „Sozöks“ gewählt. „Wirtschaftspädagogik“ präferieren nahezu ausschließlich „WiWis“. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive ist noch erwähnenswert, dass die Masterstudiengänge „A&P“ und „Marketing“ fast nur Studentinnen interessiert.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

4.1 Zeitaufwand

Den studentischen Zeitaufwand für das Studium reliabel und valide zu messen, ist eine schwierige Aufgabe, die in der Forschung mit ganz unterschiedlichen Messmethoden angegangen wird. Wie auch immer er gemessen sein mag: Unbestritten ist, „dass der Studienaufwand sehr ungleich verteilt ist“ (Wiarda, 2011), eine Untersuchung von Rolf Schulmeister referierend. Dort treten solche Unterschiede insbesondere im Ablauf des Semesters auf: „Ein paarmal im Semester, besonders im Vorfeld der Klausurenphase, sei bei vielen wirklich extremer Stress angesagt, dann komme alles zusammen“ (ebenda). Große studiengangsspezifische Unterscheidungen treten allerdings weniger hervor.

Wir operationalisieren die für Studium und Sicherung des Lebensunterhaltes aufzubringende Zeit seit unserer ersten Umfrage im WS 2006/07 bis heute mit folgenden Fragen:

„Bitte geben Sie an, wieviel Zeit Sie in einer typischen Semesterwoche während der Vorlesungszeit

- für den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare etc.) aufwenden. Die Angabe bezieht sich hierbei auf Veranstaltungsstunden zu je 45 min.“
- für die folgenden Tätigkeiten verwenden. Hierbei bitten wir um Angabe normaler Zeitstunden zu je 60 min:
 - Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbearbeitung, Fachlektüre, Hausarbeiten, Sprechstunden, etc.)
 - Tätigkeiten gegen Bezahlung (Jobben, Erwerbstätigkeit)“

Auf Anregung von Studierenden war 2013 erstmals die folgende Kategorie hinzugekommen:

- „Sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums (Drucken, Informationen einholen, Vorlesungsskript beschaffen, etc.)“

Was sich 2014 verändert hat, ist der Zeitraum, in dem wir den studentischen Zeitaufwand erhoben haben: Wie einleitend auf S. 10 dargelegt, haben wir als Reaktion auf das CHE-Ranking im Fach Wirtschaftswissenschaften im Dezember 2013 unsere Bachelorumfrage auf den Mai und Juni 2014 verlegt. Damit konnten wir zugleich dem mehrfach von Studierenden geäußerten Wunsch nachkommen, die Umfrage aus der Zeit im Vorfeld von Prüfungen Mitte Januar bis Mitte Februar eines Jahres herauszunehmen.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

Daraus ergeben sich die folgenden Zeitberechnungen:

- Im Schnitt besuchen die Bachelors pro Woche **Lehrveranstaltungen** im Umfang von $m=17,6$ ($s=8,8$) *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten.
Ein Viertel begnügt sich allerdings mit maximal 10 SWS, das fleißigste Viertel nennt hingegen 24 und mehr SWS.
- Für **Vor- und Nachbereitungen** von Vorlesungen, Übungen etc. investieren die Studierenden wöchentlich im Schnitt zusätzlich $m=7,8$ *Zeitstunden* ($s=7,7$).
- Für **sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums**, z. B. Drucken, Informations- und Skriptenbeschaffung, investieren die Studierenden wöchentlich weitere $m=2,4$ *Zeitstunden* ($s=2,3$).
- Errechnen wir die **gesamte zeitliche Studienbelastung** in *Zeitstunden*, so resultiert daraus ein Mittelwert von $m=23,4$ *Zeitstunden* ($s=11,0$) pro Woche.
- Für **Tätigkeiten gegen Bezahlung** wenden die Studierenden wöchentlich $m=7,4$ *Zeitstunden* ($s=7,0$) auf.
- Der **gesamte Arbeitsaufwand** beläuft sich für die Bachelorstudierenden in einer „normalen“ Vorlesungswoche im Schnitt auf $m=30,8$ *Zeitstunden* ($s=12,7$).

Im Vergleich mit unseren anderen Erhebungen seit WS 2010/11 hat sich die zeitliche Belastung der Bachelorstudierenden im Großen und Ganzen stabilisiert, im Vergleich zu den Erhebungen der davor liegenden Jahre allerdings z. T. deutlich verringert. Dies liegt vor allem daran, dass sich die für das Studium i. e. S., also die für Vorlesungen, Seminare, Übungen, Vor- und Nachbereitungen eingesetzten Zeiten reduziert haben.¹

Wie Tabelle 4.1 belegt, investieren die Bachelorstudierenden aller Jahrgänge *insgesamt* zwar in etwa gleich viele Stunden ihres Zeitbudgets für studiumsbezogene und außeruniversitäre Belange, jedoch je nach Jahrgang statistisch höchst signifikant verschiedene Anteile für Vorlesungen etc., für Vor- und Nachbereitung sowie für Tätigkeiten gegen Bezahlung. Dabei zeigt sich, dass die ältesten Jahrgänge aus dem SS 2011 und früher am wenigsten Zeit für Vorlesungen etc. aufwenden müssen. Dafür ist der sonstige studienbezogene Aufwand für diese Kohorte am größten. Und dieser Bachelorjahrgang weist zudem die höchsten Zeitinvestitionen für Tätigkeiten gegen Entgelt auf. Tendenziell gilt: Je älter der Jahrgang, desto weniger Zeitinvestitionen in Vorlesungen etc., aber desto größer die Zeitinvestitionen in Tätigkeiten gegen Bezahlung. Insgesamt weisen die ältesten Jahrgänge die höchste zeitliche Belastung auf.

¹ Die im „FAU-Panel“ erfassten Studierenden investierten 2014 $m=18,2$ *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten für den Besuch von Lehrveranstaltungen und $m=6,0$ *Zeitstunden* für Erwerbstätigkeit (vgl. Schulz, 2014, S. 25). Vergleichen wir die Zeitangaben unserer Bachelors zusätzlich mit dem Zeitbudget der Bachelorstudierenden aus der bundesweiten 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Middendorf et al., 2013), zeigt sich, dass die Bachelors am FB Wirtschaftswissenschaften deutlich weniger Zeit für das „reine Studieren“ (ebenda, S. 324), dafür etwas mehr Zeit für das „Jobben“ investieren (ebenda, S. 336). Solche Differenzen können allerdings auch auf die eingesetzten unterschiedlichen Messinstrumente zurückzuführen sein.

Tabelle 4.1: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Bachelorkohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Kohorte	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Bachelorkohorte SS 2011 & älter	9,3	6,3	93	
	Bachelorkohorte WS 2011/12	9,5	5,4	181	
	Bachelorkohorte SS 2012 & WS 2012/13	14,6	6,4	296	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	15,2	6,2	305	
	insgesamt	13,2	6,6	875	49,4 ^{***}
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Bachelorkohorte SS 2011 & älter	10,8	10,3	92	
	Bachelorkohorte WS 2011/12	9,4	8,6	180	
	Bachelorkohorte SS 2012 & WS 2012/13	6,7	6,1	296	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	7,1	7,2	306	
	insgesamt	7,8	7,7	874	10,3 ^{***}
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Bachelorkohorte SS 2011 & älter	11,7	8,0	88	
	Bachelorkohorte WS 2011/12	8,1	7,2	172	
	Bachelorkohorte SS 2012 & WS 2012/13	7,2	6,9	279	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	5,8	6,1	292	
	insgesamt	7,4	7,0	831	17,9 ^{***}
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Bachelorkohorte SS 2011 & älter	34,7	16,4	86	
	Bachelorkohorte WS 2011/12	30,3	13,5	170	
	Bachelorkohorte SS 2012 & WS 2012/13	30,4	10,5	278	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	30,4	12,7	286	
	insgesamt	30,8	12,7	820	3,1 [*]

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Untersuchen wir, ob, und wenn ja, wie sich 2014 die Zeitaufwände nach Studiengängen unterscheiden, ergibt sich – wie in den Jahren zuvor – der Befund, dass unter den Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften zwischen den drei Studiengängen keinerlei statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich ihrer für das Studium investierten Zeit auftreten: „WiWis“, „IBSler“ und „Sozöks“ sind weder bezüglich des Aufwands für den Besuch von Lehrveranstaltungen noch für deren Vor- und Nachbereitung und Tätigkeiten gegen Bezahlung unterscheidbar.² Auch Studentinnen und Studenten unterscheiden sich kaum im Hinblick auf die von ihnen für das Studium und die sonstige Reproduktion aufgewandte Zeit – ein Befund, der ebenfalls bereits in den Vorjahren zu beobachten war.

Zu einem interessanten Ergebnis führt es, wenn wir den Zeitaufwand für das Studium i. e. und i. w. S. für das jeweils erste Semester unserer bisher immatrikulierten Bachelorjahrgänge betrachten (vgl. Tabelle 4.2).

² Bundesweit ist davon auszugehen, dass Studierende der Sozialwissenschaften etwas weniger Zeit für ihr Studium einsetzen als ihre Kommilitonen in den Wirtschaftswissenschaften (vgl. Middendorf et al., 2013, S. 326).

Tabelle 4.2: Zeitlicher Arbeitsaufwand: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	Studium i. e. S.			Studium i. w. S.		
	m	s	n	m	s	n
2006/07	27,1	9,3	436	39,3	11,3	240
2007/08	26,3	9,1	461	37,3	11,5	227
2008/09	28,6	11,4	556	38,6	13,1	271
2009/10	28,5	12,1	460	38,8	14,7	237
2010/11	24,6	10,6	436	34,2	12,8	225
SS 2011	21,9	11,3	174	31,9	13,0	98
2011/12	20,5	11,5	432	30,5	14,0	229
SS 2012	21,7	11,5	45	27,4	12,5	43
2012/13	24,7	11,7	329	28,5	13,7	308
SS 2013 & WS 2013/14*	24,4	11,3	298	30,4	12,7	286

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis WS 2013/14; jeweils erster Befragungszyklus; verschiedene Feldzeiten

Dass die Erstsemester der sechs jüngeren Kohorten deutlich, nämlich rund vier bis acht Stunden weniger als ihre Kommilitonen aus den Vorgängerjahrgängen für ihr eigentliches Studium investieren, dürfte entscheidend auf die seinerzeit durchgeführte Bachelorreform zurückzuführen sein. Der Zeitaufwand für die Aufrechterhaltung des Lebensstandards hat sich sogar noch etwas stärker verändert.

Wenn wir, den Aspekt „Zeitaufwand“ abschließend, nun die Panelergebnisse betrachten, läßt sich Tabelle 4.3 entnehmen, dass auch auf individueller Ebene der für das Studium i. e. S. investierte Arbeitsaufwand sich im Zeitablauf tendenziell reduziert, wenn auch nicht in dem Ausmaß, wie man erwarten könnte: Studierende in den höheren Studiensemestern sollten einen Großteil der benötigten ECTS-Punkte bereits erworben haben. Für sie sollte vor allem „nur“ noch die Bachelorarbeit auf dem Programm stehen, während Vorlesungen etc. kaum noch zu besuchen sein dürften. Diese Erwartung schlägt sich jedoch nicht sehr deutlich in den Daten nieder.

Tabelle 4.3: Für Studium – Vorlesungen, Seminare, Vor- und Nachbereitungen etc. – investierte Zeit: Panelergebnisse [in *Zeit*stunden à 60 Min.; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Minimum, Maximum]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n	min	max
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	28,5	10,9	19	14,0	64,0
	2. Befragungszyklus	32,2	13,9	19	16,0	57,0
	3. Befragungszyklus	24,8	7,7	19	11,0	37,0
	4. Befragungszyklus	25,2	12,8	19	10,0	56,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		7,8	**			
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	29,1	13,9	145	7,0	77,0
	2. Befragungszyklus	25,1	11,2	145	6,0	83,0
	3. Befragungszyklus	25,4	13,9	145	6,0	103,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		16,6	***			
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	24,7	11,4	357	4,0	83,0
	2. Befragungszyklus	26,3	12,0	357	6,0	103,0
T-Test: $T=$		2,0	**			
Bachelorkohorte 2013/14	1. Befragungszyklus	29,2	12,3	304	6,0	102,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2010/11 bis 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

4.2 Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands

Der in den Bachelor-Studiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften zu erbringende Arbeitsaufwand wird 2014 nur noch von 31,1 Prozent der Befragten als zu hoch angesehen: Die Vergleichswerte aus 2013 und 2012 betragen 37,9 bzw. 37,7 Prozent. 2010 waren es noch 56,1 Prozent, 2011 41,3 Prozent. Abbildung 4.1 zeigt die diesjährige Verteilung.

Nach Bachelorkohorten unterschieden treten keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwandes auf. Aber: Wie in den vergangenen Jahren klagen „WiWis“ diesbezüglich am stärksten, „IBSler“ am wenigsten.³ Auch zwischen Studenten und Studentinnen sind erneut statistisch signifikante Unterschiede zu beobachten: Studentinnen fühlen sich durch den zu erbringenden Arbeitsaufwand eher überfordert als Studenten.⁴

³ $F=4,4$ *.

⁴ $T=2,1$ *.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

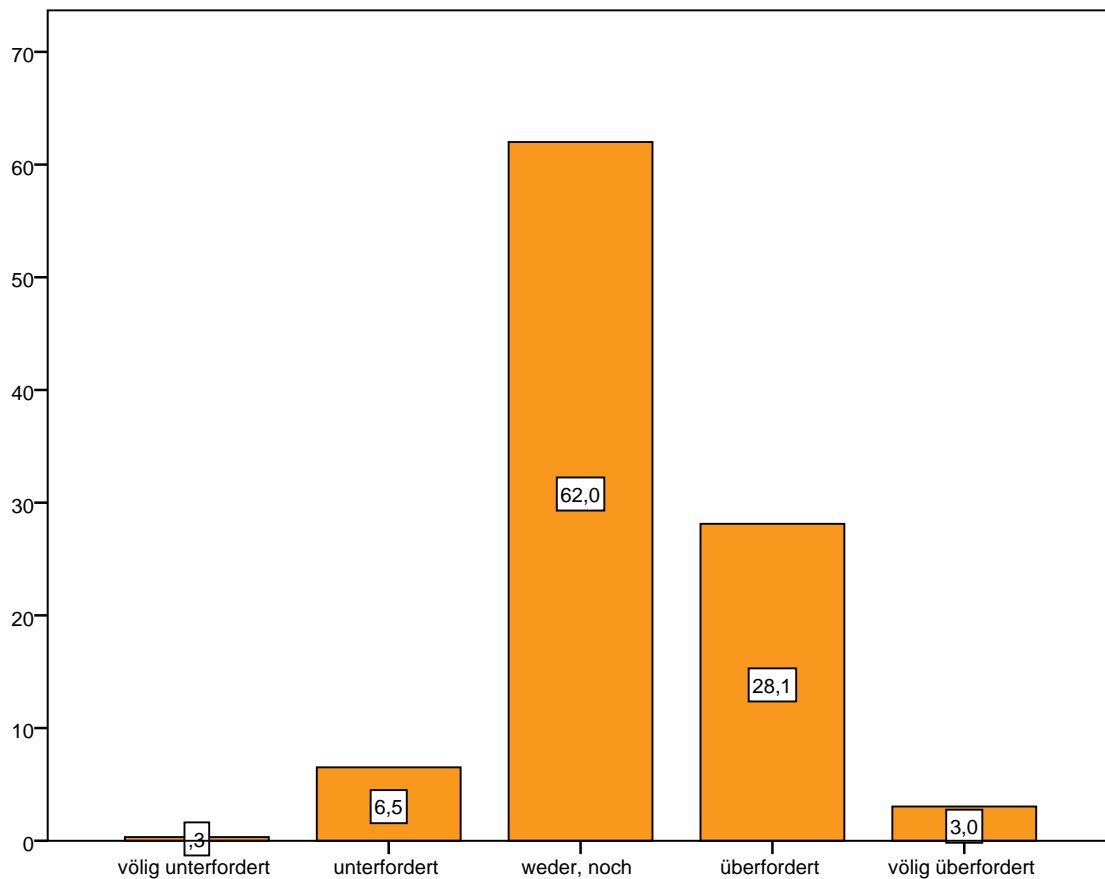


Abbildung 4.1: „Zum Abschluss möchten wir von Ihnen noch eine zusammenfassende Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zum Anspruchsniveau Ihres Studiums haben. Bitte vervollständigen Sie folgende Sätze: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n=921]

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, jedoch jeweils schwacher Zusammenhang zwischen Arbeitsaufwand und dessen Bewertung beobachten – je größer der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung:

- Je mehr Lehrveranstaltungen besucht werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.⁵
- Der gleiche, jedoch etwas schwächer ausgeprägte Zusammenhang lässt sich bezüglich des sonstigen studienbetriebenen Aufwands erkennen.⁶

⁵ $r=.16$ ***.

⁶ $r=.14$ ***.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

- Schließlich hängt die empfundene Überforderung beim für das Studium erforderlichen Aufwand inkl. der für Tätigkeiten gegen Bezahlung übernommenen Aufgaben ebenfalls vom Ausmaß der dafür eingesetzten Zeit ab.⁷

Bringen wir wieder den Zeitverlauf ins Spiel und schauen, wie die Wahrnehmung des Arbeitsaufwands jeweils im ersten Semester der immatrikulierten Bachelorjahrgänge war (vgl. Tabelle 4.4), zeigt sich, dass sich die Erstsemester aller Kohorten in allen Jahren geringfügig überfordert empfanden und empfinden.

Tabelle 4.4: Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	0,7	462
2007/08	3,3	0,6	506
2008/09	3,3	0,7	571
2009/10	3,5	0,7	474
2010/11	3,3	0,6	455
SS 2011	3,3	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,7	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis WS 2013/14; verschiedene Feldzeiten

Die Unterschiede zwischen den Jahren sind marginal. Die Frage, ob die vergleichsweise durchgängig niedrigen Werte von $m=3,2$ und $m=3,3$ in den Jahrgängen 2010/11 und jünger u. U. als Auswirkung der erfolgten Bachelorreform zu werten ist, kann nicht wirklich schlüssig beantwortet werden.

Die Panelergebnisse ergeben nur z. T. statistisch signifikante Unterschiede, wie Tabelle 4.5 belegt. Klare und stringente Antwortmuster, wie sie in den ersten Bachelorumfragen zu beobachten waren, treten nunmehr weniger zutage: Sachlogisch sollte die Einschätzung des erwarteten Arbeitsaufwandes zunächst ansteigend, danach abfallend erfolgen. Dieses anfängliche Muster ist bei den nachfolgenden Kohorten nur noch partiell zu erkennen. Bei den jüngsten Kohorten können wir darüber selbstverständlich noch keine Aussage treffen.

Im Vergleich zu den Vorgängern ist das Ausmaß der wahrgenommenen Überforderung beim jüngsten Bachelorjahrgang rückläufig.

⁷ Hier beträgt der entsprechende Korrelationskoeffizient $r=.14$ ***.

Tabelle 4.5: Panelergebnisse: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, $\chi^2|Z$]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,3	0,5	30
	2. Befragungszyklus	3,3	0,7	30
	3. Befragungszyklus	3,5	0,6	30
	4. Befragungszyklus	3,2	0,7	30
Friedman-Test: $\chi^2=3,6$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	176
	2. Befragungszyklus	3,5	0,6	176
	3. Befragungszyklus	3,3	0,7	176
Friedman-Test: $\chi^2=13,5$ ^{**}				
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	394
	2. Befragungszyklus	3,3	0,7	394
Wilcoxon-Test: $Z=0,2$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2013/14	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	306

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2010/11 bis 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

4.3 Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus

Bezüglich des am FB Wirtschaftswissenschaften wahrgenommenen wissenschaftlichen Anspruchsniveaus ist die kognitive Dissonanz noch geringer ausgeprägt als hinsichtlich des Arbeitsaufwands: Wie Abbildung 4.2 belegt, fühlt sich nur ein Viertel der Befragten von dem am FB Wirtschaftswissenschaften angetroffenen Anspruchsniveau mehr oder minder stark überfordert – ein Anteil, der dem letztjährigen entspricht.

Die Jahrgangskohorten unterscheiden sich nur geringfügig. Dennoch: Je älter die Kohorte, desto stärker fühlt man sich vom Anspruch des Studiums überfordert.⁸ Nach Studiengängen unterschieden empfinden sich die „WiWis“ und die „Sozöks“ gleichermaßen überforderter als die „IBSler“.⁹ Statistisch höchst signifikant erweist sich auch die Wahrnehmung des Anspruchsniveaus in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit: Studentinnen erleben das hiesige Anspruchsniveau überfordernder als Studenten.¹⁰

⁸ $F=2,9$ ^{*}.

⁹ $F=11,3$ ^{***}.

¹⁰ $T=4,1$ ^{***}.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

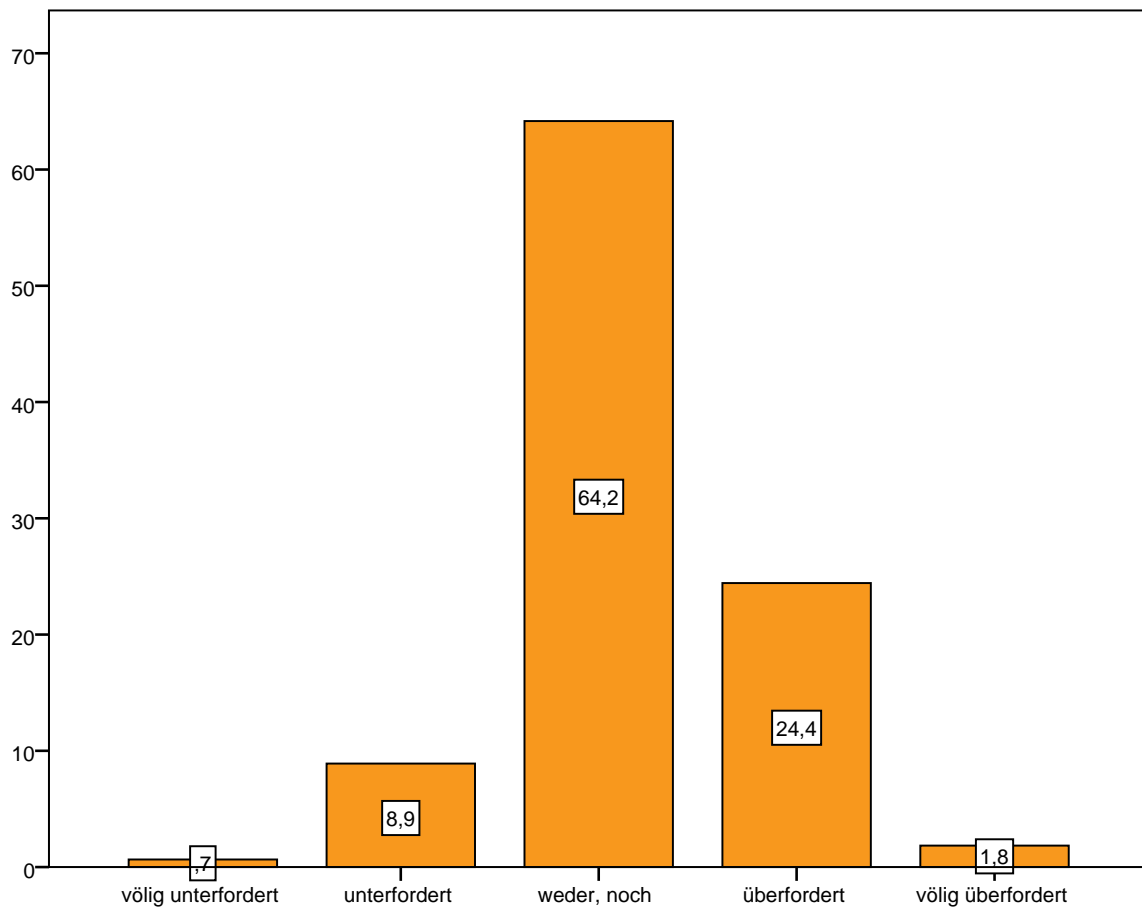


Abbildung 4.2: „Vom Anspruchsniveau für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]
Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014
[n=921]

Schauen wir, ob sich das wahrgenommene Anspruchsniveau im Zeitverlauf verändert hat, dann zeigt Tabelle 4.6, dass dem nicht so ist: Die diesbezügliche Wahrnehmung ist, jedenfalls unter den Erstsemestern aller bisher immatrikulierten Bachelorkohorten, nahezu gleich und rangiert durchgängig etwas oberhalb des theoretischen Mittelwerts von $m=3,0$.

Tabelle 4.6: Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Im ersten Semester nach Kohorten
[Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,2	0,7	462
2007/08	3,1	0,6	506
2008/09	3,2	0,6	571
2009/10	3,2	0,7	474
2010/11	3,2	0,6	455
SS 2011	3,2	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,5	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis WS 2013/14; verschiedene Feldzeiten

Die Bewertung des Anspruchsniveaus korreliert erwartungsgemäß hoch mit der Bewertung des Arbeitsaufwands durch die Studierenden: Je stärker die wahrgenommene Überforderung bezüglich des Arbeitsaufwands, desto stärker die gefühlte Überforderung hinsichtlich des Anspruchsniveaus.¹¹

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich des Weiteren erneut ein positiver, jedoch schwacher und statistisch nur z. T. signifikanter Zusammenhang zwischen genanntem Arbeitsaufwand und der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus beobachten: Je größer der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung – allerdings, wie im Vorjahr, mit einer – ebenfalls schwach ausgeprägten und statistisch nicht signifikanten – Ausnahme: Je umfangreicher der Zeitaufwand für eine Tätigkeit gegen Bezahlung, desto geringer die durch das Studium hervorgerufene Überforderung: Offensichtlich hilft diese außeruniversitäre Erfahrung, die Wahrnehmung der inneruniversitären Belastung zu relativieren.

Die Ergebnisse der durchgeführten Panelanalysen passen zu den bisher berichteten Resultaten. Der Blick auf Tabelle 4.7 zeigt, dass während des individuellen Studienverlaufs – fast – völlige Stabilität in der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus herrscht.

¹¹ $\text{Tau}_b = .52^{***}$.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

Tabelle 4.7: Panelergebnisse: „Vom Anspruchsniveau am FB Wirtschaftswissenschaften bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, $\chi^2|Z$]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,2	0,5	30
	2. Befragungszyklus	3,3	0,5	30
	3. Befragungszyklus	3,3	0,6	30
	4. Befragungszyklus	3,0	0,6	30
Friedman-Test: $\chi^2=3,5$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	176
	2. Befragungszyklus	3,3	0,6	176
	3. Befragungszyklus	3,2	0,6	176
Friedman-Test: $\chi^2=6,8$ *				
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	394
	2. Befragungszyklus	3,2	0,6	394
Wilcoxon-Test: $Z=1,9$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2013/14	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	306

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2010/11 bis 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

5 Studienzufriedenheit

5.1 Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Im Hinblick auf die Qualität der Studiengänge aus Sicht der Studierenden haben wir zwölf Items formuliert und zunächst alle Studierenden gebeten, diese für die Beurteilung von Gestaltung und Umsetzung ihres Studiengangs zu verwenden. Danach haben wir die Mitglieder der drei älteren Kohorten aufgefordert, zu bewerten, ob sich die Situation am FB Wirtschaftswissenschaften bezüglich dieser Gestaltungs- und Umsetzungsmerkmale im vergangenen Studienjahr verändert hat. In Tabelle 5.1 sind die Ergebnisse dazu wiedergegeben.

Tabelle 5.1: „Wie würden Sie, anhand Ihrer bisherigen Erfahrungen, Ihren Bachelor-Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ und „Und wenn Sie nun an Ihr bisheriges Studium denken: Haben sich Ihrer Einschätzung nach diese Kriterien im letzten Studienjahr verändert?“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, *Zeilenprozente*]

Kriterien	m	s	n	+	±	-
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	2,1	0,8	906	35,7	62,0	2,3
Möglichkeit zum Auslandsstudium	2,1	1,0	652	17,7	77,2	5,1
Vermittlung fachlicher Grundlagen	2,2	0,7	909	19,7	76,6	3,8
Aufbau und Struktur	2,3	0,8	910	14,5	81,0	4,5
Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	2,3	1,1	888	30,2	64,0	5,8
Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	2,8	1,0	894	21,9	74,0	4,2
Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse	2,8	0,9	886	18,4	77,2	4,5
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	2,9	1,1	663	9,7	83,3	6,9
Verknüpfung von Theorie und Praxis	3,2	1,0	902	19,6	75,5	4,9
Möglichkeit zur Aneignung von fachfremden Wissen	3,2	1,0	713	11,8	80,7	7,5
Vermittlung von Lerntechniken und -strategien	3,2	1,0	890	10,6	83,8	5,6
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	3,3	1,0	879	16,1	75,8	8,1

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

+: „verbessert“, ±: „unverändert“, -: „verschlechtert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; bei der Einschätzung der Veränderungen nur die Bachelorkohorten bis 2012/13; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Zunächst ist zu sagen, dass die Studienstruktur bezüglich der ausgewiesenen Merkmale weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ beurteilt wird: Die Mittelwerte schwanken zwischen $m=2,1$ bei der „inhaltlichen Breite des Lehrangebots“ und der „Möglichkeit zum Auslandsstudium“ an der Spitze und $m=3,3$ bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ am Ende der Rangreihe. Alles in allem lässt aber die Überzahl an gemessenen Durchschnittswerten von $m < 3$ eine „positiv verzerrte“ Verteilung erkennen.¹

¹ Hinsichtlich der Bewertung von „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs haben wir eine aktuelle

5 Studienzufriedenheit

2011 hatten sich im Vergleich zu 2010 die Mittelwerte im *linken* Spaltenteil von Tabelle 5.1 für *sämtliche* Merkmale um wenigstens 0,2 Skalenpunkte reduziert, also verbessert. Ein erneuter „Qualitätssprung“ dieses Ausmaßes war in den Jahren danach selbstverständlich nicht noch einmal zu erwarten, auch nicht für die Beurteilung 2014. Die Mittelwerte sind inzwischen relativ invariant. 2014 haben sich jeweils vier der zwölf aufgeführten Kriterien zur Beurteilung des Studiengangs im Vergleich zum Vorjahr verringert, vergrößert bzw. sind gleich geblieben. Die Aspekte „Möglichkeit zum Auslandsstudium“ und „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ fallen dabei mit einer Verringerung des jeweiligen Mittelwerts um 0,2 Skalenpunkte positiv auf.

Die mittlerweile erreichten Verbesserungen sind auch an den Einschätzungen der Veränderungen im *rechten* Spaltenteil von Tabelle 5.1 abzulesen: Während im Jahr 2010 noch bei neun der zwölf Merkmale von Verschlechterungen im zweistelligen Prozentbereich zu berichten war, lagen in den Jahren danach die Anteile wahrgenommener *negativer* Veränderungen durchwegs im einstelligen Bereich. Diese Beobachtung machen wir auch 2014. Bei acht der zwölf Kriterien hat sich der bereits erreichte geringe Anteil an wahrgenommenen negativen Entwicklungen weiter verringert, bei vier Aspekten etwas zugenommen: Bei der „Verknüpfung von Theorie und Praxis“, der „Möglichkeit zur Aneignung von fachfremden Wissen“, der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ und bei der „Vermittlung von Lerntechniken und -strategien“. Besonders positiv treten 2014 erneut die wahrgenommenen Veränderungen bei der „inhaltlichen Breite des Studiums“, die von 35,7 Prozent der Befragten berichtet wird, und bei der „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“, die von 30,2 Prozent der Bachelors hervorgehoben wird.

5.2 Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am FB Wirtschaftswissenschaften

Zur Studienzufriedenheit trägt auch das wahrgenommene Arbeits- und Lernklima am FB Wirtschaftswissenschaften bei. Wir haben versucht, es mit vier Polaritätsprofilen zu erfassen. Die Aufforderung an die Studierenden lautete: „Bitte bewerten Sie nun das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften. Das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften empfinde ich als ...“:

Fassen wir die Abbildungen 5.1 bis 5.4 zusammen, so können wir das wahrgenommene Klima am Fachbereich als überwiegend „positiv“ (73,5 Prozent) und „angenehm“ (57,6 Prozent) kennzeichnen. Beide Klima-Komponenten werden seit der ersten Umfrage 2010 mit jeder weiteren Umfrage verbessert wahrgenommen.² Leicht zugenommen hat aber der Anteil an Studierenden, der die Atmosphäre am FB Wirtschaftswissenschaften als eher „unpersönlich“ empfindet, u. z. von 50,8 Prozent (2011) über 55,9 Prozent (2012)

Vergleichsmöglichkeit: Im repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ zeigen sich nur 45 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten diesbezüglich als „(sehr) zufrieden“ (vgl. Woisch et al., 2014, S. 15) – unsere Studierenden bewerten diesen Aspekt jedoch zu 70 Prozent mit „(sehr) gut“.

² 2013 hatten wir die „Klima“-Fragen ausgespart, um die Umfrage zu verkürzen.

5 Studienzufriedenheit

auf 56,6 Prozent (2014) – 2010 teilten aber noch 61,8 Prozent diese negative Einschätzung. Die vierte Komponente, das Gegensatzpaar „demotivierend“ vs. „motivierend“, polarisiert weniger. Im Zeitverlauf ist dennoch ein deutlich zunehmender Stimmenüberhang in Richtung „motivierend“ zu beobachten: Die entsprechenden Anteile lauten 26,2 Prozent (2010), 34,7 Prozent (2011), 40,1 Prozent (2012) und 42,8 Prozent (2014).

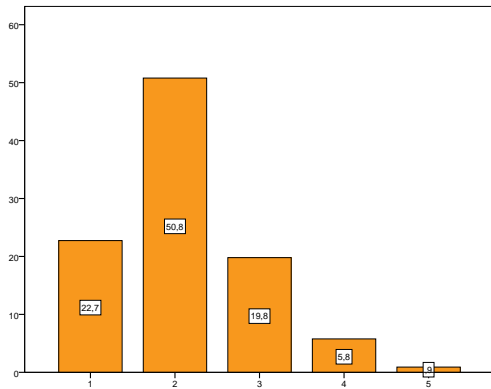


Abbildung 5.1: Klima:
positiv vs. negativ

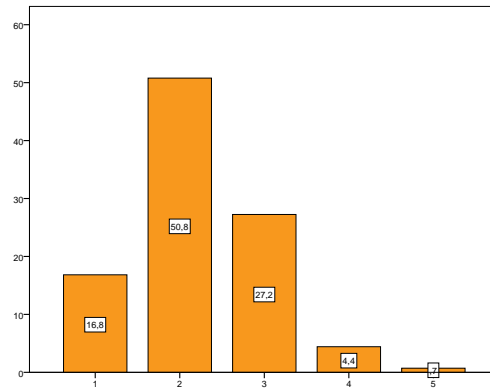


Abbildung 5.2: Klima:
angenehm vs. unangenehm

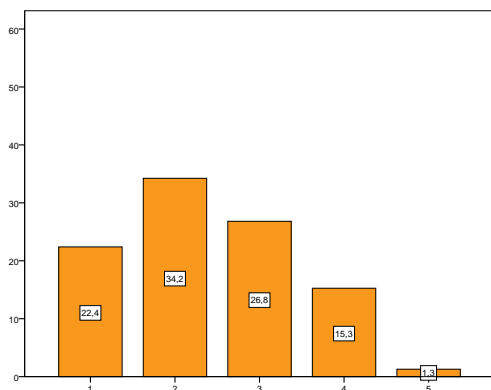


Abbildung 5.3: Klima:
unpersönlich vs. persönlich

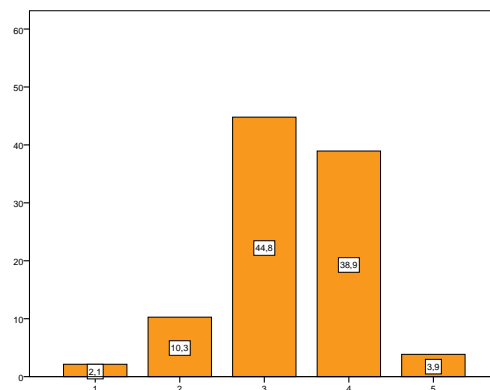


Abbildung 5.4: Klima:
demotivierend vs. motivierend

Studentinnen und Studenten nehmen das Lern- und Arbeitsklimas fast gleich wahr. Auch nach Kohorten unterschieden zeigen sich nur geringe Differenzen, die jedoch statistisch z. T. höchst signifikant ausfallen. Des Weiteren sind zwischen den einzelnen Studiengängen keine nennenswerten und statistisch signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung des Arbeitsklimas am FB Wirtschaftswissenschaften auszumachen. Am stärksten scheinen die „Sozöks“ unter der Überlast zu leiden, mit der sie konfrontiert sind, wenn sie von der Findel- in die Lange Gasse wechseln müssen.

5.3 Summarische Studienzufriedenheit

Wenn wir uns nun der summarischen Studienzufriedenheit zuwenden, zeigt Abbildung 5.3 zunächst, dass drei Viertel der Bachelors am Fachbereich mit dem Studium und den hier vorgefundenen Bedingungen (völlig) zufrieden sind. (Völlig) unzufrieden ist rund ein Achtel – genauer: 12,3 Prozent – der Studierenden.³

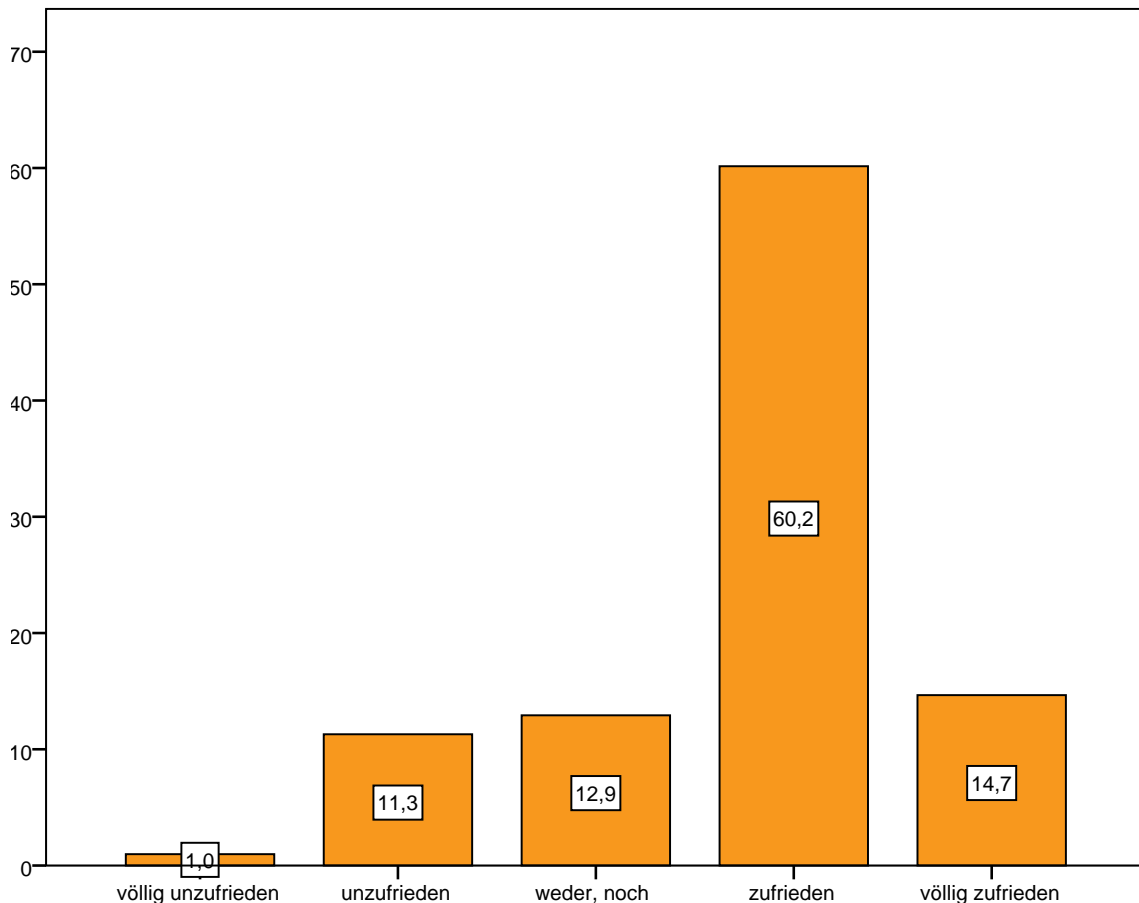


Abbildung 5.5: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ – im Durchschnitt aller Kohorten [in Prozent]

Ratingskala von 1 = „völlig unzufrieden“ bis 5 = „völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014 [n=921]

Damit handelt es sich bei der Studentenschaft des FB Wirtschaftswissenschaften im Mai und Juni 2014 um die mit ihrem Studium summarisch zufriedenste seit Beginn

³ Zum Vergleich: Im bereits erwähnten repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ sind „nur“ 59 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten insgesamt „(sehr) zufrieden“ mit den Bedingungen im Studium (vgl. Woisch et al., 2014, S. 17).

5 Studienzufriedenheit

unserer Bachelorumfragen im Januar 2007. Tabelle 5.2 verschafft einen Überblick auf die Zufriedenheitswerte im Verlauf der bisherigen acht Bachelorumfragen. Die dort tabellierten Werte lassen nach einem Tiefpunkt in 2010 in den vier nachfolgenden Erhebungsjahren eine außerordentlich starke gefühlte Verbesserung der Studienzufriedenheit erkennen: Waren 2010 nur 43,6 Prozent der Studierenden (völlig) zufrieden und erwiesen sich 26,0 Prozent seinerzeit als (völlig) unzufrieden, stiegen die Zufriedenheitswerte bis 2014 auf 74,9 Prozent und sanken die Unzufriedenheitswerte auf 12,3 Prozent. Mit ziemlicher Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die mittlerweile weitgehend abgeschlossene Reform der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften in nicht unerheblichem Ausmaß zu dieser Verbesserung beigetragen hat.

Tabelle 5.2: Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	(Un-) Zufriedenheitsgrad nach Erhebungsjahr				insgesamt		
	völlig unzufrieden	unzufrieden	weder/ noch	zufrieden	völlig zufrieden	%	n
2007	3,9	16,7	21,5	50,5	7,4	100,0	461
2008	3,1	17,4	27,4	43,3	8,8	100,0	1.009
2009	2,5	19,1	28,3	43,4	6,8	100,1	1.161
2010	4,0	22,0	30,3	37,4	6,2	99,9	1.269
2011	2,4	14,9	19,0	54,4	9,3	100,0	1.255
2012	1,2	12,9	14,7	59,8	11,5	100,1	1.469
2013	1,7	11,5	14,7	58,8	13,4	100,1	1.302
2014	1,0	11,3	12,9	60,2	14,7	100,1	921

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Wie sind die aktuellen Zahlen im Vergleich mit dem „FAU-Panel“ und anderen Hochschulen einzuordnen? Schulz (2014, S. 38) berichtet, dass unter den Bachelor-, Master- und Lehramtstudierenden der FAU Erlangen-Nürnberg 2014 60,1 Prozent – $m=3,6$ – mit ihrem Studiengang und 48,3 Prozent – $m=3,4$ – mit ihrer Fakultät „(sehr) zufrieden“ sind. Pohlenz (2010) gibt für die Universität Potsdam zwei Zufriedenheitsmittelwerte aus, einen für die „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ – $m=3,2$ – und einen für die „Zufriedenheit mit der Hochschule“ – $m=3,8$ –, jeweils auf einer 5er-Skala von 1=„überhaupt nicht zufrieden“ bis 5=„sehr zufrieden“ gemessen. Wank (2007) berichtet für die Hochschulen in Baden-Württemberg einen auf der gleichen Skala gemessenen Zufriedenheitsmittelwert von $m=3,9$. Die Frage lautete: „Studieren Sie gerne an Ihrer Hochschule?“. Unser aktueller Zufriedenheitsmittelwert beträgt $m=3,8$ ($s=0,9$), wie Tabelle 5.3 belegt.

Wie auch immer: Das summarische Urteil, gemittelt aus den Bewertungen aller befragten Bachelors, die Mitte 2014 am FB Wirtschaftswissenschaften immatrikuliert waren, variiert kaum noch in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten. Der Befund: Je jünger die Kohorte, desto zufriedener ihre Mitglieder bzw. je älter die Kohorte, umso weniger zufrieden ihre Mitglieder, trifft 2014 kaum noch zu, wie ebenfalls Tabelle 5.3 erkennen

5 Studienzufriedenheit

läßt.⁴ Auffallend ist 2014 wie 2013, dass sich die Verteilungen der älteren Jahrgänge denen der jüngeren mittlerweile angenähert haben: Dies spricht dafür, dass der bisher im Verlauf der Assessmentphase immer zu beobachtenden Verringerung der Zufriedenheit Einhalt geboten werden konnte.

Recherchieren wir die Mittelwerte auf – weitere – nennenswerte Unterschiede in der summarischen Studienzufriedenheit (vgl. Tabelle 5.3 unterer Teil), fällt alles in allem außer den genannten Kohorteneffekten nur die höhere Studienzufriedenheit der „Sozöks“ auf. Studentinnen und Studenten unterscheiden sich bezüglich ihrer summarischen Studienzufriedenheit nicht voneinander.

Tabelle 5.3: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften nach Kohorten und Studiengängen [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kategorie	Kohorte bzw. Studiengang	m	s	n	F
Bachelorkohorte					
	SS 2011 & davor	3,7	0,9	116	
	WS 2011/12	3,7	0,9	192	
	SS 2012 & WS 2012/13	3,7	0,8	307	
	SS 2013 & WS 2012/13	3,9	0,9	306	
	insgesamt	3,8	0,9	921	3,6 *
Studiengang					
	Wirtschaftswissenschaften	3,7	0,9	687	
	IBS	3,7	0,8	84	
	Sozialökonomik	4,0	0,8	150	
	insgesamt	3,8	0,9	921	5,6 **

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Eine weitere Möglichkeit, Veränderungen in der summarischen Studienzufriedenheit feststellen zu können, stellt Tabelle 5.4 dar, in der die entsprechenden Werte der jeweiligen Erstsemester der bisherigen Bachelorkohorten abgetragen sind. Die Zahlen lassen erfreulicherweise erkennen, dass sich die summarische Studienzufriedenheit der Studienanfänger mittlerweile auf hohem Niveau stabilisiert hat.

⁴ F=3,6 *.

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.4: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften:
Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	1,0	462
2007/08	3,7	0,8	506
2008/09	3,7	0,8	571
2009/10	3,5	0,9	474
2010/11	3,8	0,9	455
SS 2011	3,7	0,9	178
2011/12	3,9	0,8	448
SS 2012	3,8	1,1	46
2012/13	4,0	0,8	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,9	0,9	306

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; verschiedene Feldzeiten

Für die abschließende Panelanalyse stehen uns wieder aus der Bachelorkohorte 2010/11 Daten für vier, aus der Bachelorkohorte 2011/12 solche für drei und aus der Bachelorkohorte 2012/13 solche für zwei Erhebungswellen zur Verfügung. Auch in Tabelle 5.5 sind zum Vergleich die Werte der ersten Erhebungswelle der jüngsten Bachelorkohorte 2013/14 wiedergegeben.

Tabelle 5.5: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften:
Panelergebnisse [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,9	0,8	30
	2. Befragungszyklus	3,3	1,0	30
	3. Befragungszyklus	3,6	0,9	30
	4. Befragungszyklus	3,7	0,8	30
Friedman-Test: $\chi^2=$		11,7**		
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	176
	2. Befragungszyklus	3,7	0,9	176
	3. Befragungszyklus	3,7	0,9	176
Friedman-Test: $\chi^2=$		7,6*		
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	394
	2. Befragungszyklus	3,7	0,9	394
Wilcoxon-Test: $Z=$		2,8**		
Bachelorkohorte 2013/14	1. Befragungszyklus	3,9	0,9	306

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2010/11 bis 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

5 Studienzufriedenheit

Die Umfragen der vergangenen Jahren zeigten, dass, zumindest tendenziell, die Studierenden zu Beginn ihres Studiums zunächst (sehr) zufrieden waren, um dann in der Mitte ihres Studiums (etwas) unzufriedener und anschließend, gegen Ende ihres Studiums, wieder zufriedener zu werden. (Fast) durchgängig scheint sich bei einem Teil der Panelteilnehmer im Verlaufe des ersten Studienjahres, also der „Assessmentphase“, offenbar eine gewisse Ernüchterung einzustellen. Dieses Muster trifft erneut für den Jahrgang 2010/11 zu.

Die in Tabelle 5.5 dargestellten, durchwegs signifikanten Mittelwertsunterschiede zwischen den Panelwellen lassen sich in Tabelle 5.6 für die „WiWis“ inkl. „IBSler“ sowie für die „Sozöks“ nahezu vollständig reproduzieren. Die „Sozöks“ scheinen auch im Zeitverlauf nahezu durchgängig teils geringfügig, teils deutlich zufriedener als die Vergleichsgruppen zu sein.

Tabelle 5.6: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Panelergebnisse für „WiWis“ inkl. „IBSler“ und „Sozöks“ im Vergleich [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	„WiWis/IBS“			„Sozöks“		
		m	s	n	m	s	n
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,9	0,9	18	3,8	0,7	12
	2. Befragungszyklus	3,2	1,1	18	3,4	1,1	12
	3. Befragungszyklus	3,3	1,0	18	4,0	0,6	12
	4. Befragungszyklus	3,5	0,8	18	4,1	0,7	12
Friedman-Test: $\chi^2=$		12,1 **			6,9 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,8	1,0	144	3,9	0,9	32
	2. Befragungszyklus	3,7	0,9	144	3,9	0,7	32
	3. Befragungszyklus	3,6	0,9	144	3,9	0,8	32
Friedman-Test: $\chi^2=$		8,1 *			0,2 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	330	4,1	0,7	64
	2. Befragungszyklus	3,3	0,9	330	4,0	0,8	64
Wilcoxon-Test: $Z=$		2,6 **			0,9 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2013/14	1. Befragungszyklus	3,9	0,9	258	3,9	0,8	48

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2010/11 bis 2013/14; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich im Übrigen bezüglich ihrer Studienzufriedenheit über die Zeit der verschiedenen Panelwellen hinweg wenn überhaupt, dann nur marginal.

5.4 Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs

Wir haben, quasi zur Kreuzvalidierung der „summarischen“, zwei weitere Operationalisierungen zur Messung der Studienzufriedenheit eingesetzt und den Studierenden Fragen nach der Wiederwahl und der Weiterempfehlung ihres jeweiligen Studiengangs gestellt.

5.4.1 Wiederwahl des Studiengangs

Tabelle 5.7 zeigt zunächst, dass mittlerweile 70,5 Prozent der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. 5,5 Prozent der Studierenden würden zwar denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen. Insgesamt sind demzufolge drei Viertel der Studierenden mit ihrer getroffenen Studiengangwahl zufrieden.

Tabelle 5.7: Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

Bachelorstudiengangwiederwahl	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	191	70,5
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	15	5,5
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	20	7,4
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	25	9,2
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	20	7,4
insgesamt	271	100,0
ich weiß es nicht	31	10,3

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2011/12; Feldzeit vom 27.4. – 30.6.2014

Etwa jeder 14. Studierende würde zwar seinen Studiengang noch einmal wählen, das Studium aber nicht in Nürnberg absolvieren wollen. Bei diesen $n=20$ Studierenden handelt es sich um die problematischen Fälle, die zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden haben, aber offensichtlich mit der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften insgesamt wohl doch nicht so ganz zurecht kommen. Jeder sechste Befragte hat sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

Studentinnen und Studenten optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs ziemlich ähnlich. Studentinnen tendieren allerdings noch ausgeprägter für die Wiederwahl desselben Studiengangs als Studenten: Die Vergleichszahlen lauten 79,2 : 71,0 Prozent. Studenten sind diesbezüglich insgesamt dem FB gegenüber etwas kritischer als ihre Kommilitoninnen eingestellt, was wir auch daran erkennen, dass von ihnen 14,0 Prozent für die Wiederwahl ihres Studiengangs an eine andere Hochschule wechseln würden, von den Studentinnen hingegen nur 3,1 Prozent.⁵

⁵ $V=.22^{**}$.

5 Studienzufriedenheit

Inwieweit die imaginierte Wiederwahl des Studiengangs in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 5.8 wieder.

Tabelle 5.8: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Bachelorstudiengangwiederwahl	Studiengänge			insgesamt	
	Wiwi	IBS	Sozök	%	n
ja, mit demselben Schwerpunkt	69,6	63,2	77,1	70,5	191
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	6,4	5,3	2,1	5,5	15
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	8,3	0,0	6,3	7,4	20
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	8,3	26,3	6,3	9,2	25
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	7,4	5,3	8,3	7,4	20
insgesamt (%)	100,0	100,1	100,1	100,0	
insgesamt (n)	204	19	48		271

V=.14^{n. s.}

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Im Vergleich zur Vorjahreserhebung zeigt sich hier für die „IBSler“ eine erhebliche Verbesserung: Wollten 2013 nur 47,2 Prozent ihren Studiengang uneingeschränkt wiederwählen und 21,1 Prozent für ein erneutes IBS-Studium an eine andere Hochschule wechseln, sind es 2014 63,2 Prozent, die in Nürnberg bleiben würden – IBS an einem anderen Ort studieren würde kein einziger der n=19 „IBSler“ wollen. Die Befunde für die „Sozöks“ und „WiWis“ sind weitgehend mit denen des Vorjahres identisch. Insgesamt erweisen sich die „Sozöks“ zum wiederholten Male bezüglich einer Wiederwahloption am überzeugtesten.

5.4.2 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 5.9 zunächst, dass deutlich mehr als ein Drittel der Befragten ihn ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würde, während knapp drei Fünftel doch Modifikationen vorschlagen würden. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würden 5,8 Prozent der Befragten.⁶

⁶ Die entsprechenden Vergleichswerte für 2013 lauten: 27,8 : 67,1 : 5,1 Prozent.

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.9: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	n	%
ja, auf jeden Fall	115	37,3
ja, aber mit Einschränkungen	175	56,8
nein, auf keinen Fall	18	5,8
insgesamt	308	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Die Geschlechtszugehörigkeit der Studierenden hat auch auf die Weiterempfehlung des gewählten Faches keinerlei Einfluss, wohl aber der Studiengang. Anhand Tabelle 5.10 ist zu erkennen, dass sich die „IBSler“ trotz der eben dargestellten Lageverbesserung hinsichtlich der Wiederwahl ihres Studiengangs bezüglich der Weiterempfehlung desselben noch immer am schwersten tun.

Tabelle 5.10: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [Spaltenprozente]

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	Studiengänge			insgesamt	
	Wiwi	IBS	Sozök	%	n
ja, auf jeden Fall	41,7	14,3	28,8	37,3	115
ja, aber mit Einschränkungen	52,2	76,2	67,8	56,8	175
nein, auf keinen Fall	6,1	9,5	3,4	5,8	18
insgesamt (%)	100,0	100,0	100,0	100,1	
insgesamt (n)	228	21	59		308

V=.13*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2011/12; Feldzeit vom 27.4.–30.6.2014

Als am stärksten überzeugt von dem bisher studierten Studiengang erweisen sich die „WiWis“: Sie würden ihren Studiengang zu 41,7 Prozent „auf jeden Fall“ weiterempfehlen. Die „Sozöks“ sind sich anscheinend mit der generellen Wahl ihres Studiengangs im Reinen, würden aber doch Modifikationen vorschlagen.

5.4.3 Rückschlüsse auf die summarische Studienzufriedenheit anhand der Antworten auf die entsprechende „offene Frage“

Ein knappes Viertel bzw. exakt 23,6 Prozent der befragten Studierenden hat bzw. haben die die Befragung abschließende Aufforderung angenommen und „Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum FB Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen“ geäußert. Überproportional häufig haben „IBSler“ diese Chance genutzt: Von ihnen haben 31,5 Prozent geantwortet, von den „Sozöks“ hingegen nur 17,0 Prozent. Die „WiWis“

5 Studienzufriedenheit

liegen mit 24,1 Prozent nahe am Durchschnitt.⁷

Fassen wir die Anmerkungen zugegebenerweise sehr grob zusammen und beschränken uns auf das Wesentliche, scheinen die „**WiWis**“ vor allem unter den beengten Lernbedingungen in der Lange Gasse zu leiden. Sie klagen über zu wenig Übungen und Tutorien. Wenn welche stattfinden, dann meist in überfüllten Räumen. Es fehlt an allen Ecken der Platz für Selbst- und Gruppenarbeit.⁸ Sie setzen sich stark für die, auch farbliche, Renovierung des Altbaus und seiner Hörsäle ein und wünschen sich eine verbesserte Toilettensituation, insbesondere für Studentinnen. Zusätzlich zur unbefriedigenden WLAN-Ausstattung monieren sie die unzureichende Beamerleistung in nahezu allen Hörsälen. Auch setzen sie sich für ein einheitliches Informations- und Kommunikationsportal ein, das die studentische Arbeit erheblich erleichtern würde. Was die Studieninhalte betrifft, bemängeln sie ein Übermaß an Praxisferne und Theorienähe. Angeregt wird eine bessere Information über die Vielzahl vorhandener Vertiefungen.⁹

„**IBSler**“ empfinden ihren Studiengang als „wenig international“ – wahrlich nicht der erhoffte „Elitestudiengang“: Vor allem wünschen sie sich mehr englischsprachige Veranstaltungen, dazu mehr Praxisbezug in der Lehre und externe Firmenkontakte, besonders solche mit supranationaler Herkunft.¹⁰ Unter diesem Gesichtspunkt sprechen sich manche auch für ein Pflichtpraktikum im Ausland aus. Inhaltlich vermissen einige Studierende eine wirtschaftswissenschaftliche und mathematische Fundierung ihres Curriculums.

Am wenigsten zusätzliche Kritikpunkte sind in den – dazu wenigen – Einlassungen der „**Sozöks**“ zu erkennen. Ihre Studienbedingungen in einem zahlenmäßig noch gut überschaubaren Studiengang sind in der Findelgasse im Vergleich zu den Verhältnissen in den überlastigen Studiengängen in der Langen Gasse fast optimal zu nennen. Erkennbaren Kummer bereitet ihnen anscheinend die Sprachenausbildung am Sprachenzentrum.¹¹

⁷ Die wörtlich und unredigiert wiedergegebenen Anmerkungen liegen dem Studiendekan und den Studiengangkoordinatoren zur Auswertung vor.

⁸ Zwei Vorschläge in diesem Kontext: „Man könnte mal überlegen, dass man Büros zusammenlegt und so noch ein paar Räume für Studenten freimacht. Die Büros sind meist eh nicht belegt, da könnte man den ganzen Platz viel besser nutzen. Oder man könnte als Alternative auch in der Halle im EG Tische und Stühle aufstellen.“

⁹ „Es wäre schön, wenn Sie einmal im Jahr für jede Vertiefung ein Tag de offenen Tür hätten. Sonst, wenn man sich über das Angebot informieren will, muss man verschiedenste Quellen besuchen und das dauert. Ein Tag wo alle auf einmal auftreten wäre meiner Meinung nach sehr hilfreich.“

¹⁰ Dazu ein Statement: „Bitte bitte bitte mehr englischsprachige Vorlesungen. Was ich nicht verstehe ist, dass Anglo auf Deutsch ist und Romano (=Spanien, Frankreich, Italien) auf Englisch! Meiner Meinung nach ist mein Studiengang nicht sehr international, bis auf das Auslandssemester, das jeder andere auch machen kann.“

¹¹ Auch hierzu ein Statement: „Verpflichtender Sprachkurs kostet beim Sprachenzentrum faktisch € 47, da man dies für das Buch ausgeben muss!“

6 Resümee und Ausblick

6.1 Resümee

Lag der Rücklauf der Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften 2012 noch bei knapp 40 Prozent, liegt er 2014, infolge nicht ganz geklärter Umstände (vgl. S. 10), nur bei 25,8 Prozent. Wir gehen dennoch nicht davon aus, dass die Kommilitonen, die sich an den Umfragen – aus welchen Gründen auch immer – nicht beteiligt haben, stark abweichende und grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorgelegten Zahlen vorfinden. Das Interesse der Teilnehmer an der Umfrage ist jedenfalls groß. Dies ist auch daran abzulesen, dass ein nennenswerter Anteil unter ihnen sich die Mühe macht, mehrere „offene Fragen“ – etwa zum Mentorenprogramm, zur Bibliothekssituation und zur Lehr-evaluation zu beantworten und, vor allem, die die Umfrage abschließende Bitte nach Vorschlägen und Anregungen sowie nach Kritik am FB Wirtschaftswissenschaften, dem Studium und dem Fragebogen anzunehmen und darauf zu reagieren: Ein Viertel der Befragten antwortet darauf mit vergleichsweise ausführlichen Einlassungen. Diese im Wortlaut und unredigiert wiedergegebenen Anmerkungen dokumentieren eindringlich, was die B.A.-Studierenden bewegt – sie liegen dem Studiendekan und den Studiengang-koordinatoren zur Auswertung vor.

Resümieren wir die vorliegenden Ergebnisse dieser achten Runde der Bachelorumfragen, ist erneut zu konstatieren, dass sich die von den Bachelorstudierenden wahrgenommene Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft seit Einführung der Bachelorstudiengänge im WS 2006/07 bis heute im Großen und Ganzen z. T. erheblich verbessert hat. Zahlreiche Befunde untermauern diese Feststellung. Andere Befunde deuten auf einige – noch – unfertige Baustellen hin, die registriert und beseitigt werden sollten. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die vorgestellten Beurteilungen und Bewertungen, die die Bachelorstudierenden vornehmen, sich in vielen Fällen gleichen – in anderen Fällen sich aber auch deutlich nach Studiengang und/oder Geschlechtszugehörigkeit sowie Seniorität der Studierenden, also dem Bachelorjahrgang, unterscheiden. Darauf wird in dieser Zusammenfassung nicht weiter eingegangen.

Eruieren wir als erstes, warum die Erstsemester sich für den hiesigen FB Wirtschaftswissenschaften und nicht für einen anderen Studiengang und/oder einen anderen Studienort entschieden haben, fällt auf, dass vor allem fachliche Gesichtspunkte sowie erwartete Karriere- und Verdienstmöglichkeiten diese Entscheidung bestimmt haben.

Das im WS 2009/10 installierte „Mentorenprogramm für Studienanfänger“ findet nahezu ungeteilten Zuspruch, wenn auch seine Umsetzung noch optimiert werden könnte. In diesem Zusammenhang spielt offenbar die Rekrutierung der Mentoren und deren Verfügbarkeit eine wesentliche Rolle.

Das vorhandene, umfangreiche Tutorienangebot am FB Wirtschaftswissenschaften

wird von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei zwei Drittel „voll und ganz“ dahinter stehen. Nahezu 100 Prozent der Studierenden stimmen der Aussage zu, dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die Studierenden in der Assessmentphase könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Sehr positiv wird des Weiteren die regelmäßig durchgeführte Lehrevaluation beurteilt. Besonders hervorzuheben ist, dass die Kommunikation der Evaluationsergebnisse sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert hat. Dennoch: Die studentischen Antworten auf die offene Frage zur Lehrevaluation zeigen, dass offenbar noch immer ein nicht geringer Teil der Dozenten die Evaluationsergebnisse gar nicht oder wenig motiviert bespricht – und dass die Studierenden beklagen, dass ihr Urteil oft keinerlei positive Folgen bezüglich einer Verbesserung der Lehre evoziert.

Ein Viertel der Studierenden der älteren Bachelorjahrgänge hat bereits ein oder mehrere Praktika absolviert, ein Drittel hat dies auf seiner Agenda. Diese Zahlen verringern sich erheblich, wenn wir nach im Ausland verbrachten Studiensemestern fragen: Nur jeder siebte Studierende der älteren Bachelorkohorten hat diese Chance bisher schon genutzt, 28 Prozent planen dies nachzuholen.

Nur gut die Hälfte – 55 Prozent – der befragten Sechstsemester gehen davon aus, dass sie ihr Bachelorstudium in der Regelstudienzeit beenden werden: Eine Abnahme von rund 10 Prozentpunkten im Vergleich zu den beiden Vorjahren. Der Anteil jener Studierender, der sich sicher ist, nach dem Bachelorabschluss direkt ein Masterstudium zu beginnen, hat sich dagegen auf 51 Prozent erhöht. Unter diesen Studierenden wollen fast drei Viertel ein Master-Studium auf jeden Fall in Nürnberg am FB Wirtschaftswissenschaften angehen – ein Wert, der sich im Vergleich zu den Vorjahren weiter erhöht hat.

Die von den Studierenden im Durchschnitt aller Bachelorkohorten für das Studium i. e. S. wöchentlich investierte Zeit variiert erheblich und liegt bei einem Mittelwert von rund 23 Stunden. Die für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit hinzugerechnet, ergibt sich eine wöchentliche Gesamtarbeitsbelastung von durchschnittlich rund 31 Stunden. Beide Werte entsprechen weitgehend denen der beiden Vorjahre, liegen jedoch deutlich unter den Werten von 2011 und früher.

Nur noch 31 Prozent aller Studierenden erachten den für ihr Bachelorstudium zu betreibenden Zeitaufwand – dennoch – als zu hoch. Und vom „Anspruchsniveau“ ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften fühlt sich ein Viertel überfordert.

Drei Viertel aller hiesigen zukünftigen Bachelor of Arts sind mit dem Studium am FB Wirtschaftswissenschaften (völlig) „zufrieden“ – damit ist diesbezüglich seit den Jahren 2010 und früher eine kontinuierliche und deutliche Verbesserung zu konstatieren. Deziert unzufrieden sind nur 12 Prozent – 2010 betrug die Vergleichszahl noch 26 Prozent. Alles in allem gilt: Die Studienzufriedenheit nimmt bisher erfreulicherweise mit jedem neuen Anfängerjahrgang zu.

Die insgesamt große Zufriedenheit ist auch darin zu erkennen, dass 70 Prozent der – älteren – Bachelorstudierenden ihren Studiengang noch einmal wählen würden, sofern ihnen diese Entscheidung offen stünde. Und noch mehr, nämlich 95 Prozent dieser Stu-

dierenden würden ihren Studiengang an gute Freunde oder Bekannte weiterempfehlen, darunter fast zwei Fünftel ohne jegliche Einschränkung.

Abschließend einige Bemerkungen zur am Fachbereich vorgefundenen Infrastruktur, wobei in der diesjährigen Umfrage zwei Schwerpunkte fokussiert wurden: Die Universitätsbibliothek sowie die Sprachenausbildung und das Sprachenzentrum am FB Wirtschaftswissenschaften. Dabei lässt die Zufriedenheit der Studierenden mit der Bibliothek im Großen und Ganzen kaum zu wünschen übrig. Am besten werden die Öffnungszeiten und das Bibliothekspersonal bewertet; bemängelt werden vor allem die – geringe – Zahl der dort zur Verfügung stehenden Gruppen-, Einzel- und PC-Arbeitsplätze sowie die Möglichkeiten zur Laptopnutzung. Kritisch gesehen wird darüberhinaus insbesondere der Sachverhalt, dass die Bibliothek auch von Studierenden anderer Hochschulen und von Schülern bis hin zur Überfüllung genutzt wird.

In der Sprachenausbildung hat sich in den letzten Jahren ebenfalls einiges zum Positiven verändert. 2014 bemerken viel mehr Studierende, dass sie sich durch die absolvierte Ausbildung in der gewählten Sprache verbessert haben. Deutlich verbessert haben sich ebenfalls die studentischen Einschätzungen hinsichtlich der Kompetenz der Mitarbeiter/-innen des Sprachenzentrums und in der Konsistenz der Beratung durch verschiedene dort tätige Personen. Besonders hervorzuheben sind die (sehr) guten Beurteilungen von „Motivation & Engagement“ der Kursleiter/-innen, aber auch deren „didaktische Versiertheit“. Und neun von zehn Studierenden begrüßen es, dass mittlerweile „Sprachkurse umfangreich ins Studium eingebracht werden können“.

Auch die übrige Infrastruktur am Fachbereich wird alles in allem erneut überwiegend positiv bewertet. Die beste Note bekommt zum wiederholten Mal die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums in Nürnberg (IZN): Hier treffen die Studierenden offenbar auf Personen und Umstände, die ihnen das Studium wirklich erleichtern. Die IT-Ausstattung am FB Wirtschaftswissenschaften scheint hingegen nicht mehr alle Wünsche zu erfüllen: Sie wird tendenziell Jahr für Jahr schlechter bewertet. Am schlechtesten sieht die Infrastruktur des Fachbereichs, und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten, weiterhin bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Hier überwiegen die negativen Urteile. Derlei, auf die Überlast zurückzuführende Mängel werden auch in den Antworten auf die den Fragebogen abschließende „offene Frage“ ersichtlich. Dort werden auch Zustand und Ästhetik des Altbaus Lange Gasse 20 und seiner Hörsäle sowie Toiletten beklagt.

6.2 Ausblick

Die berichteten Befunde basieren auf Angaben von *Studierenden*, die ihr Bachelorstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg begonnen und beibehalten haben – also auf Antworten eines, wie weiter oben auf S. 13 erwähnt, „positiven Untersuchungsgutes“.

Für die Einschätzung der Studienbedingungen und der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften und des Potenzials zu deren Verbesserung fast ebenso wichtig wäre

es, auch jene Bachelorstudierenden dazu zu befragen, die den FB Wirtschaftswissenschaften zwischenzeitlich ohne Abschluss verlassen haben - oder innerhalb des Fachbereichs bzw. der FAU ihren Studiengang gewechselt haben. Die in den vergangenen Jahren durchgeführten drei *Studienabbrecherumfragen* am FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2009) litten aber, wie nicht anders zu erwarten war, unter den geringen Rücklaufquoten, die die Generalisierbarkeit der Ergebnisse dieser Studienabbrecherumfragen stark reduzieren. Der erhebliche Aufwand, der – auch – für Exmatrikuliertenstudien zu treiben ist, steht demzufolge in keinem vernünftigen Verhältnis zum Ertrag – es sei denn, dass ein Weg gefunden würde, die Studienabbrecher unmittelbar im Prozess der Exmatrikulation bzw. des Studienfachwechsels innerhalb des FB Wirtschaftswissenschaften oder der FAU dazu zu befragen.

Mit ganz ähnlichen Problemen wie die Studienabbrecherumfragen sehen sich auch *Absolventenstudien* konfrontiert. Unsere erste diesbezügliche Onlineumfrage unter den Absolventen der *Bachelorstudiengänge* 2006/07 und 2007/08 des FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2012a) konnte trotz aller Bemühungen nur einen Rücklauf von 17,8 Prozent realisieren (n=152 von N=852 Bachelorabsolventen).¹ Die zweite Umfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge vom August und September 2013 verlief deutlich erfolgreicher, u. z. ohne weitere Maßnahmen ergriffen zu haben (s. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 10):² Die Ausschöpfungsquote betrug immerhin 27,8 Prozent (n=363 von N=1.304 adressierten Bachelorabsolventen).³

Außerdem bleibt zu diskutieren und zu entscheiden, ob die mit anderen Institutionen der FAU Erlangen-Nürnberg gemeinsam angebotenen Bachelorstudiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Wirtschaftsinformatik“, „Wirtschaftsrecht“, „Berufspädagogik Technik“ und „International Production Engineering and Management“ nicht auch in die jährlichen Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen werden sollten.

¹ Anders die erste Umfrage unter den Absolventen der *Masterstudiengänge* des FB Wirtschaftswissenschaften von Anfang 2012: Hier betrug der Rücklauf sogar 40,4 Prozent oder, in absoluten Zahlen, n=38 Antwortende von N=94 Masterabsolventen. Dieser gute Rücklauf dürfte aber einmalig sein, handelte es sich bei dieser Erhebung doch um eine Umfrage, die unmittelbar nach Studienende der ersten Masterkohorte am FB Wirtschaftswissenschaften geschaltet und bei der das Adressmaterial – noch – sehr aktuell war.

² Die im vorletzten Bachelorbericht (Wittenberg, 2012b) aufgeworfene Frage danach, wie die zukünftige postalische und/oder elektronische Erreichbarkeit sowie die Teilnahmebereitschaft der Absolventen nach Beendigung des Bachelorstudiums unter Berücksichtigung potenzieller Wohnortwechsel und u. U. Namensänderungen auf möglichst lange Zeit zu gewährleisten wäre, ist bisher am FB nicht diskutiert worden. Zu der dort (ebenda, S. 91) diesbezüglich vorgeschlagenen Kooperation mit und Einbindung von Studierendenkanzlei, Prüfungsamt und afwn e.V. sowie die strategische Nutzung der Zeugnisübergabe nach Beendigung des jeweiligen Studiums ist es jedenfalls bisher noch nicht gekommen.

³ Die zweite Umfrage unter den *Absolventen der Masterstudiengänge* am FB Wirtschaftswissenschaften, die im November 2014 startete, verzeichnet Anfang Dezember 2014 einen Rücklauf von rund 30 Prozent.

Literaturverzeichnis

- Bargel, T., M. Ramm** und **F. Multrus**, 2008: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Erdel, B.**, 2010: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. http://soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b_10-02.pdf.
- Grützmaker, J., A. Ortenburger** und **C. Heine**, 2011: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10. HIS: Forum Hochschule 7|2011.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? Zeitschrift für Soziologie 43 (4): 286–301.
- Kals, U.**, 2007: Ausgesiebt vor dem ersten Semester. Frankfurter Allgemeine Zeitung 59 (93): C 1.
- Middendorf, E., B. Apolinarski, J. Poskowsky, M. Kandulla** und **N. Netz**, 2013: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn, Berlin: BMBF.
- Multrus, F., M. Ramm** und **T. Bargel**, 2010: Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Pohlenz, Ph.**, 2010: Studienzufriedenheit an der Universität Potsdam. Erster Ergebnisbericht zur hochschulweiten Befragung Studierender im WiSe 2009/10.
- Ramm, M., F. Multrus, T. Bargel** und **M. Schmidt**, 2014: Studiensituation und studentische Orientierungen. 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Schnell, R.**, 2012: Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Schulz, F.**, 2014: Die Studiensituation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Abschlussbericht der Studierendenbefragung „FAU-Panel“ 2014. Referat L1-Bericht 2014-003, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Trapmann, S.**, 2007: Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Berlin: Logos.
- Wank, J.**, 2007: Studienqualitätsmonitor 2009 Baden-Württemberg. Studienqualität und Studiengebühren. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem.
- Wenzig, K.**, 2000: Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=7017.
- Wenzig, K. und J. Bacher**, 2003: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkazlei. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2003-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32713>.
- Wiarda, J.-M.**, 2011: Ach, dieser Stress. DIE ZEIT 63 (20): 71 f.
- Willich, J., D. Buck, C. Heine und D. Sommer**, 2011: Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 6|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R.**, 2005: Einflussgrößen auf Studienerfolg, Stellensuche und Einkommen von Sozialwissenschaftlern. Sozialwissenschaften und Berufspraxis 28: 250–269.
- Wittenberg, R.**, 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/a_07-05.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2009: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und

- Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_abbrecher_23_06_2009.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2012a: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage vom Juli 2011.
- Wittenberg, R.**, 2012b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_2012-02.pdf.
- Wittenberg, R.**, 2013: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_bericht_2013.pdf.
- Wittenberg, R., S. Asiran, A. Krdzalic, V.S. Karg und S. Popp**, 1999: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 1999-7, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R., H. Cramer und B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R.** und **A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im August und September 2013 im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_absolventen_bericht_2013_kurz.pdf.
- Wittenberg, R., A. Eberl und S. Bettzüge**, 2014b: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Online-Umfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/master_bericht_kurz_2014.pdf.
- Wittenberg, R.** und **B. Erdel**, 2010: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausge-

Literaturverzeichnis

wählte Ergebnisse aus Onlineumfrage unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.sociologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b_10-04.pdf.

Woisch, A., J. Willige und J. Grützmacher, 2014: Studienqualitätsmonitor 2013. Studienqualität und Studienbedingungen an deutschen Hochschulen. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-) Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Erhebung „Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge“ – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümmler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht ARIADNE*med*. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnenstag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechi: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzkanzlei. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

- Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4
- Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3
- Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2
- Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1
- Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9
- Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8
- Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7
- Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6
- Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5
- Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4
- Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3
- Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2
- Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:

<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/>

ISSN 1437-6741 (print)
ISSN 1438-4663 (online)